



Alpengebirgsheimat

Kempen/Allg. - 3 E 5927 E - Heimatblatt für die ehemaligen Kreise Trautenau u. Hohenelbe - 15. Jahrg. - Nr. 12 - Dez. 1961

Kurzgedanken zum hl. Advent und zum hl. Weihnachtsfest

Nun ist es wieder Advent geworden, hl. Advent. Unser lieber Dr. Klug hat schon recht, wenn er schreibt, daß bei uns Heimatvertriebenen die Erinnerungsbilder von den kirchlichen Fest- und Gedenktagen einen besonders würdigen Platz einnehmen. So wandeln wir wieder auf beschneiten Pfaden und Wegen im Erinnern und Träumen zu unseren Heimatkirchen in die Roratemessen und singen oder summen wenigstens im Geiste die alten, liebvertrauten Adventlieder, die man hierzulande kaum zu kennen oder zu verstehen scheint. Nun waltet er wieder seines Amtes, der Vorläufer des Herrn, der große Wüstenprediger, der hl. Johannes, um uns alle zu unserem Herrgott zu führen, uns alle zu einem dem Herrn empfänglichen Volk zu machen. Er will uns die fürsorgende Liebe des Heilandes zu uns allen lehren und zeigen, wie sie sich zeigt in Zulassung von Stürmen und Nöten, in Errettung aus Todesnot und in dem stillen Frieden, der darauf folgt. Wir müssen nur sorgen, daß wir Jesus in unserem Schiffelein haben. Advent ist Klopfen des göttlichen Heilandes an der Tür unserer Seelen. „Siehe, ich stehe an der Tür und klopfe.“ Der göttliche Heiland horcht angestrengt, ob von innen ein waches „Herein“ erschalle. Darum ist Advent Gottsuchen, damit unsere Seelen gerettet werden. Bereiten wir uns also auf das hl. Fest durch eine gute hl. Beichte und viele würdige hl. Kommunionen gründlich vor. Und tragen wir die Liebe, die uns der Heiland täglich schenkt, auch hinein in die dornenumwundenen Herzen so vieler unserer Mitmenschen, die auf einen Strahl der Liebe gerade auch von uns sehnsüchtig warten. Denken wir an die Brüder und Schwestern in ihrer geistigen und materiellen Not in der Ostzone und seien wir aufgeschlossene Boten Gottes zu ihnen nicht nur mit einem freundlichen Wort, sondern auch mit einem der hl. Weihnachtszeit entsprechenden Geschenkpaket. Ich höre, viele unserer Landsleute im Osten meinten, sie wären von uns abgeschrieben und vergessen, wir hätten bei unserem Hasten und Jagen nach größerem Wohlstand gar keine Zeit mehr, an die zu denken, die das viel härtere Los der Vertreibung tragen müssen. Aber nicht nur die Brüder und Schwestern hinter dem Eisernen Vorhang brauchen unsere Hilfe, auch hier im Westen gibt es bestimmt Menschen, besonders ältere Leute, die einmal bessere Tage gesehen haben, die nunmehr mit einer kargen Rente ihr Auskommen finden müssen. Wie wäre es, wenn wir auch denen ein Weihnachtslichtlein in ihre düstere Dachkammer stellen wollten? Vergessen wir nie, daß Jesus, das liebe Krippenkind, König der Liebe ist. Wie könnten wir Christnacht halten, mit ruhigem Sinnen „Stille Nacht“ singen, das Evangelium in seiner ganzen Schlichtheit auf uns wirken lassen, in der hl. Wandlung gleichsam die



Gräfl. Czernin-Morzin'sche Grufkapelle in Hohenelbe, erbaut 1887 durch Gräfin Aloisia Czernin-Morzin, nach den Plänen des Architekten Stefan Tragl.

Neugeburt des Heilandes auf den Knien mitfeiern, wenn wir keinen Opfersinn und keine Liebe besäßen, selbst auch Liebe zu spenden?

Vielleicht wollt Ihr auch etwas von mir selbst erfahren. Gesundheitlich geht es mir gar nicht gut. Vor vier Wochen bin ich nach 14tägigem Aufenthalt aus einer Münchner Klinik wieder heimgekehrt und kann mich seit dieser Zeit nicht recht erfangen und wieder hochkommen. Euch alle, besonders meine hochwürdigen Mitbrüder, bitte ich herzlich um ein Gebetsgedenken.

Möge das kommende Jahr für uns alle ein Jahr des Segens sein, mögen alle seine Mühen, Arbeiten, Leiden, Sorgen und Gefahren gut ablaufen! Wir beginnen alles: In Gottes Namen! Zu guter Letzt spende ich Euch allen aus vollem priesterlichem Herzen meinen Segen, denn im Kreuz ist Heil. Mit ihm werden wir gut leben und, sollte die Stunde in diesem Jahre kommen, auch gut sterben.

In treuer heimatlicher Verbundenheit wünscht Euch ein gesegnetes hl. Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr

Euer
Prälat Richard Popp

Zum Gedenken an eine verdienstvolle Frau unserer Heimat

von Carl Graf von Czernin

Wenige Überlebende der älteren Hohenelber Generation werden noch sein, die eine persönliche Erinnerung an meine Großmutter, Gräfin Aloisia Czernin-Morzin bewahren werden, die einstige Herrin der Herrschaft Hohenelbe, die am 26. Juli 1907 im Alter von 75 Jahren gestorben ist. Aber auch jüngeren Hohenelbern wird ihre Persönlichkeit wenigstens dem Namen nach nicht unbekannt sein, da ja in Hohenelbe so vieles an sie erinnert hat und mit ihrem Namen verbunden war, wie zum Beispiel die Dekanalkirche, das Siechenhaus und vieles andere. Die so schlichte, aber überaus werk- und wohlthätige Frau verdiente es, der Erinnerung der Nachwelt erhalten zu bleiben.

Gräfin Aloisia Czernin, geborene Gräfin Morzin, war die letzte aus dem Stamme der Grafen Morzin, welche alte Familie mit ihr ausgestorben ist. Es war ihr Wille, daß der Name ihres Stammhauses auch unter ihren Nachfolgern erhalten bleibe, weshalb ihr Sohn, Graf Rudolf Czernin von Chudenitz nach dem Tode seiner Mutter mit allerhöchster kaiserlicher Bewilligung seinen Namen auf „Graf Czernin von Chudenitz und Morzin“ (kurz genannt Czernin-Morzin) änderte, und so wurden auch die beiden Wappen der zwei Familien vereinigt.

Gräfin Aloisia Morzin war am 6. Mai 1832 in Prag geboren als einzige Tochter des Rudolf Grafen Morzin und dessen Gemahlin Philippine Gräfin Sweets-Sporck. Die Mutter starb als junge Frau kaum zwei Jahre nach der Geburt ihrer Tochter, und der Vater führte als Witwer ein sehr zurückgezogenes, einsames Leben, die Tochter entbehrte als Kind Umgang und Gesellschaft einer größeren Familie, was sich auf ihren Charakter und ihr Temperament auswirkte. Es fehlte ihr kindlicher Frohsinn, und besonders im Alter, selbst von Heimsuchungen gebeugt, war ihre tief fromme Grundhaltung doch melancholisch; sie trug zwar gottergeben, doch schwer an den Prüfungen, die ihr das Leben brachte. Umso mehr suchte sie und fand Trost in religiösen Übungen und Gebet und wohlthätigen Werken.

Ihre Kindheit verbrachte Gräfin Aloisia zum großen Teil nicht in Hohenelbe, weil der Vater diesen Ort, wo ihm die junge Gemahlin vom Tod geraubt worden war, durch lange Zeit mied. Er lebte mehr in Lissa, wo die Verwandten seiner Frau, die Grafen Sweets-Sporck zu Hause waren, und in Prag, in seinem historischen Stadthaus, dem Palais Morzin. Erst nach vielen Jahren vernarbte seine Herzenswunde, so daß er dann doch seinen Wohnsitz wieder in Hohenelbe fand. Da schlug bei Aloisia die Liebe zur Heimat tiefe Wurzeln und wuchs heran, so daß sie ungemein an dem ihr lieb gewordenen Hohenelbe hing, und die Trennung nicht verschmerzte, als sie nach ihrer Heirat den Wohnsitz ihres Mannes in Gießhübel teilte. Meine Großmutter heiratete 1853 in Prag den Grafen Hermann Czernin von Chudenitz. Aus der Ehe entsprossen zwei Kinder: mein Vater Rudolf Graf Czernin, und eine Tochter Philippine, welche den Grafen Carl Buquoy heiratete. Hermann Czernin starb 1892, nachdem er mehrere Jahre schwer leidend gewesen war. Für meine Großmutter blieb nun wieder die Einsamkeit das Los, wie sie es schon in ihrer Kindheit und ersten Jugend gehabt hatte. Sie lebte fortan sehr zurückgezogen. Nur für wenige Monate im Jahr wechselte sie ihren Aufenthalt, indem sie in Prag in ihrem Palais wohnte. Ihre Einsamkeit in Hohenelbe wurde alle Jahre für eine Zeit unterbrochen, wenn sie um die Weihnachtszeit die Familie ihres Sohnes mit deren zahlreichen Kindern zu sich nach Hohenelbe einlud. Da war wieder Leben im alten Haus für ein paar Wochen.

In ihrer Zurückgezogenheit widmete sich meine Großmutter der Verwaltung ihres Vermögens, insbesondere ihres ausgedehnten Hohenelber Herrschaftsbesitzes. Sie wurde dabei von tüchtigen Beamten unterstützt, und die Forstwirtschaft von Hohenelbe galt als mustergültig. Gräfin Aloisia verwaltete ihren Besitz nicht nur vom Schreibtisch aus, sondern

Gräfin
Aloisia Czernin-Morzin
starb am 26. Juli 1907
im Alter von 75 Jahren
auf Schloß Hohenelbe.
Vielen Älteren aus den
Gebirgsgemeinden, aus der
Stadt und deren Umgebung
wird die ehem.
Herrschaftsbesitzerin noch
in guter Erinnerung sein,
weil sie bis 1905 fast
täglich nachmittags große
Spaziergänge machte und
sich überall mit der
Bevölkerung unterhielt



lernte durch vieles Wandern die Forste und das Gebirge bis in die kleinsten Winkel kennen, und es war ihre größte Freude, im Gebirge Touren zu machen bis in ihr hohes Alter, und sie freute sich über die Proben ihrer Leistungsfähigkeit bei solchen Unternehmungen. Dabei nahm sie immer Kontakt mit ihren Angestellten, Holzhauern und Dorfbewohnern, kannte alle und wurde von allen gekannt und verehrt, da ihr Wesen und Umgang überaus leutselig waren. Um mitten in ihrem geliebten Gebirge sein zu können, erbaute sie im Jahre 1894 für sich eine reizende kleine Villa in Spindelmühle, wo der Aufenthalt im Sommer ihre schönste Erholung war. Dort machte es ihr auch Freude, eines oder das andere ihrer Enkelkinder zu Gast zu haben.

Als meine Großmutter im Alter von 75 Jahren starb, nachdem sie, vom Schlag getroffen, ein langes Siechtum durchgemacht hatte, war die Trauer bei der Bevölkerung groß, wovon die riesige Teilnahme am Begräbnis zeugte. Ihre Leiche wurde in der gräflichen Familiengruft in Hohenelbe an der Seite ihres Gatten beigesetzt, welcher als erster dortselbst zur Ruhe gekommen war, nachdem die Großmutter die Gruft und Gruftkapelle erst hatte neu erbauen lassen. Der Anblick dieses schmucken Kirchleins mit schöner Gartenanlage wird den Hohenelbern noch in Erinnerung sein. Vor ihr waren schon ihre Schwiegertochter Emma und zwei im Kindesalter verstorbene Enkel beigesetzt worden, später dann kamen dazu ihr Sohn und ihr Enkel Rudolf. Dem Vernehmen nach soll die Gruftkapelle nach dem Umsturz 1945 anderer Bestimmung zugeführt und die Särge auf den städtischen Friedhof umgebettet worden sein, doch fehlt darüber eine verlässliche Bestätigung. Wenn auch die sterblichen Überreste unserer Lieben der Unordnung zum Opfer fallen mußten, so tröstet uns das Bewußtsein, daß ihre Seelen in Gottes Hand sind, dem Zugriff der Menschen entzogen, und so die ewige Seligkeit, unbeschwert vom Elend dieser Welt, genießen.

Gräfin Aloisia Czernin Morzin hat als treue und tatkräftige Katholikin vielen kirchlichen Bestrebungen ihre Hilfe geleistet, und sich für das Aufblühen katholischen Lebens im Volk interessiert, die katholischen Vereine gefördert und unterstützt.

Meine Großmutter hat sich ein unvergängliches Denkmal mit der neuen Dekanalkirche geschaffen, zu deren Erbauung sie als Patronin den größten finanziellen Beitrag geleistet hat. Durch ihre zielstrebige Energie hat sie das große Werk zum

Erfolg gebracht. Dechant Weber arbeitete mit ihr zusammen, er war ihr Ratgeber, auf den sie große Stücke hielt, und mit dem sie aufrichtige Freundschaft verband. Auch nach Fertigstellung des Neubaus hat Gräfin Czernin-Morzin durch Stiftung eines Bauerhaltungsfondes für die Zukunft vorgesorgt, und hat auch ständig und großzügig für die Erfordernisse der Kirche gesorgt. Auch mit dem Nachfolger des Dechanten Weber, Dechant Tschertner war meine Großmutter als Kirchenpatronin sehr verbunden, und dieser schätzte sie hoch.



Das Bildnis von Graf Morzin stand im Hohenelber Schloß in großer Verehrung

Das gräfliche Siechenhaus war für sie auch Gegenstand fortwährender Fürsorge und Förderung. Es war für sie Herzensangelegenheit, die ausgedienten Leute, die einst als Holzarbeiter oder sonst auf der Herrschaft beschäftigt waren, bis zu ihrem Tod zu versorgen.

Das Siechenhaus ging auf eine Stiftung ihres Ahnherrn, Grafen Paul Morzin, vom Jahre 1638 zurück und wurde durch Widmung von Kapitalien und bauliche Erweiterungen vergrößert und, den Anforderungen der Zeit nachkommend, aus gestattet. Ein Neubau des Siechenhauses anstelle des alten, unzulänglich gewordenen Stiftungshauses erfolgte auf ihre eigenen Kosten, so auch die Erhaltung der Anstalt, deren Belegschaft auf 16 Sieche erweitert werden konnte, ohne daß das Stiftungskapital selbst dafür in Anspruch genommen wurde. So wurde es auch von ihrem Nachfolger Grafen Rudolf Czernin-Morzin gehalten, bis die Enteignung des Hohenelber Besitzes durch die Tschechen ihn der finanziellen Grundlage beraubte, so daß Stiftung und Anstalt vom Bezirk Hohenelbe in Verwaltung übernommen wurde.



Nach dem Brand der Klosterkirche in Hohenelbe wurde die Wiederherstellung nur durch einen großen Beitrag der Gräfin ermöglicht.

Als Kirchenpatronin wurde auf ihre Kosten die Dechantei renoviert und zum Teil umgebaut.

Nach der Demolierung des ehemaligen Bräuhauses wurde Grund zur Vergrößerung des Rathausplatzes der Gemeinde überlassen.

Meine Großmutter war durchdrungen davon, daß sie für die Verwaltung und Verwendung ihres Vermögens Gott Rechen-

schaft abzulegen hatte. Es entsprang ihrer Überzeugung von ihrer Verantwortung, daß sie helfen wollte, wo es nötig war, und dabei kannte sie keine Grenzen.

Von ihrem Wohltätigkeitssinn sprechen folgende Werke:

1. Für die Herrschaftsangestellten gründete sie ein Pensionsinstitut mit einem ansehnlichen Gründungskapital. Die Zinsen wurden jeweils dem Grundkapital zugeschlagen, die Pensionen dagegen aus Privatmitteln bezahlt, um für die Zukunft zu erreichen, daß das Kapital eine solche Höhe erlange, daß die Zinsen für die Renten ausreichen würden.
2. Für die Armen auf dem Herrschaftsgebiete wurde ein Armenfond errichtet und mehrmals nachdotiert, ohne daß das Erträgnis in Anspruch genommen wurde, weil die Unterstützungen aus den Privatmitteln gegeben wurden.
3. Stiftung eines Armenfonds für Bedürftige der Stadtgemeinde Hohenelbe.
4. Stiftung eines Wohltätigkeitsfonds.
5. Stiftung zweier Freiplätze im St. Notburga-Waisenhaus in Prag.
6. Stiftung eines Freiplatzes im Blindeninstitut am Hradschin, Prag.
7. Stiftung eines Freiplatzes in der Clar'schen Blindenanstalt, Prag.
8. Stiftung eines Freiplatzes im Vincentinum für unheilbare Kranke, Prag.
9. Stiftung eines Freiplatzes im Taubstummeninstitut in Prag.
10. Stiftung einer Professorenstelle im bischöflichen Gymnasium in Duppau.

Alle diese Stiftungen waren für Angestellte aus dem Herrschaftsgebiet bestimmt.

Durch zwei Kriege und die folgende Unordnung und Geldentwertung sind alle diese guten Werke und Absichten zugrunde gerichtet worden.



Täglich verweilte Gräfin Aloisia in ihrer Schloßkapelle im inständigen Gebet. Hier holte sie sich immer wieder neue Anregungen für ihr segensreiches Wirken im Dienste der Menschheit

Wieviel anderes Gutes Gräfin Aloisia Czernin-Morzin noch getan hat, ist nirgends aufgeschrieben, nur Gott weiß es, dem zuliebe, nicht irdischer Anerkennung oder Dankes wegen, sie es getan hat. So war in früherer Zeit für die Armen und Notleidenden gesorgt aus christlicher Nächstenliebe im Geiste des heiligen Franziskus, freiwillig, ganz uneigennützig, bis die öffentliche Hand die Fürsorge übernahm, die freiwillige Leistung ersetzte, ja verdrängte. Die staatliche Fürsorge konnte mit ganz anderen, reicheren Mitteln arbeiten, und wurde daher umfassender und allgemeiner, und konnte den gesteigerten Bedürfnissen der Zeit nachkommen. Die soziale Fürsorge durch den Staat ist ein großer begrüßenswerter Fortschritt, wird immer weiter ausgebaut und kommt so vielen zugute, was früher im patriarchalischen Zeitalter nicht möglich war. Das ist alles gut und schön und man freut sich, daß niemand mehr in Not und Krankheit zugrunde gehen muß. Was aber kennzeichnet die Fürsorge von früher, die echte „Caritas“? Es herrschte dabei die Liebe beim Werk. Aus Liebe gegeben, und mit dankbarer Liebe entgegengenommen. Und heute? Auf der einen Seite gesetzlicher Zwang zum Geben, auf der andern Seite der „Anspruch“, die Forderung. Nach Liebe aber wird nicht gefragt.

Sollen wir da nicht solche Persönlichkeiten der vergangenen Zeit in Ehren halten, für die der Beweggrund für alles, was sie getan und gewirkt haben, Liebe gewesen ist? —

Der als Bettelstudent auszog, wurde wie ein Großer begraben



Ein verdienter Sohn unserer Heimat
Vor 200 Jahren wurde
P. Johannes Thaddäus Hübl geboren
Von Johann Posner

In Tschermna, dem langgestreckten Dorfe längs des Rotwasserbaches nordöstlich von Arnau, wurde am 27. Oktober 1761 dem Liechtensteinschen Revierförster Wenzel Hübl und seiner Ehefrau Katharina ein Sohn geboren, der am folgenden Tage, dem Feste der Apostel Simon und Judas Thaddäus auf den Namen des letzteren getauft wurde. Als weiteren Namen erhielt er den des Taufpaten, des Lehrers Johannes Bednár.

Über die Jugend Johannes Thaddäus Hübls ist uns leider nichts bekannt. Mit 22 Jahren war er als Student in Wien und wußte nicht, wovon er leben sollte. In seiner Not heftete er einen Zettel an das Portal des Stephansdomes: „Ein armer Student wünscht Schreibearbeiten.“ Dies las Klemens Maria Hofbauer, damals bereits ein Mann von 32 Jahren, nachdem er im Dom ministriert hatte. Der Bäckergehilfe von Znaim hatte endlich die Hilfe guter Menschen gefunden und studierte nun Theologie. Sogleich suchte er Hübl auf, und der talentierte, hochgesinnte Jüngling gefiel ihm so gut, daß er mit ihm Freundschaft schloß. Als bald bewog Hofbauer seine Wohltäter, auch seinem neuen Freunde weiterzuhelfen.

Die Wiener Studenten pflegten damals in den Ferien vielfach nach Italien zu reisen. Hofbauer war schon mehrmals dahingezogen. Im Sommer 1784 lag sein Freund Hübl krank im Spital. Hofbauer besuchte ihn oft und meinte eines Tages: „Du, ich gehe wieder nach Rom. Komm mit!“ Hübl entgegnete erregt: „Wie kann ich denn mit dir eine so weite Reise machen, ich bin doch krank und habe auch kein Geld.“ — „Fürs erste wird Gott sorgen und Geld werde ich schon zusammenbringen“, sagte Hofbauer ruhig und bestimmt. So war es auch und beide machten sich zu Fuß auf die beschwerliche Reise.

In der Ewigen Stadt quartierten sie sich in der Nähe der uralten Marienbasilika am Esquilin ein. Eines Abends meinte Hofbauer: „Morgen früh gehen wir in jene Kirche, von der wir das erste Geläut hören.“ Hübl war damit einverstanden. Da vernahmen sie um vier Uhr den feinen Ton einer Aveglocke und gingen ihm nach. So kamen sie in das Kirchlein San Giuliano. Fromme Priester hielten hier ihre Morgenbetrachtung. Hofbauer, der sich bereits früher viel in Klöstern umgesehen hatte, war von ihrem Gottesdienste recht erbaut. Als er sich hernach erkundigte, sagte ihm ein Ministrant: „Es sind Redemptoristen und Sie werden auch einer von ihnen sein.“ Der Ordensobere war indes nicht anwesend, und so wurden Hofbauer und sein Freund auf den folgenden Tag beschieden.

Als ihnen der greise P. Landi einiges von der jungen Ordensgenossenschaft mitteilte und sagte, daß der Bischof Alfons Maria von Liguori der Stifter dieser Volksmissionare vom heiligen Erlöser sei, war Hofbauer sehr erfreut. War er doch bereits mit den Schriften dieses Gottesmannes bekanntgeworden, der den Mut hatte, sich dem Strom des Zeitgeistes entgegenzustellen. P. Landi, selbst einer der ältesten Gefährten des Stifters, muß von den beiden Deutschen sehr beeindruckt gewesen sein. Gegen alles Herkommen legte er ihnen sogleich eine Eintrittserklärung zur Unterschrift vor. Hofbauer unterzeichnete ohne weitere Überlegung sofort. Das Unfaßbare, daß man ihn, den armen Ausländer, sofort aufnahm, war ihm ein Fingerzeig von oben.

Hübl hatte jedoch nicht unterschrieben. Als er mit Hofbauer in das Quartier zurückkehrte, machte er diesem die bittersten Vorwürfe. Hofbauer hat später den Hergang selbst erzählt. „Wie kannst du dich denn einschreiben lassen“, warf ihm Hübl vor, „in so einem fernen Lande, unbekannt mit den Regeln und Forderungen des Ordens? — Was werde ich nun tun? — Ich gehe nach Hause! Doch wie? — Du hast mich verlassen und ich habe kein Geld.“ Den ganzen Tag ging das so weiter. „Immer ging mein Kamerad einige Schritte hinter mir, mit sich selbst brummend und unzufrieden mit meinem gewählten Stande.“

In der folgenden Nacht lag Hofbauer auf den Knien und betete für seinen Freund. Als beide dann am Morgen auf dem Wege nach Maria Maggiore waren, fragte Hübl nach langem Schweigen heiter, als wäre er aus einem Traume erwacht: „Weißt du was Neues, Hofbauer?“ — „Ja“, erwiderte dieser, „daß du auch in den Orden gehst und bei mir bleibst.“ — „Du hast es erraten“, sagte Hübl. P. Landi nahm nun auch ihn auf. Am 24. Oktober 1784 wurden die beiden Freunde in San Giuliano eingekleidet. Im Kolleg der Kongregation zu Frosinone vollendeten sie ihre theologischen Studien. Am 29. März des folgenden Jahres wurden sie zu Priestern geweiht und bald darauf kehrten sie mit dem Segen des Heiligen Vaters nach Osterreich zurück. Nach einem Jahr, das sie zu weiteren Studien in Wien benützt hatten, griffen sie abermals zum Wanderstabe; denn im josephinischen Osterreich war die Genehmigung zu einer Ordensniederlassung nicht zu erreichen. Stralsund, damals im schwedischen Pommern, sollte ihr Ziel sein. Kunzmann, ein Jugendfreund Hofbauers, schloß sich ihnen als Laienbruder an. Im südmährischen Taßwitz besuchte Hofbauer die Gräber seiner Eltern, und es ist wohl anzunehmen, daß sie den Weg auch über den Heimatort P. Hübls nahmen. Infolge des strengen Winters kamen sie erst im Feber 1787 in Warschau an.

Hier bot sich ihnen gleich ein Arbeitsfeld: St. Benno, das im 17. Jahrhundert zur Betreuung der Deutschen und anderer Ausländer gestiftet worden war, nun aber verwaist lag. Der Anfang war schwer. Zum Schlafen mußten sich die beiden Patres auf den einzigen Tisch legen, der sich in der verfügbaren Wohnung befand.

Doch ruhte ganz offenbar der Segen Gottes auf ihrer Arbeit. In wenigen Jahren führten die Bennoniten, wie sie hier genannt wurden, einen religiösen Frühling in der Hauptstadt Polens herbei, und das inmitten einer Zeit, in der fast alles wankte und vieles in Trümmer sank. War es doch die Zeit der Teilungen Polens. 1794 wurde Warschau von Russen und Preußen belagert. Zwei Jahre danach kam die Stadt unter die Herrschaft der Preußen, deren Beamten Aufklärer waren und für das Werk von St. Benno kein Verständnis hatten.

Täglich fanden hier mehrere gutbesuchte Gottesdienste mit polnischen und deutschen Predigten statt, es war eine „immerwährende Mission“. Die Bennoniten leiteten eine dreiklassige Knabenschule, ein Knabenwaisenhaus, eine Mädchenschule, ein Mädchenwaisenhaus und ein großes Studentenkonvikt, aus dem zahlreiche führende Laien sowie Ordens- und Weltgeistliche hervorgegangen sind.

Ein Hauptverdienst an diesen großen Erfolgen hatte Pater Hübl, der Rektor von St. Benno. Durch sein reuiges Auf-

Alt-Tschermna

*Es leben nicht mehr sehr viele,
die noch die alte Pfarrkirche gesehen haben.*

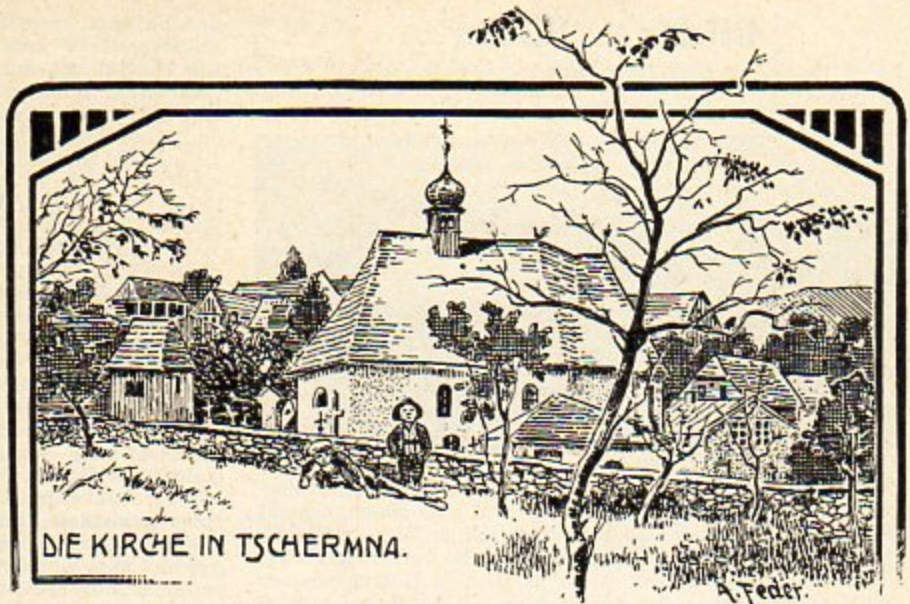
Vor 200 Jahren wurde in dieser Kirche

P. Johannes Thaddäus Hübl getauft.

*Hier hat er sicherlich auch
die erste hl. Kommunion empfangen.*

*Vielleicht ist er sogar in der alten Kirche
noch gefirmt worden.*

*Wenn wir noch in der alten Heimat wären,
dann würden wir seinen 200. Geburtstag
durch eine festliche Feier begehen.*



treten war er der richtige Mann für die Auseinandersetzungen mit den Behörden. Hofbauer traute sich selbst die nötige Ruhe nicht zu und ließ lieber Hübl verhandeln. Großes Ansehen verschaffte diesem auch sein bedeutendes Wissen. Hatte er doch den Studienplan des Konviktes entworfen, ein Lehrbuch der Logik und Metaphysik verfaßt und auch über andere Gegenstände geschrieben. Er beherrschte sechs Sprachen, neben seiner deutschen Muttersprache lateinisch, tschechisch, polnisch, italienisch und französisch.

Beim Warschauer Ordinariat galt P. Hübl als der gründlichste Theologe des Bistums. Der Erzbischof ernannte ihn zu einem der zwölf Examinatoren, denen die Prüfung der Kleriker oblag. Seinen Mitbrüdern war P. Hübl wie ein lieber Freund. Das Amt des Rektors versah er mit solcher Klugheit, Geduld und Liebe, daß man ihn „die Mutter der Kongregation“ nannte. Hofbauer überließ oft die Beantwortung wichtiger Briefe „seinem sanften, formgewandten Freunde“.

Im Jahre 1804 erkrankte P. Hübl schwer und konnte sich davon nicht mehr recht erholen. Kaum halbwegs genesen, arbeitete er jedoch wieder eifrig in der Verwaltung, für das Konsistorium und das Priesterseminar. Konnte er nicht mehr predigen, war er um so länger im Beichtstuhl, wo er aufs stärkste in Anspruch genommen wurde. Personen aller Stände, Prälaten und hohe Adelige wie die einfachen Menschen aus dem Volke zählten zu seinen ständigen Beichtkindern. Da er sich nicht schonte, ist es kein Wunder, daß seine Kränklichkeit zunahm.

Zu dieser Zeit lagen im Militärlazarett der französischen Armee in Warschau zahlreiche, wahrscheinlich an Typhus erkrankte Italiener. Auf die Bitte des Erzbischofs, der von ihrer Not erfahren hatte, begab sich Pater Hübl ohne Verzug, obwohl selbst leidend, in das Spital und spendete den Sterbenden die Tröstungen der heiligen Religion. Dabei holte er sich den Todeskeim. Auf das Krankenlager geworfen, pflegte Hofbauer selbst seinen treuen Freund. Es war aber alles vergebens. Am 4. Juli 1807 starb er in seinen Armen. Unter Gebet und Tränen drückte er ihm die Augen zu.

Nun wurde offenbar, was P. Hübl den Warschauern bedeutet hatte. Mit Windeseile verbreitete sich die Nachricht von seinem Tode in der ganzen Stadt und rief eine allgemeine Bewegung hervor. Der Erzbischof und sein Weih-

bischof wie die Obern aller geistlichen Orden Warschaus erschienen fast gleichzeitig in St. Benno, und als sie sahen, daß alle im Kloster, voran P. Hofbauer, so niedergeschlagen waren, daß sie die notwendigen Anordnungen nicht zu treffen vermochten, übernahmen sie selbst alle Zurüstungen zum Leichenbegängnis. Der Erzbischof ordnete an, daß an den drei folgenden Tagen bei sämtlichen Kirchen der Stadt die Trauerglocken jeweils eine halbe Stunde geläutet werden sollten. In langen Reihen fuhr die Wagen des hohen Adels, der Fürsten und Grafen, Woywoden und Senatoren vor St. Benno auf, denn alle wollten ihren geistlichen Vater noch einmal sehen. Lautes Wehklagen der Bürger erfüllte die Luft. In der Nacht behängten die Sakristane der Metropolitankirche das Innere des Gotteshauses von St. Benno mit schwarzen Tüchern. In wenigen Stunden waren mehr als fünfhundert Kerzen zum Katafalk gespendet worden, meist vier bis fünf Pfund schwer. Viele Messen wurden für die Seelenruhe des Hingeschiedenen gelesen, und tagsüber beteten die verschiedenen Ordensgemeinschaften nacheinander zu St. Benno das Totenoffizium. P. Sabelli, ein Augenzeuge, der dies alles berichtet, fährt fort: „Beim Leichenbegängnis schien die ganze Stadt auf den Beinen. Der gesamte Ordens- und Weltklerus nahm Anteil, alle Großen der Stadt trugen brennende Kerzen, ein großer Musikchor spielte Trauermelodien. Das alles geschah ohne Zutun der Kongregation. Die gesamte Bevölkerung hatte es so gewollt und es wäre unmöglich gewesen, etwas zu verhindern. Man hatte niemanden eingeladen und keinen Kreuzer für die großen Unkosten ausgegeben.“ Das Volk hielt das Bild P. Hübls, das in großen Mengen verteilt wurde, in Ehren, ja man brachte es sogar auf Tabakdosen und Pfeifenköpfen an. Der heilige Klemens Maria Hofbauer, den der Verlust seiner stärksten Stütze beinahe aus dem Gleichgewicht gebracht hatte, trug es lange Jahre auf seiner Brust, bis es ihm verloren ging. In banger Ahnung sagte er in jenen Tagen zu seinen Mitbrüdern: „Der Schild ist gebrochen, Gott weiß, was nun über uns kommen wird.“ Und er hatte fortan in Warschau keine frohe Stunde mehr. Ehe ein Jahr vergangen war, hatte Napoleon Kirche und Kloster von St. Benno militärisch sperren und P. Hofbauer mit den Seinen auf die Festung Küstrin bringen lassen. St. Benno wurde zu einem Archiv, später zu einer Messerfabrik und im zweiten Weltkrieg schließlich zu einer Ruine.

DAS WEIHNACHTSHEFT

das ist unsere zweite Ausgabe im Dezember, wird am Montag, den 18. Dezember, versandt.

Somit erscheint das Dezemberheft 48 Seiten stark in 2 Auflagen. Redaktionsschluß unwiderruflich 10. Dezember für Nachrichten und Anzeigen. Wer noch mit den Bezugsgebühren fürs laufende Jahr im Rückstand ist, wird herzlich gebeten, diese noch im Monat Dezember zu begleichen.

Bilder... Bilder...

Ein Wort über den Wert unserer Heimatfotos



Nun haben sie es doch geschafft, die Verwandten, die Bekannten von drüben aus der Zone. Sie sind gekommen, einmal noch ihre Lieben zu sehen, mit ihnen einige Tage, vielleicht nur Stunden im trauten Beisammensein zu verbringen. Heimatsehnsucht war es, die ihrem Reise- und Herzenswunsch Flügel verlieh. Heimatverbundenheit stärkte ihren Willen, gab ihnen die seelischen Kräfte, alle Hindernisse, die sich bei den Vorbereitungen, besonders bei der Beschaffung der nötigen „Papiere“ entgegenstellten, zu überwinden. Da sitzen sie nun, nach vieljährigem Getrenntsein, mit den Gastgebern und Nachbarn beisammen, vereint um den mit Kuchen beladenen Familientisch. Ein wenig verlegen und doch glücklich blicken sie drein. Die freudestrahlenden Augen wollen freilich nicht recht zu den abgehärteten Gesichtern passen. Tränen der Wiedersehensfreude aber auch des schmerzlichen Gedenkens fließen. Des Erzählens und gegenseitigen Fragens ist kein Ende. Dazwischen hört man die freundlich-aufmunternde Stimme der Hauswirtin: „Äßt ock! Äßt! Un loßt eich nee batteln!“ So vergeht die Zeit in regster Unterhaltung.

Da läßt sich einer der männlichen Gäste vernehmen: „Jetzt muß ich eich amol was zeichn!“ Umständlich kramt er in seiner mehr als abgegriffenen Brusttasche und bringt mehrere Fotos hervor. — Familienbilder sind es, die am Tisch herumgerichtet werden. Die Gastgeber bringen ebenfalls Fotografien herbei. Schließlich ist der ganze Tisch mit Aufnahmen bedeckt. An jedes Bild knüpfen sich zahllose, gemeinsame Erinnerungen. Ein interessiertes Fragen und Antworten beherrscht das Gespräch. Ausrufe der Verwunderung, der Überraschung, des Mitleids werden laut. Die Freude über die Bilder liegt wie Sonnenschein über der Runde.

Ja, es ist erstaunlich, was alles an Fotos aus der Heimat gerettet wurde! Und was geben diese alten Bilder nicht alles wieder! Da sind Aufnahmen von frohen Stunden im Freundeskreis, Höhepunkte von Familienfeiern, Bilder von Geburtstags-, Tauf- und Hochzeitsfeiern, von Festzügen, Faschingsveranstaltungen, Sylvesterabenden, Theateraufführungen und solche von verschiedenen Weiheakten, wie Kommunion, Dienstjubiläen, von Jagd- und Wandererlebnissen und vielen anderen Episoden aus dem früheren Heimatgeschehen. Als Hintergrund diente oft ein Stückchen heimatlicher Landschaft, ein Gärtchen oder eine trauliche Stubenecke.

Sie alle, diese vielen Andenken sind uns lieb und wert und wir möchten uns nicht gerne davon trennen, nicht um alles in der Welt. So ist es auch recht!

Vornweg sei hier herausgestellt: Jedes Bild — ganz gleich, was es darstellt — ist und bleibt ein wertvolles Dokument. Allen Bildbesitzern geben wir den wohlgemeinten, wie dringenden Rat: „Geht mit euren geretteten Bildern wie mit Kostbarkeiten um.“ Und Kostbarkeiten sind sie auch, die mit jedem Tag wertvoller werden. — So mancher Heimatfreund konnte seinen Anspruch aus dem Lastenausgleichsgesetz mit solch einem, ihm geliebten Foto untermauern. — Doch darum geht es in diesem Beitrag nicht.

Außer den bereits erwähnten Bilddarstellungen sind es auch Aufnahmen über Ereignisse aus der Ortsgeschichte, wie Schul-, Brücken- Straßen- und Wasserleitungsbau, Kirchen- und Kapellenrenovierungen, Denkmalthüllungen u. v. a.

So wird die Fotografie zu einem Dokument, dessen Wert wir nicht unterschätzen dürfen. Der Bildinhalt ist beweiskräftiger als alle Erzählungen, Angaben und schriftlichen Mitteilungen. Er wird zum Zeugen früheren geschichtlichen und politischen Geschehens in der Gemeinde, schlechthin zum Hauptzeugen unseres Vertriebenenschicksals. Was könnte unseren einstigen Widersachern gelegener sein, als daß alle diese beredten

Zeugen über unser Siedeln im böhmischen Raum samt und sonders verschwänden!

Die Heimat mit ihren Menschen, ihren Schöpfungen, ihrer Landschaft, sie ist, gottlob, im Bilde festgehalten für alle Zeiten! Wie sagst du, lieber Freund?... für alle Zeiten? Schaut euch doch einmal eure Erinnerungsstücke an! Ach, wie sehen sie aus? Es ist manchmal ein Jammer. Viele, leider nur allzu viele sind vergilbt, abgegriffen, zerknittert, undeutlich, eingerissen, zerkratzt und beschmutzt. Manchem fehlt sogar ein Bildteil. Es ist hohe Zeit, an alle Bildbesitzer ein mahnendes Wort über die Behandlung und Aufbewahrung unseres Fotomaterials zu richten. Nicht länger mehr dürfen unsere Heimatfotos ein Aschenbrödel-Dasein fristen oder gar dem langsamen Verfall preisgegeben sein! **Die Art der Aufbewahrung ist entscheidend für ihre Lebensdauer!** Zunächst müssen diese Andenken heraus aus den alten Pappkartonen, heraus aus dem Kram der Schubfächer. Für die sichtbare Aufbewahrung bedarf es durchaus keines kostspieligen Albums. Als das Praktischste erscheint uns, jedes Bild — gleichgültig, wie es aussehen mag — auf lose, halbsteife Blätter, möglichst von gleicher Größe mit Fotoecken zu befestigen. Klebstoffe greifen die Bilder gerne an. Überdies kann man zur Rückseite eines geklebten Bildes nicht dazu. Die „gelochten“ Blätter werden einem billigen Hefter einverleibt. Auf diese Weise gewinnt man eine übersichtliche und gefällige Sammlung, die jedem Betrachter, vor allem aber dem Besitzer selbst, Freude bereiten wird. — (Bilder, die man aber bei sich tragen will, gehören in eine Pergamenthülle. Nur so werden sie geschont). Diese Sichtung und Anlage wäre auch eine sehr nützliche und unterhaltsame Freizeitgestaltung zum Wochenende, eine Beschäftigung für verregnete Sonntage, für trübe Herbstzeit oder lange Winterabende, eine Betätigung, an der alle Familienmitglieder beteiligt sein können. Niemand sollte sich diese kleine Mühe verdrießen lassen. Sie hilft wertvolles und unersetzliches Beweismaterial für Volk und Heimat erhalten. Noch ein weiteres kommt hinzu: Was ein Heimatbild doppelt wertvoll macht, ist seine Beschreibung. Wo eine solche unterblieb, — dies ist leider meistens der Fall — verliert die Abbildung sehr an Bedeutung. Oft ist es nur ein kleiner Personenkreis, der um die bezughabenden Daten Kenntnis hat und deren Echtheit bestätigen kann. — Ist aber der Besitzer des Bildes oder einer der Abgebildeten nicht anwesend oder gar abgelebt, dann beginnt um den Bildinhalt ein Rätselraten. Niemand weiß mehr Bescheid. Dann schwindet das Interesse, schwindet die Freude am Bildbesitz und damit auch die Einsicht in die Notwendigkeit einer sorgfältigen Aufbewahrung. In der fehlenden Beschriftung (Beschreibung) liegt der Mangel aller unserer früheren, aber auch jetzigen Lichtbilder. Wir alle waren schon über solche Fotografien gebeugt und forschten nach Anhaltspunkten. „Wa kon dos sein?“ „Wu wor denn dos?“ „Wat ock, wie hiesn da do?“ „Mit damm bin ich doch ei de Schul' gonga?“ solche und ähnliche Fragen sind bei solchen Betrachtungen zu hören.

Daher eine zweite Mahnung: Jedes Bild soll eine knappe Beschreibung tragen, die folgende Angaben enthalten müßte: 1. Ort der Aufnahme; 2. Was sie darstellt; 3. Zeitpunkt (annähernd!); 4. Personennamen; 5. Lichtbildner. Der Name des Letzteren ist deshalb erwähnenswert, weil wir ja ihm das Dokument, und vielleicht noch andere Fotos, zu verdanken haben. Freilich, so manches der geforderten Details wird kaum mehr zu ermitteln sein. Doch lassen wir nichts unversucht! Die Angaben können in gefälliger Form unter dem Bild auf dem Unterlageblatt gemacht werden.

Noch ein Drittes wäre zu sagen: Die meisten Heimatbilder sind nur einmal und zwar als Original vorhanden. Es erweist sich als notwendig, auch Fotoreproduktionen oder -kopien, wenigstens von den wertvollsten anfertigen zu lassen. Die heute Fototechnik ermöglicht es, daß die Wiedergabe bildgetreu ausfällt, oft sogar sauberer erscheint als die ursprüngliche Aufnahme. Nützen wir also auch diese Möglichkeit der Erhaltung und Verbreitung.

Nicht zuletzt wäre allen Besitzern von Fotos und Ansichtskarten zu empfehlen, eine Liste über das vorhandene Material anzulegen, die jederzeit eine Übersicht gestattet, andererseits auch vor Verlusten schützen soll. Bei diesem Bestreben, alles Material zu erhalten, gebührt natürlich den alten Heimatbildnern der Vorrang. Schließlich liegt ja, und lag auch damals, der Sinn jeder Aufnahme darin, sie der Nachwelt zu überliefern. Den Vertriebenenbildern kommt aber eine doppelte Bedeutung und Aufgabe zu. Sie sind nicht nur private Erinnerungsstücke, sondern sind wegen ihres volkskundlichen und soziologischen Inhaltes von höchstem Wert für die Allgemeinheit. Wenn wir mit unseren Heimatbildern — wie in vorstehender Weise empfohlen — verfahren, so erweisen wir unserer Volksgruppe, aber auch dem gesamten Volk einen unschätzbaren Dienst.

Advent



Advent!

Die erschte Kerz am Kranzla schent,
Gekumma is die stelle Zeit,
Tief eigeschnit mei Stüwla leit.
A jeder Ocker braucht sei Ruh,
Herz, sperr awing dei Törla zu!

Advent!

Die zwejete Kerz am Kranzla schent,
Mir wan vo Freed die Aagha noß,
Mei Farber-Zweighla treibt em Glos
An dassa klingelt's, uh bestimmt
Am Schalla-Pfad der Neckel kömmt.

Advent!

Die drette Kerz am Kranzla schent.
Sankt Luxe hot gestutzt a Tog,
Kej Sternla weter wata mog.
Die Muttergotes — 's kömmt mer vür —
Sucht Herberich vo Tür zo Tür!

Advent!

Die vierte Kerz am Kranzla schent.
Geschernt em Eck der Chrestbaam sticht —
Om's Köppla klenge a Krippalied.
Wie is die Welt su salich fruh,
Der hejlobe Owed kömmt azu!

P. Meinrad

Em Advent

Wie schön is em Wenter zo Owed-Zeit,
Wemns dassa öms Dachla su schneit on schneit,
On drenne em Stüwla der Ufa hetzt —
On fleißigh die Muhme beim Spennrod setzt,
On a su viel schöne Geschechtlan weiß:
Vom „Schalla-Pfad“ on vo der „Huchzet-Rejs“,
Vom „Teifels-Loch“ on vo der „Rechter-Tölk“,
Vo der „Spilla-Trull“ on vom „Schnie-Gewölk“.
Vom „Rupperich“, da ganne hörche gieht,
Vom Chrestbaam, da üwer on üwer brieht.
Bis mahlich die Kender sein eigeneckt,
Der Seigber gach aussetzt on zwölfe teckt.

Weibe

s' Schneit

's schneit ... on schneit ... on schneit ...
Dos schmeßt enn Schnie raus, liewe Leit!
Längst seht ma nischt vu unsarm Wag
On gonz vuschneit is aa der Stag.
Okgrad, wu's Bochawosser leeft,
Durt is die Schniedeck schwoch gestreeft.
Sunst is olls weiß vu deckam Schnie
On immer schneit's noch vu der Hieb.
Wenn üwer Nocht dos Water bleiwt,
Do sein mer marn fruh eigeschnieit.

Wenerlois



Im ersten Wintermonat werden die Nächte immer länger und finsterner, die Tage kürzer und durch die Nebelschwaden trauer. Es ist, als wäre die weitere Zukunft trostlos, aussichtslos, als könnte keine Änderung mehr eintreten. Dazu kommt die Schneedecke, die alles gleichmäßig verhüllt und so fest liegt, als wollte sie nie mehr vergehen.

Und da geschieht das Wunder. In der dunkelsten und längsten Nacht des Jahres beginnt der Umschwung, unmerklich, ohne Aufsehen zu machen, still und bescheiden wie alles Große, das je auf der Erde geschah. Das Licht der Sonne wird neu geboren. Unser Tagesgestirn hat seinen tiefsten Punkt erreicht und wendet sich wieder nach Norden. Man kann von dieser Wende nicht gleich was merken, es ist so, als sei nichts geschehen, das Steigen der Sonne geht sehr langsam voran, aber doch stetig, sicher und kann von niemandem aufgehalten werden. Der eigentliche Winter mit Frost und Kälte, Sturm und Schnee kommt noch, der Frühling läßt sich aber nicht zurückdrängen, wenn seine Zeit da ist, sein Weg wird zum Siegeszug.

In der Geschichte der Menschheit waren die Menschen immer weiter vom Wege Gottes abgekommen, immer tiefer gefallen und der Ruf nach dem Erlöser wurde immer inniger und drängender: Himmel, tauet den Gerechten! Wolken regnet ihn herab!

In der finsternen Stunde wurde der Heiland geboren. Nur die naturverbundenen Hirten mit einem reinen Herzen und ihrem einfachen, unkomplizierten Denken sehen und hören die Engelchöre und glauben das, was sie erleben. Sie eilen nach Bethlehem, suchen und finden das Kind in einer Krippe lie-

gend und beten es in ihrer Demut an. Jerusalem, die Hauptstadt des Judentums, liegt nahe an den Fluren Bethlehems. Es schläft in der heiligen Nacht wie sonst auch, es merkt nichts von dem wunderbaren Geschehen dieser heiligen Nacht. Vielleicht hatten einige heilige Personen wunderbare Träume, wir wissen es nicht, geschrieben steht nichts.

Die Weisen im Morgenlande sehen keine Engel, für sie genügt das Erscheinen eines neuen Sternes am Himmel: Wir haben seinen Stern gesehen und sind gekommen, ihn (den König) anzubeten.

Weihnachten ist für uns Menschen nicht nur ein Fest der Freude und des Friedens, sondern gibt uns viel Trost. Wenn uns Leid und Schmerz beugen, der Prüfungen scheinbar kein Ende ist und es in unserer Seele finsterner werden will, weil wir verzagen, dann gibt es auch hier einen Zeitpunkt, der die Wende bringt. Es geht dann wieder vorwärts und aufwärts.

Das gilt auch für das Leben eines Volkes. Ist ein Tiefstand erreicht, kommt eine Nacht, die den Umschwung bringt. Langsam, aber sicher geht es wieder aufwärts. Wenn auch Rückschläge eintreten, wie in der Natur Frost und Schnee, der Frühling läßt sich nicht aufhalten, er kommt.

Ob wir deutschen Heimatvertriebenen schon die dunkelste Nacht unsere Prüfung überstanden haben, weiß ich nicht, möchte es aber doch vermuten, denn die Tage im Mai 1945 waren für viele von uns dunkler als dunkel. Was sich in Prag, um nur ein Beispiel zu nennen, ereignet hat und dort an unserm Volk gesündigt wurde, ist in seiner Grausamkeit einmalig, seit die Erde von Menschen bewohnt wird.

Man muß sich wundern, daß ein Volk, das durch Jahrhunderte von den Segnungen des Christentums lebte, sich so unmenschlich und grausam zeigen konnte und sich so vom bösen Geiste hinreißen und treiben ließ.

Christlich blieben in diesen dunklen Stunden nur die Kirchenräume, nicht die Menschenherzen. Der durch Jahrzehnte bewußt und gewollt erzogene Haß gegen das Deutschtum brach alle Dämme der Vernunft. Die Revolution entglitt rasch den Händen der Führer und verschlang in der Folgezeit viele ihrer eigenen Kinder.

Ein Zeichen, daß für uns Deutsche die dunkelste Stunde überstanden ist, sehe ich auch darin, daß wir Vertriebenen nach Deutschland gebracht wurden und nicht nach Sibirien, was damals durchaus im Bereiche der Möglichkeit lag und nie-

mand in der Welt hätte für uns einen Finger krumm gemacht. Wir sagen es immer wieder, wir wollen keinen Haß im Herzen tragen und wollen von uns aus keine Vergeltung üben. Was die göttliche Gerechtigkeit tun wird, entzieht sich unserer Macht. Wir wollen versuchen, gemeinsam die geliebte Erde Böhmens wieder zu bebauen, den Pflug gemeinsam über die Scholle zu führen, die ihnen und uns Vatererde ist.

Gerade im Monate des Christkindes, zum Fest des Friedens, wollen wir wie schon so oft, beide Hände zur Versöhnung ausstrecken. Gebe Gott, daß sie angenommen und nicht zurückgeschlagen werden, es könnte sein, daß die Geschehnisse ein neuerliches Anerbieten unmöglich machen wie man uns damals, als es bereits zu spät war, die Autonomie gewähren wollte.

Alois Klug

Weihnachtsstille im Dezember

Wenn nach geschäftigen Wochen und Monaten die Weihnachtsferien in Sicht kommen, genießt jeder die arbeitsfreien Tage wie ein wohlverdientes Geschenk. So ist es auch in der Natur. Nach den langen Wochen des Keimens, Grünens, Blühens und Fruchtens tritt eine Ruhepause ein. Das ist die Stille der Wintermonate, die Ruhepause der Natur, die im Dezember beginnt. Und es ist schön, daß in diesen Monat der Frieden des Weihnachtsfestes hineinstrahlt. Wenn es im Dezember schneit, bekommt die Stille etwas Feierliches, etwas ganz Besonderes.

„Vom Tannenwalde steigen Düfte
Und hauchen durch die Winterlüfte...“

Alle Unebenheiten deckt der Schnee zu, allen Dunkelheiten setzt er ein Licht auf, allem Alltäglichen leiht er von seinem Leuchten, von seinem Glanz.

„Manch Samenkörnlein, klein und zart,
Liegt unterm Boden wohl verwahrt,
Und schneit's, solang' es schneien mag:
Es wartet auf sein' Ostertag.“

Der Garten liegt still verzaubert da. Die Binsen und Seggen treiben ihr Spiel mit den weißen Flocken; die kahlen Sträucher tragen weißen Schmuck, jeder Baum hat seine weiße Last. Das macht den Garten hell und licht, und wir entdecken bei näherem Zusehen allerlei kleine Wunder: da ist die Krazdistel, eine ausdauernde Staudendistel, in unserem Garten, deren Laubwerk ausgespannt liegt wie ein Pfauenrad, und daraus webt der Winter mit Rauhref ein Filigranschmuck von auserlesener Pracht. Da sind die Kiefern- und Tannenzapfen, deren Schuppen mit dem leichten Schneestaub darüber ein eigenartiges Muster abgeben, und da sind ein paar Schilfkolben am Teich, die mit ihren Schneehütchen gar lustig dreinschauen. Alles ist so ganz anders als sonst. Die weiße Stille hat es der Natur angetan. Wo ein Strahl der Abendsonne hinfällt, grüßt uns vielleicht ein Pflänzchen Winterheide (Erica carnea). Ab und an stäubt der Schnee von dem breiten Geäst einer Schirmtanne, und alles, was darunter kommt, sieht aus, als ob es im Schnee-

sturm gewesen sei. Und als ob der Schnee mit ihr spiele, zeigt die immergrüne Japansegge bei jedem Windstoß ein anderes Bild. Der Kriechwacholder (Juniperus sabina tamariscifolia procumbens) hält sein Gezweig ausgebreitet, so daß es aussieht, als hätte der Schnee ihm lauter weiße Tüten zu tragen gegeben. Manche Steinbrechart, so Saxifraga hostii altissima, hält in seiner welken Blattrosette den Schnee wie einen duftigen weißen Tuff. Der durch seine unwiederholbare Eigenart auffallende immergrüne Lantzefarn (Polystichum lonchitis), der über ganz Europa, Nordasien und Nordamerika verbreitet ist, fängt in seinen hängenden und steifen Wedeln, die etwa kniehoch werden, den Schnee allmählich auf, so daß er bei günstigem Schneefall ein wunderbar anzuschauendes Gebilde darstellt. Auch das immergrüne Mongolen-Sedum (Sedum hybridum) trägt mit seinen ausdrucksvollen gezackten Blatträndern zur Belebung des Winterbildes bei, wenn der erste Schnee auf seine Blattrosen fällt.

Unser winterlich geschmückter, in Schnee gehüllter Garten ist nicht nur ein schöner Anblick; er mahnt uns auch zum Ausruhen und zum Besinnen. Es ist ja auch so viel in Gedanken vorzubereiten in unserem Garten. Denn der Gartenplan muß im Winter ausgedacht werden, damit die praktische Arbeit recht früh im Jahr beginnen kann. Die Arbeitsgeräte und Samenvorräte wollen überprüft sein, und was wir an Pflanzen überwintern, will auch betreut und gepflegt sein. Je näher wir der Wintersonnenwende kommen, umso stiller wird es in Wald und Flur, in Park und Garten. Trotz der geringen Temperatur und der kurzen Sonnenscheindauer ist uns um die Weihnachtszeit im Garten ein kleines Wunder beschieden: am Rande des Schnees erblüht zwischen ihren dunklen Blättern die Christrose (Helleborus niger Praecox), die ihren Namen bekommen hat, weil sie in der Nähe des Christfestes ihre rötlich-schimmernden weißen Blütensterne öffnet. Wer sie im Garten hat, kann aus nächster Nähe dies Wunder erleben, das die Weihnachtsstille im Dezember verkört.

Dr. Enziar

Sitten, Bräuche und Aberglauben im Riesengebirge

Zu Martini am 11. November wurden mit Mohn gefüllte Hörndl — Martinihörndl — gegessen, damit man im folgenden Jahre nicht lahm gehe; auch die Martinigans zierte so manchen Tisch.

Der Cäcilientag (22. November) war der geheiligte Tag der Musikfreunde und wurde in Schule und Kirche feierlich be-
gangen.

Der Andreasabend (29. November). Hier wird die Zukunft befragt: Bleigießen, im Wasser schwimmende Haferkörner, Nußschalen, Erbsen. Man legt sich auf den Rücken und wirft den Pantoffel über den Kopf. Die Spitze desselben zeigt den heiratsfähigen Mädchen die Richtung an, aus welcher der Bräutigam kommen wird. Oder das Tüpfelgreifen: sieben Nöpfe stehen bereit; in einem befindet sich Acker, im andern Wasser, in einem Geld, ein Ring, Brot, ein Zettel mit Gebet, ein Napf bleibt leer. Mit verbundenen Augen muß nun mutig nach dem Schicksal gegriffen werden. Acker = Sterben, Wasser = Weinen, Geld = Vermögen, Ring = Hochzeit, Brot = Überfluß, Gebet = Not, der leere Topf = Gesundheit. Gegen

Mitternacht scheuchen die Mädchen die Hühner auf: Gockert du Hohn, kriegste en Mon; gockert die Henn, kriegste kenn! Verlobte sollen das Orakel nicht befragen.

An Barbara (4. Dezember) werden die Barbarazweige geschnitten. Ihr Aufblühen noch vor Weihnachten bringt Erfüllung aller Wünsche. Mit solchen Zweigen kann man sogar auch die Hexen erblicken.

St. Nikolaus am 6. Dezember: Da geht der Nickel von Haus zu Haus. An vielen Orten hängt man einen Strumpf an das Fenster, den der Gewaltige mit allerhand Gaben und Süßigkeiten über Nacht füllt. Er prüft, belohnt und bestraft die Kinder. Seine Ketten rasseln und die Rute sucht die richtige Stelle bei den bösen Kindern. Er weiß meistens alles und nimmt Bestellungen sogar für das Christkind entgegen. Und nun schaut die Welt in diesen Tagen der Dämmerung dem lieben Weihnachtsfest entgegen: der Stern von Bethlehem ist ja längst unterwegs und die Menschen wollen wieder Kinder werden.

Mitgeteilt von O. F.

DAS MOHRENER WEIHNACHTSSPIEL

Wie viele andere Gebiete, hat auch das Riesengebirge in früheren Zeiten mehrere volkstümliche Weihnachtsspiele hervorgebracht. Leider sind viele verlorengegangen. Unter denen, die erhalten geblieben sind, besitzen wir auch das vorliegende, aus Mohren stammende. Es ist wie die meisten dieser Spiele, eine ausgesprochene Volksdichtung, deren Verse teilweise gesungen wurden. Bedauerlicherweise sind die Noten nicht mehr vorhanden.

Gustav Thamm

Erster Schäfer:

Lustig ist die Schäfererei.
Und wenn ich gleich ein Schäfer bin,
So habe ich doch frohen Sinn.
Froher Sinn und heitres Leben,
Links von leuter Lust umgeben.
Didlumdei, didlumdei,
Lustig ist die Schäfererei.

Zweiter Schäfer:

Ach, was soll das Licht bedeuten
Und das Singen das man hört?
Es laufen da und dort die Leute,
Sogar die Hirten von der Weid.
Sie laufen dort bei später Nacht,
Weil ein Engel die Botschaft bracht',
Daß ein Kindlein sei geboren,
von einer Jungfrau auserkoren,
von einer Jungfrau rein,
Das soll unser Heiland sein.

Erste Schäferin:

Ach, mein Bruder, ich will gehen,
Nach dem kleinen Kindlein sehen.

Zweite Schäferin:

Ich will ihm eine Gabe geben,
Tragen sie nach Bethlehem.

Erster Schäfer:

Ich will ihm geben ein Lämmelein,
Von zwei Gäns die Federn fein.

Zweiter Schäfer:

Ich will ihm eine Gabe geben,
Milch und Gries zu einem Brei,
Und ein schlichtes Herz dabei.
Ach, nimm es an als Gab',
Du edler Hirtenknab.

Maria:

Ach Josef, liebster Josef mein,
Wieg'ock mir dos Kindla ein.

Josef:

Wie soll denn ich dos Kindla wieha,
Kon menn Puckel ju kamm bieha.
Also sei's Nauninei,
Für dos kleene Kindelein.

Maria:

Ach Josef, liebster Josef mein,
Schüre doch ein Feuerlein.
Koch dem Kindlein einen Brei.

Josef:

Wos soll denn ich dos Feier schürn,
Meine Händ alleen berbrien,
Also sei's, Nauninei,
Für das kleene Kindelein.

Alle:

Wenn's kommt zur heiligen
Weihnachtszeit,
So Gott, der Herr, gebenedeit.
Dildumdei, dildumdei.
Lustig ist die Schäfererei.

Erste Schäferin:

Bruder, wenn's a su soll sein,
asu soll sein, War'n mr ei die Stodt
laufen und dem lieben Jesulein,
Jesulein etwas Schönes kaufen.

Zweite Schäferin:

Du mein lieber Bruder,
Kauf dem Eselein Futter
Und dem Öchlein Stroh und Heu,
Stroh und Heu und dem Kind ein
Semmelein.

Und dem Kind ein Semmelein.

Erzengel Gabriel:

Gloria! Gloria in exelsis Deo!
Ihr Hirten stehet auf und schlafet
nicht, Eine große Freud wird Euch
bericht. Jesus Christus ist geboren,
Der Heiland auserkoren!
In armer Krippe liegt Jesus Christ,
in Windeln er eingewickelt ist.

Erste Schäferin:

Horch Bruder, horch, ein Kind ist
geboren zu Bethlehem.

Erster Schäfer:

Wos, a Kind drauffurn ein Bett 'erhem?

Erste Schäferin:

Steh auf, ein Kind geboren zu Bethlehem.

Erzengel Gabriel:

Gloria, Gloria in exelsis Deo!

Zweite Schäferin:

Horch Bruder, horch, die Engel singen!

Zweiter Schäfer:

Schlof, Schwester, schlof,
die Schofschallan klinglen!

Erzengel Gabriel:

Die Hirten sind erschrocken,
Sie fielen auf's Angesicht,
Ich aber will sie wecken,
Auf, fürchtet euch nur nicht!
Auf, auf, ihr Schäfersleut
Auf, auf, zur großen Freud!

Erster Schäfer:

Meine Welt, ist Wies und Feld,
Wo es einzig mir gefällt.
Steh ich in der Frühe auf,
Treib ich auf die Weid hinaus.
Meine Schäfflein treib ich aus.
Wenn dann der Mittag kommt,
Eß ich mein Brot,
Trink aus dem kühlen Born,
Leid keine Not.
Beim letzten Abendschein, treibe ich ein,
All meine Schäfelein in den Stall hinein.
Leg mich auf Heu und Stroh,
Deck mich fein zu,
Sticht mich kein Federkiel,
Beißt mich kein Floh.

Zweite Schäferin:

Bruder, Bruder, wo bist du gewesen?

Zweiter Schäfer:

Im grünen Wald.

Zweite Schäferin:

Was hast du gesucht?

Zweiter Schäfer:

Ein Lämmelein.

Zweite Schäferin:

Hast du's gefunden?

Zweiter Schäfer:

Ja.

Zweite Schäferin:

Bruder, Bruder, was soll ich mir denken?
Das du dem kleinen Kindlein wirst
schenken?

Zweiter Schäfer:

Das gefundene Lämmelein, soll meine
kleine Gabe sein. Schwester, Schwester
was schenkst du dem Kinde zu einem
kleinen Angebinde?

Zweite Schäferin:

Ich will ein süßes weißes Brot
Dem Kinde unserem wahren Gott,
Zum Andenken, schenken.

Petrus:

Gelobt sein Jesus Christus!
Einen schönen guten Abend!
Nach kurzer Frist kommt herein
nach mir der heilige Christ.
Heiliger Petrus werde ich genannt.
Die Schlüssel trage ich in meiner
Hand. Hätt sie mir Gott nicht zu-
erkannt, so könnte ich sie nicht
tragen in meiner Hand. Doch möchte
ich die lieben Leute bitten fein,
Ob auch das Christkind darf herein.
Komm herein, komm herein, du heiliger
Christ, Ein Stuhl Dir schon bereitet
ist. Die Tür mach ich Dir selber
auf, Die Kindlein warten mit Freude
drauf.

Christkind:

Gelobt sein Jesus Christus!
Ich komme still hereingetreten,
will sehen, ob die Kindlein fleißig
beten. Wenn sie nicht fleißig beten
und singen, Wird St. Nikolaus eine große
Rute bringen. Doch möcht ich die
lieben Leute bitten fein, daß auch der Erz-
engel Gabriel darf herein. Erzengel
Gabriel komm herein, und sag mir
Deine Antwort fein.

Erzengel Gabriel:

Guten Abend, guten Abend!
Grüß Euch Gott!
Ich bin ein ausgesandte Bot,
Von Gott im Himmel bin ich gesandt,

Erzengel Gabriel werd ich genannt.
Das Szepter trag ich in meiner Hand,
Das ist im ganzen Land bekannt.
Doch dürft ich die lieben Leute
bitten fein, ob Josef und Maria
dürfen herein.

Josef und Maria:
St. Josef und Maria rein
kommen und möchten bitten fein,
daß auch die Schäferinnen dürfen
herein.

Zwei Schäferinnen:
Auch wir Schäferinnen treten ein
und möchten die lieben Leute bitten
fein, ob auch unsere Schäfer
dürfen herein.

Zwei Schäfer:
Heut is 'ne Kält, 's is' 'ne zum
Lachen! Drum wollen wir auch
noch einmal die Tür aufmachen,
daß auch der Nikolaus darf herein.

Nikolaus:
Holla! Holla!
Do kumm ich zur Tür reigefolla.
Hört ihr ne meine Backa knolla?
Ich bin aus'm Mohrenland,
mich hot die Sonne ganz verbrannt,
Ich wor auch am Lande der Sachsen,
Wu die hübschen Mädlan of a Bäma
wachsen.
Hätt ich ock grode dro gedocht,
Dann hätt ich a pore mitgebracht.

Die Rutte ho ich ei meiner Hand,
die is a biesa Kendan gut bekannt.
'n grußa Sock ho ich eim Nacka,
Do nei war ich die Ranga packa.
Se miccha sein, Gruß oder klein,
Olle müssa doo ei a Sook hinein.
Wenn die Kender aus der Schule gehn,
Die Bücher tun sie zerreißen,
Die Blätter ei olle Winkel schmeißen,
Solche Bosheit begehen sie.
Nun knien Josef und Maria zur Wiege,
während die anderen Darsteller im Kreise
um die Knieenden gehen und singen.
Und wenn sie solche Bosheit treiben,
Soll die Gabe draußen bleiben,
Dildimdei, dildimdei,

Rorate in der Vürzeit



*Tief eim Tol liegt noch die Nocht,
Wenn sich die Kirchleit ufgemocht.
Sie kämpfen hort mit Sturm on Schmie
Am Wag zum Kirchbla uff der Hieh.
Aim Kirchhof is nee schien alleen,
Durt warn salwst starke Monna kleen.
Schnell wird die Kirchtür ufgedröckt
On wetter nee zuröckgebleckt.*

*Doch Schmie on Sturm sein schnell herbei,
Sie möchten mit ei's Kirchla nei,
Ma brengt die Kirchentür kam zu —
Eim Kirchla drenn is heil'che Ruh.
Vorn dos rute Lampla brieht
Sunst do on durt a Wochsstock stiebt.
Zwee Kerzen warn jetzt ogezondt,
Die Nocht weicht ei a Hendergrond.*

*Leis wird de Ton um Lied gegahn:
Sieh, es wird der Herr sich nahn!
Am Pfarrer is die Welt gonz fern,
Har liest die Maß on dient semm Herrn.
Ihn stört kee Sturm, kee Schmie, kee Kält,
Wenn har jetzt Kelch on Hostie hält ...
Kömmt dämmerich der Togh atzu,
Liegt längst die Kirch ei tiefster Ruh ...*

Wenerlois

DIE WEINSTUBEN

Der Raum ist alt und doch nicht greisenhaft.
Er lächelt dem, der Lächeln noch versteht.
Es ist, als käme leise Leidenschaft,
von den Paneelen heimlich hergeweht.
Im Abendwerden, allem Lärm enttrafft,
wohl auch die Sehnsucht durch die Zimmer geht,
wie Sage fast — in Silber und in Taft
und wie ein Windhauch durch ein Blumenbeet.
Die Weine warten wie verliebte Frau,
daß ihrer Süße still man inne werde.
Und der Iskor lockt schillernd wie ein Faun:
Oh schön, im sachten Rausch das Rund der Erde.
Um die Gedanken sanfter einzubetten:
der blaue Dunst geliebter Zigaretten.

Das ist so ungefähr die Weinstube in Bamberg, Obere Sandstraße 17. Ich habe mit ihr eine ehrliche und aufrichtige Freundschaft geschlossen; eine Freundschaft, die keineswegs im Alltag verflacht oder im behäbigen Trotz zur Gewohnheit geworden ist. Auch Freundschaften müssen ein Fest bleiben. Nur so erfüllen sie ihre schöne Berufung, das Leben zu krönen. Wenn ich also da unten sitze in guter Geborgenheit und der Wein strahlt mich an und die stille Stunde ist der Güte voll, dann will ich nicht reden wie ein Buch oder das Gespräch seicht dahinplätschern lassen; dann will ich schweigen. Denn das Herz geht auf die Reise in die Vergangenheit.

Sie ist nicht tot und abgetan. Sie hat uns geformt und wird es noch an Kindern und Kindeskindern tun. Nein, so ganz weit will ich jetzt nicht reisen, weder zurück, noch voraus. Nur bis dorthin, wo ehigestern ist. Und da erhebt das Unvergeßliche in der Patina der Abendsonne: der laubengangumfriedete Marktplatz. Und leise plauderts am Rubezahlbrunnen von vielem Geschick, wie es ein guter Großvater den Enkeln erzählt. Nicht Bild mehr sind die Häuser ringsum. Sie sind auch nicht mehr nur Mauerwerk: sie sind Heimstatt und vom Leben erfüllt. Aus der Fülle dieser Lebendigkeit von eh taucht auch eine Weinstube auf: Gabers Weinstube. Es gäbe nichts Besonderes von ihr zu erzählen, wenn sie nicht ein Ort der Begegnungen gewesen wäre; der Begegnungen mit Freunden und darum mit Stunden schwerlosen Freuens und tiefen Einanderverstehens. Wie konnte es auch anders sein? Der Freund von der Jugend her hatte mit mir jedes Stück Heimat erobert, daß sie in uns war wie die schönste Liebesweise, die je einem begnadeten Sänger eingefallen ist. Und sie war in unseren Worten und in unseren Mienen wie ein schöner Tag über Fluren und Wäldern. War seine Frau dabei, fügte sich das Gespräch wie die Kostlichkeit eines Filigrans ...

Der Wanderer zwischen Wachen und Träumen hat in mancherlei Weinstuben, an mancherlei Orten gegessen. Von ihnen weiß er nicht mehr viel. Sie waren das Unterwegs. Zwei Weinstuben sind mehr geworden und sie liegen weit, weit auseinander.

Treffen des Jahrganges 1921 der Lehrerbildungsanstalt Trautenau zur vierzigsten Wiederkehr der Matura

Im Rahmen des Trautenauer Heimattreffens am 12. und 13. August d. J. in Würzburg fand eine Lehrertagung statt, die im Zeichen der vierzigsten Wiederkehr der Matura des Jahrganges 1921 stand.

Unser Kollege Otto Muthsam begrüßte die erschienenen Lehrer und Lehrerinnen — in deren Runde sich auch u. a. der noch sehr lebensfrische Kollege Othmar Fiebiger befand — besonders aber die Schulkameraden seines Jahrganges. Von den 29 Jahrgangskollegen waren anwesend: Rudolf Bauer, Franz Groß, Adolf Kral, Otto Muthsam, Alois Priesel, Rudolf Renner, Walter Tölg, Fritz Urban und Franz Wohlang. Teil nahm auch der Vorsitzende des Heimatkreises und gewesene Mitschüler Erwin Herrmann.

Zuerst gedachte Muthsam in ehrenden Worten der verstorbenen Professoren und Kollegen. Den Weg in die Ewigkeit gingen schon: Hugo Franze, Franz Jäger, Alfred Meißner, Ernst Mühlbauer, Adolf Rücker und Josef Zelfel. Nicht gemeldet hatten sich die Kollegen Emil Frieß, Josef Krista, Josef Kühnel, Heinrich Lenfeld, Alfred Müller, Ernst Reeh und Emilie Werner, über deren Schicksal bislang trotz vieler Bemühungen nichts in Erfahrung zu bringen war.

Sehr bedauert wurde das Fehlen unseres hochverehrten Lehrers, Prof. Wilhelm Merolt, der aus gesundheitlichen Grün-

den seine Zusage zurückziehen mußte. Im Laufe des Beisammenseins erschien zur Freude aller unser lieber ehemaliger Übungsschullehrer, jetzt Schulrat i. R., Rudolf Fleischer.

Kollege Muthsam brachte von allen Kameraden, deren Anschriften bekannt waren, Briefe zur Verlesung. Alle bedauerten es sehr, verhindert zu sein, an dem Wiedersehen teilnehmen zu können. Edmund Jung und Otto Rösel fehlten wegen Krankheit, Josef Gittler und Robert Seidel sind in Österreich tätig, Anni Bernatschek, Franz Kuhlang, Ernst Pasler und Walter Schier verschlug das Schicksal in die SBZ. Besonders ergriff uns der Brief des fast gänzlich erblindeten Kameraden Franz Kuhlang, der als Blindenlehrer tätig ist. Sehr ausführlich schilderte Bruder Wolfram (Josef Gittler) sein Leben, das er ganz in den hohen Dienst der Nächstenliebe gestellt hat. Mit bekanntem Humor gedachte unser Edmund Jung in seinem Schreiben verschiedener lustiger Studienstreiche.

Während des Beisammenseins teilte jeder seine Erlebnisse und das Wechselvolle der vierzigjährigen Vergangenheit mit. Nur allzu schnell vergingen die frohen Stunden. Am Schlusse gelobte man, nun öfter zusammenzukommen, da ja die Jahre für uns alle gezählt sind. Wo/Mu



Die Maturanten der Lehrerbildungsanstalt Trautenau. Jahrgang 1921.
Die Namen der Maturanten veröffentlichen wir Ihnen im nächsten Heft.



Die Teilnehmer des Jubiläumstreffens der „1921er“:
von links nach rechts:
Otto Muthsam, Franz Wohlang, Alois Priesel, Rudolf Renner, Adolf Kral,
Franz Groß, Walter Tölg, Schulrat i. R. Rudolf Fleischer, Erwin Herrmann,
Rudolf Bauer, Fritz Urban

A. H. - Verband der Hochschulverbindung „Silesia“, ehemals Trautenau-Prag



Am 30. September und 1. Oktober d. J. fand in Heilbronn am Neckar die erste Verbandstagung des „Verbandes der sudetendeutschen akademischen Heimatverbindungen“ und damit verbunden der diesjährige Jahreskonvent der „Silesia“ statt. Das gut organisierte Verbandstreffen muß als positiv und äußerst gelungen bezeichnet werden. Der Festkommers des Samstags ließ mit seinem bunten studentischen Bilde das Herz höher schlagen und zeigte eine fest gebliebene Gemeinschaft unvergänglichen Studententums, dem Volk, Heimat und

Treue auch in der Jetztzeit noch viel bedeuten. Man zählte gegen 500 Teilnehmer.

Es ist vielleicht von Interesse, die Namen der versammelten sudetendeutschen Verbindungen zu nennen: „Asciburgia“-Arnau, „Libertas“-Braunau, „Libertas“-Brüx, „Hilaria“-Böhm.-Leipa, „Iglavia“-Iglau, „Germania“-Landskron, „Freya“-Leitmeritz, „Libertas“-Olmütz, „Teutonia“-Reichenberg, „Sudetia“-Sternberg, „Markomania“-Teplitz, „Silesia“-Trautenau. Der Sonntagnachmittag war mit einer sehr schönen Dampferfahrt auf dem Neckar bis Bad Wimpfen ausgefüllt. Der wichtigste Beschluß der Tagung war der einer engsten Zusammenarbeit mit dem „Bund deutscher Studenten“ („B. d. St.“)

Von den Silesen waren anwesend: Die Bundesbrüder Bb. A. H. Aust Willi, Benisch Pius mit Frau und Tochter, Butzke Franz mit Mutter, Fiebinger Sigism., Günther Willi mit Frau, Jeschke Franz mit Frau und Tochter, Jiptner Hans mit Frau, Kammel Walter mit Frau, Kopp Sepp mit Frau, Kuhn Bruno mit Frau, Menzel Fred, Proksch Alfred, Pusch Walter mit Frau, Renner Kurt mit Frau, Röhrich Karl mit Frau, Stierand Otto, Tamm Nelly mit Frau, Zaruba Emil mit Frau und Tochter.

Die einzelnen Korporationen hatte man vorteilhafterweise gemeinsam in einem Hotel untergebracht. Die Silesen wohnten und tagten im Hotel Fegert in der Roßkampstraße. Die Tage von Heilbronn sind ein weiterer Baustein in der Arbeit für die Heimat in Treue und Pflicht.

11. Landvolkshochschullehrgang der Ackermann-Gemeinde

Aufruf an die heimatvertriebene Landjugend

Der durch die Vertreibung aus der Heimat am schwersten betroffene war der Bauer. Man nahm ihm seine Existenzgrundlage, den Boden und den Hof. Herausgerissen aus der in Jahrhunderten gewachsenen Ordnung, zweifelnd an irdischer und göttlicher Gerechtigkeit, stand er enturzelt da.

Was ist ein Bauer ohne Hof und Boden?

Wir, die vertriebenen Bauern bemühen uns in harter Arbeit und unter großen Opfern in der Bundesrepublik eine neue Existenz aufzubauen. So mancher hat schon einen eigenen Hof, aber viele warten noch auf die Möglichkeit, selbständig zu werden.

Mit Befremden mußten wir feststellen, wie in der sowjetisch besetzten Zone das freie Bauerntum vernichtet wurde. Am 13. August haben die Machthaber des „Arbeiter- und Bauernstaates“ eine Mauer aus Stacheldraht und Beton errichten lassen, so daß nun kaum die Möglichkeit besteht, dieses „Paradies“ zu verlassen.

Wir haben daher eine große Aufgabe und Verpflichtung, uns mit den Problemen der Zeit auseinanderzusetzen. Die Landjugend müssen wir an die Verantwortung heranzuführen und sie mit all diesen Fragen, die auf uns zukommen, vertraut machen.

Deshalb ruft das Sudetendeutsche Landvolk in der Ackermann-Gemeinde die vertriebene bäuerliche Jugend zum

11. Landvolkshochschullehrgang

nach Neutraubling auf.

Das Bauerntum in unserer entwurzelten Welt braucht junge charakterfeste Menschen, die sich auf das Leben in der Familie und Öffentlichkeit vorbereiten und befähigt sind, Auf-

gaben in Familie, Kirche, Berufsstand, Volk und Staat zu erfüllen.

Einiges aus dem Lehrgangsprogramm:

Grundfragen der Lebenskunde, Familien- und Volkskunde, Gesellschafts- und Staatslehre, unter besonderer Berücksichtigung auf die Wandlung des Eigentums- und Freiheitsbegriffes, Geschichte, sudetendeutsche Geschichte, Siedlungs- und Vertriebenenfragen u. a. m.

Wo sich Jugend zusammenfindet, wird gerne und viel gesungen, gespielt und gelacht. Daraus entwickelt sich ein guter Gemeinschaftsgeist.

Jeweils 30 bis 35 Mädchen und Burschen können zu günstigen Bedingungen am Lehrgang teilnehmen.

Wann: Für Mädchen und Burschen vom 15. Januar bis 10. Februar 1962.

Wo: Landvolkshochschule St. Gunther in Neutraubling bei Regensburg.

Kosten: Der Teilnehmerbeitrag beträgt für den gesamten Zeitraum 60,— DM (Verpflegung, Unterkunft, Teilnehmergebühr, Lehrfahrten usw.). In besonderen Fällen wird Ermäßigung gewährt. Die Bahnkosten 2. Klasse für Hin- und Rückfahrt werden voll verrechnet.

Teilnehmen können heimatvertriebene katholische Mädchen und Burschen aus dem bäuerlichen Beruf, die das 18. Lebensjahr vollendet haben.

Anmeldungen nimmt bis spätestens 30. Dezember entgegen:

Sudetendeutsches Landvolk in der Ackermann-Gemeinde
München 23, Postfach 149

Bemessungsgrundlagen und Beitragsbemessungsgrenzen in den gesetzlichen Rentenversicherungen ab 1. Januar 1962

Die Fünfte Verordnung über Änderungen der Bezugsgrößen in den Rentenversicherungen der Arbeiter und Angestellten ist am 27. Oktober 1961 vom Bundesrat verabschiedet worden und wird am 1. Januar 1962 in Kraft treten. Diese Verordnung für die Berechnung von Renten — auch in der knappschaftlichen Rentenversicherung — bestimmt das durchschnittliche Bruttojahresarbeitsentgelt der Versicherten für das vorangegangene Kalenderjahr und die allgemeine Bemessungsgrundlage für das folgende.

Bekanntlich wird bei der Rentenberechnung aus der Summe aller jährlichen Prozentzahlen eines Versicherten der Durchschnitt gebildet, der Vohmhundertsatz der für den Versicherten maßgebenden Rentenbemessungsgrundlage. Er drückt das Verhältnis aus zwischen den Einzelverdiensten des Versicherten und den Durchschnittsentgelten aller Versicherten während der zurückgelegten Beitragszeiten des einzelnen. Da die Rente nach dem aktuellen Lebensstandard im Zeitpunkt des Versicherungsfalles berechnet werden soll, bedient man sich der allgemeinen Bemessungsgrundlage. Diese ist ein Mittelwert aus den Durchschnittsentgelten der Versicherten in den drei Jahren vor dem Jahr, das dem Eintritt des Versicherungsfalles vorangeht.

Für das Jahr 1962 ist in der Fünften Verordnung die allgemeine Bemessungsgrundlage für die Rentenversicherungen der Arbeiter und Angestellten um 6,6 v. H. oder 353 DM auf 5678 DM erhöht worden. Für die knappschaftliche Rentenversicherung, die von etwas höheren Durchschnittsentgelten ausgeht, wurde die allgemeine Bemessungsgrundlage mit 5737 DM bestimmt, das sind ebenfalls 6,6 v. H. Um dieses Ausmaß werden die im Jahre 1962 erstmals zugehenden Renten höher sein als die unter sonst gleichen versicherungsmäßigen Voraussetzungen festgesetzten Renten aus Versicherungsfällen des Jahres 1961 und früher.

Die Beitragsbemessungsgrenze ist jener Betrag, bis zu dem ein sozialversicherungspflichtiges Entgelt „versicherbar“ ist. Sie beträgt in den Rentenversicherungen der Arbeiter und Angestellten stets das Doppelte der allgemeinen Bemessungsgrundlage, abgerundet auf einen durch 600 teilbaren Jahresbetrag. Da die allgemeine Bemessungsgrundlage für das kommende Jahr mit 5678 DM festgesetzt worden ist, ergibt sich als Beitragsbemessungsgrenze für 1962 der Betrag von 11 356 DM, der auf 11 400 DM aufgerundet wurde. Diese Beitragsbemessungsgrenze ist um 600 DM höher als im Jahre 1961.

In der knappschaftlichen Rentenversicherung wird die Beitragsbemessungsgrenze, die von jährlich 12 000 DM vom 1. Jan. 1961 ab auf 13 200 DM erhöht wurde, diesmal nicht erhöht.

Von der Erhöhung der Beitragsbemessungsgrenze in der Rentenversicherung der Arbeiter und Angestellten werden alle Versicherten betroffen, deren Einkommen zwischen der bis 31. Dezember 1961 geltenden Beitragsbemessungsgrenze von monatlich 900 DM und der neuen Grenze von 950 DM im Monat liegt. Der zusätzliche Beitrag für die Versicherten beträgt, sofern sie Pflichtversicherte sind, höchstens 3,50 DM im Monat. In diesem Zusammenhange weisen wir unsere Leser darauf hin, daß die Versicherten mit einem Arbeitseinkommen von 900 DM und weniger von dieser Erhöhung nicht betroffen sind, da der Beitragssatz von 14 v. H., in den sich bei Pflichtversicherten Arbeitnehmer und Arbeitgeber je zur Hälfte teilen, nicht verändert worden ist.

Um auch den freiwillig Versicherten Gelegenheit zu geben, durch einen möglichst hohen Beitrag im kommenden Jahr eine höchstmögliche Anwartschaft zu erwerben, wird zusammen mit der Bekanntgabe der neuen Beitragsbemessungsgrenze in Kürze durch eine weitere Rechtsverordnung der Bundesregierung eine zusätzliche Beitragsklasse eingeführt werden. Die Beitragsmarken dieser neuen Klasse tragen den Buchstabenaufdruck M, entsprechen einem Monatseinkommen von 950 DM und kosten 133 DM. Sie werden ab Januar 1962 an den Markenverkaufschaltern der Postämter vorrätig sein. Diese Beiträge können allerdings nur für die Zeit ab Januar 1962 verwendet werden, nicht also im Rahmen der allgemeinen zweijährigen Nachentrichtungsfrist für die Zeit vorher. Zum zweiten Male seit der Verkündung des neuen Fremdrentengesetzes werden durch die Fünfte Verordnung auch die Tabellenwerte für das Fremdrentengesetz ergänzt, und zwar um die Leistungsgruppenverdienste für das Kalenderjahr 1960. Diese Ergänzung ist für jene Heimatvertriebenen und Flüchtlinge bedeutsam, die erst in jüngster Zeit im Bundesgebiet oder im Land Berlin ihren Wohnsitz genommen haben. Nach dem Eingliederungsprinzip des neuen Fremdrentengesetzes werden bei der Leistungsgewährung an diese Berechtigten Durchschnittsverdienste Versicherter aus dem Bundesgebiet zugrundegelegt.

Erstmals wird in der Verordnung über Änderungen der Bezugsgrößen die Beitragsklasse bekanntgegeben, in der vom 1. Januar 1962 ab Handwerker im Rahmen der Neuregelung der Handwerkerversicherung Beiträge zu entrichten haben. Als Durchschnittsbeitrag ist die Beitragsklasse XI vorgesehen, die einem Monatseinkommen von rd. 500 DM entspricht und einen Monatsbeitrag von 70 DM erfordert. Diese Beiträge werden durch Banküberweisung an den zuständigen Versicherungsträger entrichtet.

W.

Wichtige Frist zum 31. Dezember 1961

Vertriebene und Flüchtlinge, die vor Erscheinen des FANG keine Rente erhielten, weil sie die Wartezeit von 60 Monaten nicht erfüllt hatten, können den seinerzeit erhaltenen Ablehnungsbescheid nachprüfen lassen. Ergibt eine solche Nachprüfung, daß Beschäftigungs- oder Versicherungszeiten nach dem FANG hinzutreten, und die Wartezeit damit erfüllt ist, muß die Versicherungsanstalt einen neuen Bescheid erteilen. Dasselbe gilt, wenn der Anspruch auf Rente damals abgelehnt wurde, weil die Anwartschaft nach der alten Gesetzesfassung erloschen war. Die Versicherungsanstalt hat auch diese Fälle nachzuprüfen, ob nunmehr Rentenanspruch besteht, nachdem es keine Bestimmungen über die Erhaltung der Anwartschaft mehr gibt. Wer davon betroffen ist, muß aber folgendes wissen:

Die Erteilung eines neuen Bescheides setzt einen **Antrag** auf Nachprüfung des ablehnenden Bescheides voraus; außerdem muß dieser Antrag spätestens am 31. Dezember 1961 gestellt sein. Anträgen, die auch nur einen Tag später eintreffen, wird der Erfolg versagt sein. Wer die nochmalige Chance nutzen

will, muß den Antrag also möglichst sofort stellen. Es genügt ein einfaches Schreiben an die Versicherungsanstalt etwa folgenden Inhalts:

„Auf Grund des FANG vom 25. Februar 1960 Art. 6 § 10 stelle ich hiermit Antrag auf Erteilung eines neuen Bescheides.“

Anzugeben ist dabei die Geschäftsnummer des seinerzeitigen Ablehnungsbescheides, der vollständige Name, das Geburtsdatum und die jetzige Anschrift des Absenders. Wer im Zweifel ist, sollte beim nächstliegenden Versicherungsamt (Landrat oder Stadtverwaltung) vorsprechen und evtl. den Antrag dort mündlich zu Protokoll geben.

Auch Personen, die glauben, daß ihre Unfallrente nicht den Grundsätzen über die Gleichbehandlung nach dem FANG entspricht oder deren Antrag auf Gewährung von Unfallrente vor Erscheinen des FANG abgelehnt wurde, müssen ihren Antrag auf Nachprüfung bis 31. Dezember 1961 stellen.

Diese Frist ist eine Ausschlussfrist; soweit ein Nachprüfungsantrag bis dahin nicht eingegangen ist, wird die frühere Rentenablehnung endgültig.

Besitzer ehemaliger tschechoslowakischer Wertpapiere - Achtung!

Die Grundlage für die Bewertung der durch Vertreibungsmaßnahmen verlorengegangenen ehemaligen tschechoslowakischen Wertpapiere im Lastenausgleich bildet die vom Bundesausgleichsamt herausgegebene sog. „Liste der Kurswerte“. Die darin angeführten Steuerkurswerte wurden seit Jahr und Tag von einer „Arbeitsgemeinschaft der Besitzer ehemaliger tschechoslowakischer Wertpapiere“ als unzutreffend nachgewiesen. Seither ist diese Arbeitsgemeinschaft in ehrenamtlicher Arbeit bemüht, die ebenso notwendige wie berechnete Richtigstellung zu erwirken.

Nun hat das Bundesausgleichsamt in letzter Zeit einige der in der von ihm herausgegebenen „Liste der Kurswerte“ enthaltenen Wertpapier-Positionen berichtigt und diese Berichtigung im Bundesanzeiger veröffentlicht. Eine Überprüfung hat jedoch ergeben, daß sich diese Berichtigungen ausschließlich darauf beschränken, die in der genannten Liste enthaltenen Nennwerte (Nominale der Papiere) richtigzustellen, ohne jedoch gleichzeitig eine Richtigstellung der Steuerkurswerte, also der Bewertungsgrundlagen, vorzunehmen.

Es ist nun erforderlich, daß gegen die erlassenen Bescheide (Berichtigungen) innerhalb eines Monats seit der Veröffentlichung Beschwerde geführt wird, soweit sachliche Ansatzpunkte gegeben erscheinen.

Im folgenden werden die bisher vom Bundesausgleichsamt veröffentlichten Berichtigungen der „Liste der Kurswerte“ wiedergegeben. (Die ursprünglich in der genannten Liste angegebenen Werte sind in Klammer angeführt.)

Bundesanzeiger

	Nennwert Kc	Steuerkurswert RM
Nr. 165 v. 29. 8. 1961 Brosche	1000 (400)	195,-
Nr. 180 v. 19. 9. 1961 Böhm.		
Handelsges.	500 (600)	101,-
Carborundum	1000 (200)	150,- (39,—)
Nr. 183 v. 22. 9. 1961 Poldihütte	1250 (400)	227,- (145,50)
Nr. 185 v. 26. 9. 1961 Sellier & Bellot	800 (200)	113,-
Krizik	400	79,- (118,—)
Nr. 187 v. 28. 9. 1961 Ringhoffer	800 (400)	57,-
Aussiger		
Chemische	600 (200)	71,-

Die Arbeitsgemeinschaft ist bereit, Auskünfte zu geben und die Geschädigten bei der Beschwerdeführung kostenlos zu beraten. Musterbeschwerden stehen zur Verfügung.

Arbeitsgemeinschaft der Besitzer ehemaliger tschechoslowakischer Wertpapiere
per Adresse: Union der Vertriebenen/UdV
München, Lazarettstraße 33/o, Tel. 6 29 81

Wir empfehlen nachstehende neue Buchwerke:

Rentenreform, Heft 3: Gemeinsame Vorschriften für die Rentenversicherung der Arbeiter (Heft 1), der Angestellten (Heft 2) und die knappschaftl. Rentenversicherung (Heft 4), 4. Auflage, 1961, 39 Seiten, brosch. DM 2,90 und Porto.

A. Glenz Verlag (22 a) Essen-Bredeneu.

Diese vierte Auflage bringt vor allem die vielen gesetzlichen Neuregelungen für das Jahr 1961 (es ist viel mehr als allgemein bekannt): Drittes Renten Anpassungs-Gesetz, die neue allgemeine Bemessungsgrundlage, die neue Beitragsbemessungsgrenze, neue Beitragsklassen, neue Tabellen für die Rentenberechnung usw. Ferner eine interessante tabellarische Übersicht über die Entwicklung der letzten Jahre. Leichtverständliche Erläuterungen und Tabellen ermöglichen es jedermann, seine Rente selbst zu berechnen. Der umfangreiche Rechtsstoff ist aus praktischen Gründen zergliedert: Heft 3 behandelt nur die für sämtliche Zweige der Rentenversicherung gleichlautenden Vorschriften, die Hefte 1, 2 und 4 (Hauptschriften) dagegen nur die für den betreffenden Versicherungsweig geltenden Vorschriften. Heft 3 ist also ein unbedingt notwendiger, organischer Bestandteil der Hauptschriften und nur zusammen mit diesen benutzbar.

Der Jahresschein „SCHÖNES SUDETENLAND 1962“ mit 28 Bildpostkarten der unvergessenen Heimat, Preis DM 2,80, ist wie alle Jahre wieder im Adam Kraft Verlag Augsburg 13, erschienen. Sein freundliches Äußeres wird bestimmt von einer farbigen Federzeichnung, „Marktplatz in Eger“, von Willy Lang, der auch als Schriftsteller mit seinen Büchern „Frühling im Elbtal“ und „Das Waldhorn in Böhmen“ viele Freunde gewonnen hat. Lang hat auch noch drei weitere farbige Bilder beigesteuert. Die übrigen 24 Bilder zeigen Motive aus allen

Teilen des Sudetenlandes, die als Postkarten gedruckt sind und die ein abgerundetes Bild unserer Heimat ergeben.

Im ganzen genommen, ist auch dieser neue Jahrgang mit seinen 28 Bildpostkarten eine erfreuliche Erinnerung an die unvergeßliche Heimat, und nicht zu vergessen, für unsere Kinder ein Erlebnis ihrer Väter Heimat.

Schlesien. Vierteljahresschrift für Kunst, Wissenschaft und Volkstum. Verlag: Würzburg, Herrenstraße 1. Jahresbezug mit Zustellung: DM 13,—.

Eine vornehm und reich ausgestattete Vierteljahresschrift. Hier schlägt das Herz Schlesiens. Land und Leute stehen in ihrer Gemühtiefe, ihrer Geradheit, ihrer östlichen Weltweitschau vor uns. Ihre so zahlreichen Künstler, Dichter, Wissenschaftler sprechen zu uns. Für wahr, eine Fundgrube nicht nur allein für den Schlesier... auch andere Wanderer durch die Zeit werden sich hier an dem frischen Quellwasser dieses Brunnens laben und erfrischen.

O. F.

Sepp Skalitzky: „Dornenkron der Heimat“. Martin-Verlag Walter Berger in Buxheim/Allgäu. DM 7,80.

Ein Büchlein, das man sehr gern einigemal zur Hand nehmen und lesen kann. Elf Kurzgeschichten, von denen einige aber mehr sagen als irgend ein langer Roman. Hier rauscht der Böhmerwald. Graniten ist die Sprache. Kein Wort zuviel, und doch hörst du den Herzschlag von Land und Volk, hörst du den Aufschrei der ganzen Böhmerwaldseele, als das grausame Schicksal 1945 in diesen stillen Bergsiedlungen wütete und ein fleißiges Bergvolk aus der Heimat trieb. Heimatvertriebene, lest das Büchlein... diese „Geschichten“ könnten auch in eurer Heimat „geschehen“ sein.

O. F.

Aus dem Tätigkeitsbereich unserer Heimatgruppen

Ansbach. Die am 22. Oktober l. J. in der Ansbacher Orangerie stattgefundene zwanglose Zusammenkunft der Trautenauer war diesmal wieder besser besucht. Es hatten sich 28 Teilnehmer eingefunden. Lm. Otto Hamper begrüßte die Anwesenden und insbesondere Lm. Josef Mönch mit Gattin aus Schillingfürst (gew. Betr.-Leiter des städt. E.-Werkes), der mit 80 Jahren der Älteste der Tischrunde war.

Lm. Mönch ergriff auch bald das Wort zu einer launigen, humorvollen Ansprache, die er mit einem ersten Appell schloß, stets einig zu sein und sich gegenseitig nach Möglichkeit zu unterstützen und beratschlagen. Er wies auch auf das Beispiel anderer Heimatkreise und Heimatbriefe hin, insbesondere der Siebenbürger, Banater u. a., die fast in jeder Nummer ihrer Zeitung Hinweise und Ratschläge auf allen für die Vertriebenen wichtigen Fragen enthielten. Wenn nicht Herr Dr. Dienelt immer wieder Erklärungen zu den verschiedenen Gesetzen gäbe, wären wir ganz ohne jeden Ratschlag. Die Siebenbürger und die Banater haben in ihren Heimatbriefen Hinweise auf auslaufende Höfe und sogar auf Gelegenheiten zum Einheiraten. Ohne jemanden Vorwürfe machen zu wollen, muß doch gesagt werden, daß praktische Hilfe in unserem Landkreis noch sehr zu wünschen übrig läßt.

Darnach brachte Lm. Hampel zwei heitere Sachen zum Vortrage, mit welchen er stürmischen Beifall erzielte. Lm. Klaus brachte zwei Lieder unseres heimischen Komponisten Mayer zum Vortrage, darunter das fast schon vergessene schöne Lied „Mein Städtchen du am Aupastrand“. Fachlehrer Josef Rücker aus Feuchtwangen brachte ebenfalls drei schon längst vergessene Volkslieder unserer Heimat zu Gehör, unter welchen sich das Lied: „Wenn ich kej Hajsla nej hou“ befand, das besonderen Beifall erzielte. Dieses Gedicht soll von Uffo Horn stammen.

Nach dem Absingen der 1. Strophe unseres Heimatliedes „Blaue Berge...“ trug Lm. Tamm aus Feuchtwangen ebenfalls noch einige Gedichte von Fiebiger und Tatsch vor. Sein Vorschlag, bei jeder weiteren Zusammenkunft auch für unsere beiden Unterstützungsfonds zu sammeln, wurde gleich in die Tat umgesetzt, was ein Sammelergebnis von DM 20,50 ergab. Die nächste Zusammenkunft wird wieder in der „Riesengebirgsheimat“ angezeigt werden, was wohl erst nach dem Fasching der Fall sein dürfte.

Unsere Zusammenkünfte in Ansbach sind nicht für die Trautenauer allein, sondern jeder Riesengebirgler ist recht herzlich dazu eingeladen.

Heimatgruppe Augsburg

Zum Monatstreffen am 22. Oktober hatten sich 90 Personen versammelt. Nach der Begrüßung durch den 2. Vorsitzenden, Lm. Herbert Kober, spielte Günter Hampel zu Ehren des anwesenden Jubelpaares Walsch drei Tänze auf seiner Blockflöte und Toni Reichstein überreichte einen Nelkenstrauß. Lm. Walsch bedankte sich in bewegten Worten für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zum 40jährigen Ehejubiläum. Anschließend gab er die bisher für das Bühnenbild eingegangenen Spenden bekannt. Nach Verlesung des Protokolls vom letzten Treffen durch den Schriftführer Otto Reichstein las Lm. Kober einige heitere Begebenheiten in Reimen und Prosa aus dem Büchlein „Heidekraut“ von Alfred Fischer. Für die weitere Unterhaltung an diesem Nachmittag sorgten Lm. Walsch und Lm. Rindt, originell kostümiert als Straßemusikerehepaar Vinzenz und Pauline Blaschke, wobei Vinz auf einer uralten Drehorgel flotte Weisen von anno dazumal spielte und Pauline munter das Schlagzeug bediente.

Die Weihnachtsfeier der Heimatgruppe findet bereits am Samstag, den 16. Dezember, um 14 Uhr im Vereinslokal Schachameyer, Annastraße, statt. Der Kulturreferent hat ein ansprechendes Programm zusammengestellt und übt schon fleißig mit seiner Spielschar.

Die Riesengebirgler in Karlsruhe

Die Riesengebirgler trafen sich am Sonntag, den 22. Oktober recht zahlreich in der neuen „Konditorei — Café Goder“, die kurz vorher in der Ludwigshafener Straße eröffnet worden war. Mit unendlichem Fleiß und Mühe und großer Sorge hat unser Trautenauer Heimatfreund ein hübsches geräumiges Haus mit eigener Bäckerei erbaut. Im recht gemütlichen Café fühlten sich bald alle bei vorzüglichem Kaffee und Trautschen Mohnkuchen so wohl wie einst in Goders Konditorei in der Langen Laube. Dieses neue Café wird der Treffpunkt aller Trautenauer werden. Wir wünschen der Familie Goder viel Erfolg für die Zukunft.

„Riesengebirgler am Untermain“

Im großen Saal des Gambrinus zu Aschaffenburg konnte am 29. 10. 1961 der Vorsitzende der „Riesengebirgler am Untermain“ neben 200 Landsleuten aus den Heimatkreisen Braunau, Hohenelbe und Trautenau die Kreisobmänner der Kreisgruppen Aschaffenburg und Obernburg der SL, zahlreiche SL-Amtsträger, Vertreter der Heimatverbände der Böhmerwälder und Joachimsthaler, sowie den Vorsitzenden der Nachbargruppe Frankfurt/M., Lm. Bock begrüßen. Lm. Wolfgang Bauer gab zunächst einen Rückblick auf die bisherige Arbeit im Untermaingebiet, sprach dann kurz über die Aufgaben der Heimatverbände, der Sudetendeutschen Landsmannschaft und des Bundes der Vertriebenen. Er erinnerte an den Ungarnaufstand vor einem halben Jahrzehnt und forderte im Hinblick auf die derzeitige Lage ein verstärktes Zusammenstehen. Anschließend wurden die Mitglieder der neuen Vorstandschaft durch stellv. SL-Bezirksobmann Ertl vorgestellt. Es sind dies: Vorsitzender: Wolfgang Alfred Bauer, Goldbach, als Vertrauensmänner für die Heimatkreise: Rudolf Schubert, Stockstadt, für Braunau, Erwin Erben, Aschaffenburg, für Hohenelbe und Horst Tschernitschek, Aschaffenburg, für Trautenau. Als Kassier wurde benannt: Karl Wawra, Goldbach, als Schriftführer: Franz Klenner, Stockstadt. Beisitzer: Karl Adolf, Johann Grabinger, Hedwig Grötzbach, Franz Kohl, Franz Ringel. Die Wahl der Benannten wurde von den Anwesenden einstimmig gutgeheißen.

Nach diesen nüchternen, aber notwendigen Feststellungen sorgten Musik (dargeboten von der Braunauer Musikgruppe aus Kahl), ausgezeichnete Volkstänze, vorgeführt von kleinen und großen Mitgliedern des Spessarttrachtenvereins Aschaffenburg, heitere Mundartvorträge von Lm. Friedrich Bock, Frankfurt und ganz besonders ein heimatlischer Quiz für wachsende Stimmung. Lm. Wawra fühlte als „Quizmaster“ mit viel Geschick den Teilnehmern auf den Zahn, was sie von heimatlischen Ortseigentümlichkeiten, bedeutenden Männern, Kunst, Landschaft, Gedichten, Geschichte und landesüblichen Gerichten wußten. Bei der Preisverteilung schnitt Braunau als beste Gruppe ab. Ihr Lohn wurde ein prächtiger Präsentkorb. Für die besten Einzelleistungen wurden Frau Gall, Trautenau und Herr Stiller, Arnau ausgezeichnet.

Ausschreibung von freien Plätzen in einem Altersheim in Würzburg

Anlässlich der Übernahme der Patenschaft für Landkreis und Stadt Trautenau durch die Stadt Würzburg wurden dem Heimatkreis durch den Herrn Oberbürgermeister Dr. Zimmerer Freiplätze als Stiftung zur Verfügung gestellt.

Es erfolgt nun neuerdings eine Ausschreibung zur Bewerbung und wir bitten Ehepaare als auch alleinstehende Landsleute, die eine solche Unterbringung wünschen, ihre Bewerbungsschreiben an den Heimatkreis Trautenau in (13 a) Dillenburg, Bismarckstraße 19, einzusenden.

Nach Überprüfung und Vorlage in Würzburg erhalten sie dann die Bedingungen und weitere Weisungen.

Als Bewerber können nur Landsleute aus dem Kreise Trautenau und der hinzugekommenen Gemeinden des Bezirkes Königshof in Frage.

Dillenburg, den 1. 12. 1961

Für den Hauptausschuß:
Erwin Herrmann
Vorsitzender

Helft uns Landsleute suchen

Gesucht wird von der deutschen Dienststelle in Berlin wegen Rücklaß-Sachen in der Kriegsgefangenschaft, Adolf With, geb. am 30. 8. 1906 in Prohrub, oder seine Ehefrau Emma, beide zuletzt wohnhaft in Arnau 307. Wem der Wohnort der Gesuchten bekannt ist, melde es gleich bei der Schriftleitung.

Trautenau: Gesucht werden die Angehörigen des Bruno Posner, geb. am 9. 4. 1911 in Rosental 1, Kr. Reichenberg, zuletzt wohnhaft in Trautenau, Bahnhofstraße 3, in Nachlasssachen dieses ehem. Wehrmatsangehörigen durch die deutsche Dienststelle, Berlin-Borsigwalde.

Bei der Gewerbeaufsichtsbehörde in Trautenau war während der Kriegsjahre als Officialin Frl. Angela Degner —Dvoracek angestellt. Sie dürfte heute 72 oder 74 Jahre alt sein. Wem ist die Anschrift der Genannten bekannt. Sie wird gesucht von ihrer Schwägerin Olga Dvoracek in Mainz-Kostheim, Hauptstraße 6 (Industriehof).

Das Bundestreffen der RIESENGBIRGLER des Heimatkreises Trautenau findet am 21. und 22. Juli 1962 in Rosenheim statt

Den Ehejubilaren viel Glück und Segen

Altenbuch: Den Bund fürs Leben schlossen am 22. Juli Erika Wondratschek mit Herrn Willinger in Wien 17, Hernalser Hauptstraße 188/12. Die junge Frau ist die Tochter des verstorbenen Franz Wondratschek aus Mittelaltenbuch 1—32 und dessen Gattin, geb. Krehus.

Brettgrund: In Bensheim/Bergstraße konnten die Eheleute Reinhold und Marie Fückner am 15. November ihr 40jähriges **Ehejubiläum** feiern. Der Jubilar feierte im Oktober seinen 69. und seine Gattin im November ihren 68. Beide haben noch einen recht guten Humor und grüßen recht herzlich alle Bekannten.

Ketzelsdorf: Den Eheleuten Josef und Maria Bönisch aus Haus Nr. 58 wurde in Innsbruck, Langstraße 4/4 das vierte Kind, ein Junge namens Helmut, **geboren**. Die glücklichen Eltern grüßen recht herzlich alle Bekannten.

Petzer: In der katholischen Kirche zu Wilhermsdorf schlossen am 14. Oktober den Bund fürs Leben Ingrid Berauer, Tochter der Eheleute Adolf und Marie Berauer, Autounternehmen Petzer, mit Erwin Kemler, Werkzeugmacher aus Wilhermsdorf.

Petzer-Oberkolbendorf: In Gunzenhausen (Mfr.), Ansbacher Straße 1, begingen am 11. November ihr 30jähriges **Ehejubiläum** der frühere gräfliche Heger am Braunberg, Rudolf Kn e i f e l, mit seiner Gattin Auguste, geb. Zosel.



Diamantene Hochzeit

Pilnikau: Auf ihren 60jährigen gemeinsamen Lebensweg konnten am Samstag, den 11. November, in Herborn im Dillkreis, Kallenbachswäldchen 10, Johann und Marie F i c k e r, geborene Staffa, zurückblicken. Dieses seltene Fest der diamantenen Hochzeit haben die noch sehr rüstigen Eheleute, die hier eine neue Heimat fanden, im Kreise ihrer fünf Kinder, fünf Enkel und zwei Urenkel verbracht.

Außer dem großen Verwandten- und Bekanntenkreis, der zur Gratulationsfeier erschienen war, wurden auch vom Landrat des Dillkreises, Dr. Rehrmann, Grüße überbracht; Bürgermeister Dr. Schneider von Herborn und der BvD-Kreisvorsitzende Robert Huber (Dillenburg) gratulierten ebenfalls. Der

Vorsitzende des Riesengebirgler Heimatkreises Trautenau, Lehrer Erwin Herrmann (Dillenburg) überreichte dem Jubelpaar im Namen der Heimatfreunde einen Kupferstich vom Trautenauer Rathaus.

Am 11. November 1901 schlossen das hochbetagte Paar in der Pfarrkirche zu Pilnikau den Bund fürs Leben. Johann Ficker, jetzt 85 Jahre alt, wurde in Oberaltstadt geboren und hatte noch sechs Geschwister. Nach seiner Schulzeit in Trautenau lernte er das Bau- und Kunstschlosserhandwerk und machte seine Meisterprüfung. Über vierzig Jahre war er dann in der Pilnikauer Eisenwarenfabrik Josef Hübner tätig.

Auch seine Frau Marie stammt aus einer kinderreichen Familie. Sie wuchs mit 11 Geschwistern auf. Von 1940 bis 1945 lebte das Ehepaar in der Kreisstadt Trautenau und half im Betrieb ihrer Tochter, der Konditorei Mayer in der Viaduktstraße (die dann in Herborn wiedererstand). Beim Zusammenbruch kamen sie in das Lager nach Oberaltstadt. Nach dem traurigen Los, das sie mit den anderen Riesengebirglern teilen mußten, wurden sie 1946 zunächst nach Schwaneberg bei Magdeburg verschlagen. Vor sieben Jahren erhielten sie mit ihren Angehörigen die Ausreisegenehmigung aus der Zone und eine Wohnung in der Dillkreisgemeinde Nanzenbach.

Im Frühjahr dieses Jahres war der von ihren zwei Töchtern, Frau Philomena Mayer und Frau Martha Rzehak, errichtete Neubau in der Stadt Herborn fertig, in den sie ihre Eltern zum Dank für ihr schaffensreiches Leben zum Wohle der Kinder und Kindeskinde aufnehmen. Das Jubelpaar möchte auf diesem Wege alle Bekannten grüßen und gleichzeitig auch denen danken, die ihr zu dem seltenen Festtag Grüße übermittelten. E. K.

Trautenau: In München 42, Landsberger Straße 333a, feierten die Eheleute Richard und Maria Menzel, geb. Schröfel, am 15. 10. bei guter Gesundheit ihren 40. Hochzeitstag im Kreise ihrer Kinder und zwei Enkelkinder. Anlässlich dieses Ehrentages grüßt Familie Menzel mit ihren Kindern alle Heimatfreunde. — Am 28. 9. 1961 feierte im Kreise seiner Kinder und Enkelkinder das Ehepaar Josef und Anna Groh, geb. Kuba, aus Trautenau, Ufergasse, in Aschersleben, Bergstraße 9, das seltene Fest der **diamantenen Hochzeit**. Alle Landsleute und der Heimatkreis Trautenau entbietet ihnen hierzu die herzlichsten Glückwünsche mit der Bitte an den Allmächtigen, daß er Ihnen noch recht viele Jahre geistiger und körperlicher Frische schenken möge. — Die Eheleute Anton und Franziska Feest, geb. Bönisch, feierten in Gieselstadt/Ufr. über Würzburg, Ostsiedlung 150, das Fest ihrer **goldenen Hochzeit**. Der Jubilar war daheim Briefträger. Das Jubelpaar wohnte in der Hohenbrucker Straße 6. Eine Tochter der Eheleute ist verheiratet mit Heinrich Fähnrich, Gaubetreuer des Riesengebirgs-tourngaus in Denkendorf, Kreis Eßlingen. Dem Jubelpaar wünschen wir noch für viele Jahre gute Gesundheit.

Wolfa: Die Eheleute Heinrich und Marie S c h o l z aus Haus-Nr. 44, jetzt in Niederellenbach bei Bebra, geben bekannt, daß sich ihre Söhne, stud. jur. Adolf mit Hannelore Theunert aus Neu-Morschen und can. rer. Mont. Karl-Heinz Scholz mit Ursula Ehebracht aus Merksteil/Aachen **verlobt** haben.

Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

Altenbuch: In Korenz bei Maliss, DDR, Kreis Ludwigslust, konnte am 9. 11. 1961 die Landwirtin Emma Fiebiger, geb. Hasel, aus Mittelaltenbuch 13, ihren 65. Geburtstag begehen. Kinder und Enkel gratulierten ihr zu diesem Tage. Ihr Mann, Franz Fiebiger, starb bereits im Vorjahr. — Am 20. 11. feierte ihren 65. Geburtstag in Hoort, P. Zachau/Kr. Hagenov, Anna B a u d i s c h, geb. Prause, aus Mittelaltenbuch 98, mit ihrer Tochter. Die drei anderen Töchter sind im Westen. Ihr Mann, Rudolf Baudisch, starb erst vor kurzem. — In Baad 2 Neunkirchen a. Brand ü. Erlangen, konnte am 21. 11. die Landwirtin M. E r b e n, geb. Mühl, ihren 60. Geburtstag begehen im Kreise der ihren. — Franz U r b a n aus Oberaltenbuch 41 feierte im Kreise seiner Familie in Riebnitz, Heinrich-Thoma-Straße 13, seinen 60. Geburtstag. — Am 21. 11. feierte der Zimmerer und Landwirt Josef L e h m e r t im Kreise seiner Familie in Krefeld-Lünen, Pastoriusstraße 27, seinen 60. Geburtstag. Allen Geburtstagskindern beste Gesundheit und gute Wünsche! Auch von euerm O.F.

Deutsch Praisnitz-Ketzeldorf: In Mörlenbach/Odw. feierte am 14. September der ehemalige Schuhmacher und Geschäftsinhaber Engelbert Gittler im Kreise seiner Familie bei halbwegs guter Gesundheit seinen **65. Geburtstag**. Seine Tochter Hilde und ihr Gatte Ludwig Seidemann besitzt im gleichen Ort ein sehr schönes Eigenheim. Sein Sohn Josef, Reichsbahnangestellter, war mit seiner Gattin aus Friedberg bei Augsburg zum Familienfest gekommen. Sein Sohn Erich starb bereits in den Folgen eines Autounfalles. Der Jubilar arbeitet seit 1957 beim Straßenbau und will diese Arbeit auch weiterhin ausführen. Die Eheleute Gittler grüßen alle Bekannten recht herzlich.

Freiheit: In Fritzlar/Homberg, Gießener Straße 59a, feierte im Kreise ihrer Familie Flora R e n n e r ihren **50. Geburtstag**. Wir wünschen noch viele Jahre bester Gesundheit.

Güntersdorf: Major a. D. Hans Pettirsch ist mit seiner Frau von Gunzenhausen nach Nürnberg, Bucherstraße (Fotohaus Hag), zu seinem dort verheirateten Sohn übersiedelt. Landsmann Pettirsch kann bei bester Gesundheit in den nächsten Wochen seinen 70. Geburtstag begehen.

Jungbuch: Heinrich K o d y m , zuletzt in der Heimat jahrelang Aufseher in der Flachsgarnspinnerei Walzel in Parschnitz, feiert am 8. Dezember bei guter Gesundheit seinen 88. Geburtstag. Er wohnt mit seiner Tochter Emilie in Oberschmon (Mitteldeutschland). Wir wünschen ihm noch für viele Jahre alles Gute.

Markausch: In der alten Heimat feierte im Herbst Marie Kasper bei guter Gesundheit ihren 92. Geburtstag. Sie wohnt bei ihrer Tochter Hedl Kasper, jetzt im Gasthaus Teichmann unter der Kirche. Die alten Heimatfreunde wünschen ihr noch für viele Jahre beste Gesundheit.

Niederkleinaupa: Am 4. Oktober feierte in Ursberg/Schwaben Elisabeth S a g a s s e r aus Niederkleinaupa Nr. 66 das Fest ihrer Heiligen Profess. Ihr Schwesternname ist SM Friedholda. An ihrem Ehrentage nahmen außer ihrer Mutter und den Brüdern auch Kaplan Tasler (Niederkleinaupa) teil, der jetzt in Pocking/Ndby., Simbacher Straße, bei seiner Mutter wohnt. Schwester Friedholda wünschen wir Gottes Segen auf ihrem Lebensweg als Ordensfrau.

Parschnitz: In Greven/Westf., Ludgeristr. 7, feiert am 10. 12. der ehem. Teilhaber der Fa. Rudolf - Pohl u. Meergans, Wenzel Meergans, bei guter Gesundheit und voller Berufstätigkeit seinen 70. Geburtstag. Er wohnt mit seiner Gattin bei seinen Kindern. Sein Bekanntenkreis wünscht ihm noch für viele Jahre beste Gesundheit.

Rettendorf: In Meseberg bei Magdeburg konnte Adolf B l ü m e l aus Haus 77 bei guter Gesundheit seinen 70. Geburtstag feiern. Von 1927 bis 1938 war er Bürgermeister unserer Gemeinde. Heute lebt er mit seiner Gattin von einer kleinen Rente.

Staudenz: Unser ehem. Bürgermeister, Landwirt Josef P a t z a k , konnte am 24. 11. seinen 90. Geburtstag feiern. Die älteren Gemeindebürger werden sich noch gut erinnern, daß er von 1904 bis 1918 Bürgermeister war. In den Umsturztagen 1945 wurde er zur Arbeit ins Tschechische verpflichtet. 1946 wurde er mit 2 Töchtern und seinem Schwiegersohn Johann Schnabel aus der bekannten Gastwirtschaft „Eichelhof“ nach Zingst-Dars in Mecklenburg mit vielen anderen ausgesiedelt. Seine Frau verstarb bereits 1948. Sein Sohn Johann lebt mit seiner Familie in Oberbayern, sein Schwiegersohn Karl Luschitz, Landwirt und Bürgermeister von Burkersdorf, starb an einem Krebsleiden im April des heurigen Jahres. Dem Jubilar wünschen wir noch für viele Jahre gute Gesundheit.

Trautenau: In Bischofswiesen/Kr. Berchtesgaden, konnte am 9. 11. 61 Oberloklführer i. R. Johann W o n d r a k bei guter

Gesundheit seinen 82. Geburtstag feiern. Herzlichste Glückwünsche dem Jubilar!

Trautenau: Prof. Chem. Ing. Rudolf L ö f f l e r konnte am 8. 11. 61 sein 86. Lebensjahr bei halbwegs guter Gesundheit in Nürnberg, Lenbachstraße 11/III. vollenden. Der Jubilar ist in Brix geboren. Das Riesengebirge wurde ihm zur zweiten Heimat, an dem er noch heute mit großer Liebe und Verehrung hängt. Viele Hunderte von seinen alten Schülern werden sich dankbar ihres ehemaligen Professors erinnern und wünschen ihm von ganzem Herzen noch für viele Jahre gute Gesundheit und Schaffenskraft für seine wissenschaftlichen Arbeiten. — In Rudolstadt II, Friedenstraße 2 (Thüringen) feierte am 25. 11. die Zahnärztin Laura W e i ß , daheim wohnhaft in der Walhallastraße, ihren 80. Geburtstag. Gesundheitlich ist sie nicht ganz auf der Höhe. Finanziell geht es ihr in keiner Weise besser wie allen anderen alten Leuten dort drüben. Sie wird sich freuen, wenn alte Bekannte an sie denken. — Die Bäckermeistersgattin Paula Marek, welche heute noch mit ihrer jüngsten Tochter daheim in der Kudlichstraße 22 wohnt und die heuer ihren 75. Geburtstag feiern konnte, besuchte ihren Sohn Otto im Kreis Hameln/Weser. Ihre älteste Tochter Anni Thomasberger wohnt in Steinbrücken/Dillkreis, ihr Sohn Franz in Suhl/Thüringen. Ihr Mann starb am 16. 10. 55 in der alten Heimatstadt. Nach 16 Jahren gab es ein freudiges Wiedersehen mit den ehemaligen Nachbarn Emil Pauer, Möbeltischlerei, und Olga Wagenknecht (Schützenhaus). Frau Marek, die trotz ihres hohen Alters noch die weite Reise gewagt hatte, läßt alle Trautenauer recht herzlich grüßen.

Wolta: In Burtenbach 69, Kreis Günzburg a. d. Donau, feiert am 12. das langjährige Mitglied des Gemeinderates Stefan K r e m a r i k , Konsultssekretär i. R., bei halbwegs guter Gesundheit seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar freut sich alljährlich auf das Heimattreffen, um wenigstens einmal im Jahr mit seinen alten Heimatfreunden Wiedersehen zu feiern. Er grüßt alle Bekannten, wünscht allen ein schönes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr, in der Hoffnung auf ein glückliches Wiedersehen in Rosenheim. — In Niederellenbach über Bebra feierte am 12. 11. Sofie S c h o l z bei guter Gesundheit ihren 80. Geburtstag. Die Jubilarin wohnte daheim im Haus Nr. 44. — Die Witwe Sofie, nach dem verst. Fleischermeister Heinrich S c h o l z aus Haus 44, feierte am 12. 11. bei geistiger Frische und körperlicher Gesundheit ihren 80. Geburtstag. Mit großem Interesse erwartet sie immer unser Heimatblatt und lebt seit 1946 bei der Familie ihres inzwischen verstorbenen ältesten Sohnes Heinrich in Niederellenbach bei Bebra. Ihr Leben war leidgeprüft. Der letzte Krieg nahm ihr die Söhne Hans und Rudolf, ihr zweitältester Sohn Josef, Feuchtwangen, kehrte als Schwerekriegsbeschädigter zurück. Viel Freude erlebt sie durch ihre 10 Enkel und die Enkelin Ursula, die aus den Ehen ihrer beiden Söhne Karl Scholz, Töging/Inn (vier Jungen und ein Mädchen) und Heinrichs (6 Jungen) hervorgingen. Die jüngsten Gratulanten sind ihre Urenkel Peter und Renate, die Kinder des ältesten Sohnes Günther ihres eigenen Sohnes Heinrich. Wir wünschen der Jubilarin Gesundheit und einen friedvollen Lebensabend.

Unsere Anteilnahme gehört den Hinterbliebenen

Altenbuch: In Marksuhl bei Eisenach ist im Vorjahr der Maurer Franz P a u e r aus Ober-Altenbuch (Schäferrei) gestorben. Er war 1890 geboren. Das Sterbedatum wurde uns nicht mitgeteilt.

Deutsch-Prausnitz: In Grün bei Achslach im Bayer. Wald starb kurz vor seinem 71. Geburtstag am 14. Oktober 1961 nach langem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden der Bauer Wenzel V i e l t o r f aus Deutsch-Prausnitz. Unter großer Beteiligung wurde er am 17. Oktober 1961 in Achslach, Kreis Viechtach, zur ewigen Ruhe beigesetzt. Wenzel Vieltorf wurde mit seiner Familie 1945 von Deutsch-Prausnitz ins Tschechische vertrieben. Von dort wurde er 1946 nach dem Bayer. Wald ausgewiesen. Sein ältester Sohn kam im Jahre 1949 aus russischer Gefangenschaft und heiratete dann später die Bauerstochter Helene Braun aus Burkersdorf. Seine anderen vier Kinder sind im Bayer. Wald verheiratet. Seinen letzten Lebensabend verbrachte er mit seiner Gattin bei seiner jüngsten Tochter. Der Verstorbene war Kriegsteilnehmer 1914/18. Schon in seiner Heimat hatte er viele Ehrendienste. Allein dem Gemeinderat gehörte er von 1922 bis 1945 an. Auch in seiner neuen Heimat bekleidete er durch drei Perioden das

Amt eines Gemeinderates. Außerdem war er viele Jahre als Gemeindegeldschätzer und Feldgeschworener tätig. Einen überaus ehrenden Nachruf hielt ihm der Bürgermeister für seine Tätigkeit.

Dubenetz: In Erfurt, Steigerstraße 11, verstarb nach kurzer schwerer Krankheit Oberlehrer i. R. Andreas H o r n i k im 84. Lebensjahr. Der Verewigte war in Dubenetz geboren, absolvierte die Lehrerbildungsanstalt in Trautenau. Bis zur Vertreibung war er Oberlehrer in Trautenau und dürfte allen noch in guter Erinnerung sein. Er war auch Teilnehmer des ersten Weltkrieges, diente beim Landsturmregiment in Jaromir und war zuletzt Militärbeamter. Im August 1945 wurde er mit seiner Gattin Maria und seiner Tochter Johanna nach Gräfen-Tal, Kr. Saalfeld/Thüringen vertrieben, übersiedelte später nach Erfurt, wo er mit seinen Angehörigen seinen Lebensabend verbrachte.

Goldenöls: Der Knappschaftsrentner Franz K a m i t z litt schon längere Zeit an Nierenschwund. Am heiligen Abend 1960 starb er an diesem Leiden im Schatzlarer Krankenhaus; er war erst 40 Jahre alt. Seine Frau Anna Kamitz, geb. Stenzel, wohnt mit ihrem Sohne Ronald noch in Schatzlar in der Bergwerks-

siedlung. Sie wartet auf die Aussiedlung zu ihren Verwandten in der Nähe von Göppingen; ihre Schwester Martha Kasper will sie einige Zeit zur Erholung nach Bad Wiessee am Tegernsee aufnehmen.

Jungbuch: Am 1. November 1961 **entschlief** nach langem, schwerem Leiden im 68. Lebensjahr Frau Emma B a u d i s c h, geb. Schenk, Gattin des Herrn Adalbert Baudisch, Oberlehrer i. R., im Krankenhaus Eschwege. Die Verstorbene wurde nach ihrem Wohnsitz Sontra, Kr. Rotenburg a. d. Fulda, überführt und am 4. November dort zur ewigen Ruhe gebettet. Die große Anteilnahme sowie die vielen Blumenspenden bewiesen ihre große Beliebtheit und Wertschätzung. Um sie trauern ihr Gatte, ihre Tochter Annelie mit Familie und drei Schwestern.

Oberkleinaupa: In Stuttgart-Degerloch **verstarb** im Alter von 82 Jahren Herr Ignatz T i p p e l t, Hotelier und Besitzer der Tippeltbaude/Grenzbauten. Der Herr gebe ihm die ewige Ruhe.

Nemaus: In Salzburg-Gniggl **verschied** nach kurzem schwerem Leiden am 29. Oktober Blandine H a c k l, geb. Pilz, Revierförsterswitwe aus Nemaus Forsthaus, im 78. Lebensjahr. Sie fand auf dem Friedhof in Aigen bei Salzburg ihre letzte Ruhestätte. Sie ist vor einigen Jahren von Schwäb. Gmünd nach Salzburg übersiedelt, weil dort ihre Tochter Charlotte Gruber wohnt. Um sie trauert die Familie des Sohnes Dr. med. Anton Hackl in Gessertshausen bei Augsburg und die Familie ihrer Tochter Charlotte Gruber in Salzburg. Der zweite Sohn ist seit dem letzten Weltkrieg in Rußland vermißt.

Oberkolbendorf: In Pehritsch, Kreis Eilenburg (Sachsen), **starb** am 20. Oktober, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, nach kurzer Krankheit, im Alter von fast 81 Jahren der frühere gräfliche Waldheger Rudolf K n e i f e l. Von der Wertschätzung des Verstorbenen zeigte die zahlreiche Beteiligung von seinen Landsleuten, wie auch der Einheimischen an seiner Beerdigung. Seine beiden Töchter Anna und Berta, sowie der Sohn Rudolf aus dem Westen konnten den Vater auf seinem letzten Wege begleiten. Seiner Gattin, die nun allein ihren weiteren Lebensabend bei der Familie ihres verheirateten Sohnes Ernst verbringt, trauert um ihn.

Parschnitz — Nieder-Adersbach. Am 21. August 1961 **starb** in Markt am Inn, Fritz P o h l, Hotelier zur Felsenstadt in Niederadersbach, nach kurzem, schwerem Leiden. H. Fritz Pohl, ein gebürtiger Parschnitzer, war der Älteste von fünf Söhnen des Altbürgermeisters Heinrich Pohl. In seinen jungen Jahren bewirtschaftete er mit seiner Frau einige Jahre die Turngaststätte in Trautenau, wo er sich viele Gönner und Freunde erwarb. Im Jahre 1928 übernahm H. Pohl mit seiner Frau das Felsenhotel in Nieder-Adersbach, das zur Güterverwaltung Baron Nadherny gehörte. In Einsicht des immer stärker werdenden Fremdenverkehrs, wurde das Haus im Einvernehmen mit H. Baron Nadherny zum Strandhotel zur Felsenstadt ausgebaut und diente so dem Gast mit seiner bekannten Küche und den gepflegten Bieren, daß es hüben wie drüben bekannt war, was die steigende Besucherzahl auswies. Nach der Wanderung ließen sich die Felsenbesucher allzugerne auf der Terrasse nieder, um noch einen Blick über das Strandbad zur Felsenstadt zu haben und eine erholende Stunde beim Hören des Echos klanges fanden. Vielen ist der Besuch der einmaligen Felsenstadt eine lebenslängliche Erinnerung und sie kehrten immer wieder dorthin zurück. Nach der Aussiedlung konnte H. Pohl in Markt am Inn eine zweite Heimat finden. Doch bald darauf mußte er sich einer schweren Kehlkopfoperation in München unterziehen, die ihn lange Zeit an das Krankenzimmer fesselte. In all diesen Jahren stand ihm seine Frau treu zur Seite, bis auch sie vor einigen Jahren ihre Ruhe in Markt fand und heute beide ihren letzten Schlaf tun. In seiner unermüdeten Energie hatte H. P. manches unternommen, um sich wieder eine Existenz aufzubauen, doch behindert durch sein schweres Leiden mußte er seine Bemühungen aufgeben. In zweiter Ehe war es ihm nicht mehr vergönnt, mit seiner Frau, die ihm sein schweres Los in den letzten Jahren tragen half, in dem käuflich erworbenen Häuschen, das mit viel Liebe und Pflege im Haus und Garten zu einem Ruhestand wurde, noch einige Jahre in Rückschau leben zu dürfen. Allseits beliebt, auch in seiner neuen Heimat, fand sein Herz nun Ruhe!

Parschnitz: Am 27. Oktober erlöste der Tod die Witwe nach dem ehemaligen Ziegeleibesitzer Josef Pauer von ihrem mit Geduld ertragenem Leiden, im 50. Lebensjahr. Die Verewigte war die zweite Tochter des Gastwirtes Kluge in Petersdorf. 1945 wurde sie mit ihren Schwiegereltern über die Grenze nach dem nahe gelegenen Albendorf gejagt. Ihr Mann wurde von den Tschechen erschossen. 1946 vertrieben die Polen sie neuerdings nach dem Westen. Mit einem Vertriebenentrans-

port kamen sie nach Marienborn/Niedersachsen. Von hier wurden sie nach Dettum bei Wolfenbüttel eingewiesen. Auf einem landwirtschaftlichen Gut arbeitete die Verewigte durch viele Jahre fleißig und schwer und hier entstanden ihre gesundheitlichen Schäden, die zu ihrem Heimgang führten. Von ihren beiden Schwestern Sophie Mühl und Marta Patzelt sind deren Männer, beide waren Fachlehrer, im letzten Krieg gefallen.

Pilsdorf: Am 16. Sept. 1961 **starb** nach achttägigem Aufenthalt im Krankenhaus in Hanau, Rudolf F i n k aus Gelnhausen, Spessartstraße 9 (Hessen). Er ist einem Herzschlag erlegen. Rudolf war mit der Ullrich Anna verheiratet. Sie haben in Niederaltbuch neben dem Viehhändler Kammel gewohnt. Alle, die ihn gekannt haben, wissen, daß ein arbeitsamer Mensch heimgegangen ist!

Pilnikau: Am Allerseelentag früh **verschied** ganz unerwartet nach kurzer Krankheit der Gastwirtschaftsbesitzer Wenzel S t e i n e r (Fünferschenke) im 75. Lebensjahr. Unter großer Teilnahme fand am 4. November die Beisetzung in Lam/Bayr. Wald, statt. Wie einst daheim war er auch in der Gastheimat wegen seinem Entgegenkommen gegen jedermann sehr beliebt. Er, der daheim in besseren Verhältnissen gelebt, scheute sich vor keiner Arbeit, um für sich und seine Angehörigen den Lebensunterhalt zu schaffen. Für die Sudetendeutsche Landsmannschaft sprach Ldm. Winkler, für die Sportvereinigung Siegfried Harnisch und Katechet Artmann hielt ihm einen ehrenden Nachruf. Elf Pilnikauer waren gekommen, um ihm die letzte Ehre zu erweisen. — In Sontra/Hessen **verschied** am Allerheiligentag nach schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, Emma B a u d i s c h, geb. Schenk, Gattin unseres Oberlehrers Adalbert Baudisch, im 68. Lebensjahr. Ihrem Gatten, ihrer Tochter und den beiden Enkelkindern wird herzliche Anteilnahme entgegengebracht.

Pilnikau: In Niederhöhnstadt (Ts.) **starb** am 28. August d. J. Johann S c h u b e r t im 83. Lebensjahre; 14 Tage nach seiner Rückkehr aus einem biologischen Sanatorium, wo er sich Erleichterung von seinem schweren Bronchialasthma mit Wasseransammlungen in den Beinen erhoffte. Die letzten drei Jahre verbrachte er bei seiner Tochter Anni und seinem Schwiegersohn, der aus Schluckenau stammt. Im Ruhestand lebte er in Pilnikau, Bahnhofstraße 185. Er überlebte seine Frau Marie, die 1948 in Sachsen **starb**. 1956 übersiedelte er von da nach Dillingen/Donau zu der Familie seines Sohnes Willi. Der Verstorbene erlernte den Kaufmannsberuf und war u. a. über ein Jahrzehnt lang als Abteilungsleiter bei der Großverkaufsgesellschaft tätig. Vor seiner Pensionierung lebte er 10 Jahre lang in Bodenbach/Elbe.

Prode: In Haselbach **verstarb** Anna S i m l a, geb. Wlaschek, im 74. Lebensjahr. Sie lebte bei ihrer Tochter Elfriede Stelzig im gleichen Ort bei Altenburg/Thüringen.

Trautenau: In Heidelberg, Gerh.-Hauptmann-Straße 30, **verstarb** plötzlich nach einem Schlaganfall Berta T a u c h e n, geb. Schlums, daheim wohnhaft Spittelberg 5. — In Heusenstamm, Ostpreußenstr. 8, **verschied** am 5. 10. Anton Schreiber nach schwerer Krankheit im 74. Lebensjahr. Die Eheleute Schreiber wohnten daheim in der Schulengasse 20. (Weitere Mitteilungen gingen uns nicht zu.) — In Wuppertal-Barmen **verstarb** am 10. Oktober Martha M o r c h e, geb. Kotschwar, im Alter von 78 Jahren. Die Verewigte war in Bennisg/Sachsen geboren, verheiratete sich 1910 mit dem Eisenbahnbeamten Rudolf Morche und nach Dienstjahren in Kleinskal, Reichenberg, Tannwald kamen sie 1913 nach Trautenau. 1918 wurde ihr Mann wegen mangelnder tschechischer Sprachkenntnisse pensioniert und war dann bei der böhmischen Eskontobank bis zur Vertreibung tätig. Vertrieben wurden die Eheleute in den Kreis Delitzsch (SBZ) und übersiedelten 1948 zu ihrem einzigen Sohn Dr. Rudolf Morche nach Wuppertal-Barmen. Die Verewigte war seit 1950 durch spinale Kinderlähmung ständig ans Bett gefesselt. Sie ertrug ihr schweres Leiden mit großer Geduld. Ihr Mann ging ihr genau 4 Jahre im Tode voraus. — In Erfurt, Steigerstraße 11, **verschied** am 4. November Oberlehrer i. R. Andreas H o r n i k. Der Verewigte entstammte einer Dubenitzer Bauernfamilie, maturierte 1897 an der LBA in Trautenau und war fast die ganze Dienstzeit daselbst tätig. Er erfreute sich allgemeiner Achtung und Beliebtheit. Seine Schüler und Bekannten werden ihm bestimmt ein ehrendes Gedenken bewahren. Am 9. November fand die Beisetzung am Hauptfriedhof in Erfurt statt.

Trautenau: In Affalterbach bei Pfaffenhofen verstarb nach langer schwerer Krankheit der ehem. Besitzer der Dampf- wäscherei, Färberei und chem. Reinigungsanstalt, Reinhold Fiedler im 74. Lebensjahr. Der Verewigte hatte daheim ein äußerst gutgehendes Geschäft und war als fleißiger und solider Kaufmann und Unternehmer nicht nur in der Stadt, sondern auch in der ganzen Umgebung bekannt. Er war ver- ehelicht mit der Schwester der beiden Pfarrer Emil und Rein- hold Barth, die zuletzt in der Heimat in Salnei und in Mer- kelsdorf seelsorglich wirkten.

In Lichtenhagen bei Rostock verstarb am 10. 11. nach langer Krankheit Adolf Otte. Um ihn trauert seine Gattin Emmy.

Wolta: In Grünwald bei Gablonz starb am 21. Juni 1961 Adolf Schöffel im Alter von 77 Jahren. Seine Frau Marie ist eine geborene Kasper aus Haus Nr. 58, alte Schule, unterhalb des Feistbäckers. Frau Schöffel hat schon die Aussiedlung zu ihrem Sohne Richard beantragt, der in Hamburg Verkäufer eines Teppichhauses ist. Sie lassen alle Heimatbekannten schön grüßen.

Was uns alle interessiert

Bausnitz: Riesengebirgs-Schriftsteller Gerold Effert. Er stammt aus B a u s n i t z bei Trautenau und gewann im September 1961 im Literarischen Wettbewerb des Bundes der vertriebenen Deutschen zu dem über 500 Einsendungen eingingen, für sein Gedicht „Letzter Herbst an der Oder“ einen 2. Preis. Diese Auszeichnung ist um so erfreulicher, als ein erster Preis nicht vergeben wurde. Wir freuen uns mit unserem jungen Lands- mann, welcher derzeit als Studienassessor in Fulda tätig ist, über seinen Erfolg. Seit längerer Zeit gehört der junge Künst- ler auch zu den Mitarbeitern unseres Heimatblattes. Wir ver- öffentlichen im Jahrbuch 1962 von ihm zwei Erzählungen „Unverhoffte Begegnung“ und „Und in dem Schneegebirge“. Auch im Weihnachtsheft bringen wir weitere Veröffentlichun- gen von ihm.

Jungbuch: Marie Demuth, daheim wohnhaft in Haus Nr. 282, ist von Knetterheide nach Ansbach 3, Bernhardswinden, über- siedelt.

Oberaltstadt: Dr. Adolf Tamm aus der Brettsäge wohnt schon seit einigen Jahren in Passau an der österreichischen Grenze, wo er beim Arbeitsgericht beschäftigt ist. Seine Söhne stu- dieren in unserer Patenstadt Würzburg an der Universität. Er läßt alle Bekannten aus der Heimat bestens grüßen.

Pilsdorf: Seit 1. Juli 1961 wohnt Ullrich Hanni aus Nieder- pilsdorf in Frankfurt a./M., Siesmayerstraße 2—4. Ihr Mann ist als Hausmeister tätig. Er läßt alle Bekannten grüßen, vor allem diese, welche nicht zum Treffen waren!

Pilnikau: Wir brachten im Novemberheft auf Seite 377 ein Bild einiger junger Männer mit dem damaligen Pfarrverweser Pater Mohr. Richard Patzak, jetzt in Wuppertal-Vohwinkel, Blücherstraße 10. Er ist mit den meisten davon Schulkamerad gewesen und möchte gerne mit diesen und auch anderen ehe- maligen Mitschülerin in Korrespondenz treten.

Stangendorf bei Kukus: Der ehemalige Obermüller Franz Winopal grüßt alle ehemaligen Kunden der Fa. Wilhelm Patzak, Mühle und Sägewerk, recht herzlich.

Trautenau-Eblingen: Herr Ing. Karlheinz Scholz hat anfangs September mit seiner Frau Ursula sein neu erbautes Haus be- zogen und wohnt jetzt in H a u p p a u g e (USA) 4 Apple Tree Dr. auf Long Island, New York, und ist nach wie vor bei der Firma Opto Metric Tools Inc. 137 Varick Street, New York N.Y., beschäftigt.

Wolta: In Empelde bei Hannover, Hirtenstraße 128, lebt Fridolin Kopper mit seiner Familie. Sein Sohn Norbert ist jetzt elf Jahre alt und kennt das Riesengebirge nur aus Erzählun- gen von seinem Vater und aus Zeitschriften des Riesengebirgs- verlag. Er malte ein recht gutes Bildnis vom Rubezahl und schickte es an unsern Verlag. Wir haben das Bild an das Ries- engebirgsarchiv in Regensburg abgetreten. Unser Archivar, Herr Oberlehrer Tippelt, wird es gut verwahren. Wir freuen uns, über diese schöne heimatkundliche Tätigkeit dieses Schü- lers, der genauso wie seine Eltern mit großer Liebe an der alten Heimat hängt, obzwar er in Westdeutschland geboren ist.

Liebe Landsleute!

In den Wandelhallen der Weltpolitik wird zur Zeit mit Hochdruck gearbeitet. Entscheidungen von weittragender Bedeutung, die unser aller Leben in Zukunft stark beeinflussen werden, sollen bereits in absehbarer Zeit getroffen werden. Es geht um die Freiheit Berlins, um die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie und es wird in diesem Zusammenhang auch einmal über das Schicksal des Sudetenlandes entschieden werden. Im Hinblick auf die großen Ereignisse, die auf uns zukommen, müssen wir uns noch enger zusammenschließen. Wir müssen alles, was uns noch trennt, über Bord werfen und vor aller Welt das Selbst- bestimmungsrecht für alle Völker einschließlich des deutschen Volkes fordern. Wir erblicken in der Verwirklichung dieses Rechtes ein Unterpfand für einen dauerhaften Frieden.

Unser Sprachrohr ist die Sudetendeutsche Landsmannschaft, ihre Untergliederungen die Heimatkreise und unsere Heimat- blätter. Wir Riesengebirgler können stolz darauf sein, daß unsere „Riesengebirgsheimat“ unter den nahezu 60 Heimatblät- tern des Sudetenlandes eine hervorragende Stellung einnimmt; sie besteht jetzt nahezu 15 Jahre und ist gut ausgestattet. Un- sere Landsleute sind oft vielfach in der ganzen Welt herumgekommen, aber viele kennen unser so schönes Sudetenland nicht zur Gänze.

Unsere Landsleute aus dem Trautenauer Heimatkreis beziehen schon volle vier Jahre die Bildbeilage „Unser Sudetenland“ mit unserem Heimatblatt „Riesengebirgsheimat“. Alle Monate sind es acht Bilderseiten, die uns die schönsten Teile unserer sudetendeutschen Heimat zeigen. Diese Beilagen können auch extra zu einem Buch gebunden werden und sind dann eine bleibende Erinnerung. Die Beilage kostet monatlich 20 Pf. Ihr zahlt also dann eine monatliche Bezugsgebühr von DM 1,20 Von diesen 20 Pf. wird dann unser Heimatkreis einen kleinen Teil erhalten für die Durchführung unserer großen Aufgaben, die Euch ja allen bekannt sind.

Wir bitten alle jene, die bisher nicht Bezieher der Bildbeilage „Unser Sudetenland“ sind, bestellt diese ab Monat Januar un- ter Benützung der beiliegenden Karte. Ihr lernt dann Eure alte Heimat näher kennen, Ihr unterstützt aber auch uns in un- sere n gemeinnützligen Bestrebungen.

Dr. Hans Peter
Lutz Vatter
Schriftführer

Karl Winter
Heimatkreisbetreuer
Hiltraud Dienelt
Kassier

Ernst Zirm
Carl Cermak
Vorstandsmitglied



„Rübezahl“ erwartet den Einzug der Wintersportler vor dem Rochlitzer Rathaus.

Skiklub Rochlitz Riesengebirge

Am 13. und 14. 1. 1962 treffen sich die Sudetendeutschen Wintersportler auf der neuen Wiesenbaude zum 12. Rochlitzer Skitreffen. Alt und jung aus nah und fern sind herzlich eingeladen, um wieder einige schöne Stunden auf unserer heimatlichen Baude zu verbringen.

Unser Akkordeonspieler Franz Erben (Hohenelbe) wird uns wieder musikalisch unterhalten. Zum Gedenken an unsere alte Heimat führen wir wiederum zum 4. Male „Rübezahls Einzug“ durch, ein Winterspiel, welches unser Schipapa Kraus in der alten Heimat eingeführt hatte. Er kam selbst als Rübezahl von den Hängen der Kesselkoppe ins Tal bis zum Rathaus mit seinen Zwergen sowie Gefolgschaft und vielen Skiläufern, bewaffnet mit einer Fackel, wo dann eine große Feier stattfand.

Unser Programm für den 13. und 14. Januar 1962

Samstag, Start aller Herrenklassen zum Abfahrtslauf um den 13. 1. den Walter-Riedel-Wanderpokal — Verteidiger 15.00 Uhr Rudi Schöler, Neugablonz.

19.00 Uhr Start zum Rübezahl-Einzug, Fackellauf mit Feuerwerk und kleiner Gedenkefeier. Anschließend Begrüßung und Baudenabend.

Sonntag, Start aller Damenklassen um den Riesengebirgs- den 14. 1. Wanderpokal, Verteidigerin: Anneliese Campbell USA.

8.30 Uhr Anschließend Start der Herren zum Torlauf um den Rudolf-Kraus-Gedächtnispokal. Verteidiger: Josl Krause, Obergünzburg.

In der Kombination um den Wanderpokal Sudetendeutsche Volksgruppe, Verteidiger: Rudi Schöler, Neugablonz.

Den Jugendpokal, Verteidiger: Ortwin Schäfer, Füssen.

Einen neuen Wanderpokal zur Erinnerung an den HDW-Verband stiftet unser Heimat-Skikamerad Dr. Walter Heinzel, Gewinner des Ehrenpreises von der Weltmeisterschaft im Zweierbob 1933 in Schreiberhau.

Diesen Wanderpokal verteidigen die alten Herren ab 50 Jahre im Abfahrtslauf am Samstag.

Unser Ehrenmitglied Dr. Heinzel lebt zur Zeit in Kanada und freut sich, daß unser Skiklub Rochlitz als einziger Verein des HDW-Verbandes, heute fern der Heimat in den Allgäuer Bergen wieder tätig ist und alljährlich seine Skitreffen verbunden mit Tor- und Abfahrtsläufen durchführt.

Gegen 13.00 Uhr Siegerehrung und Preisverteilung. Startberechtigt sind nur Sudetendeutsche Skiläufer und Skiläuferinnen.

Die Anmeldungen zu den Konkurrenzen müssen bis spätestens 5. 1. 1962 bei Vorstand Pfeifer Josef, Kaufbeuren-Neugablonz, Sudetenstr. 75, erfolgen.

Übernachtungen für Gäste sind ebenfalls an die oben angeführte Adresse, oder direkt an Herrn Fuchs, Wiesenbaude, Post Ofterschwang bei Sonthofen, zu richten.

Allen Mitgliedern des Skiklubs wünsche ich ein frohes Weihnachtsfest sowie ein recht gesundes „1962“.

Mit Ski-Heil-Gruß

JOSEF PFEIFER, Kaufbeuren-Neugablonz

Unsere Weihnachtsüberraschung!

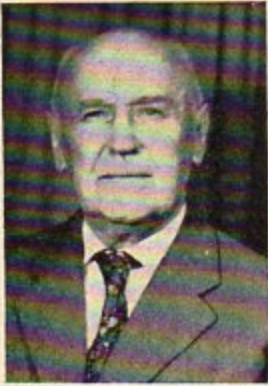
Zum ersten Mal hat der Riesengebirgsverlag eine Vierfarben-Postkartenserie mit 12 der schönsten Motive aus unserer alten Riesengebirgsheimat nach naturgetreuen Farbbild-Aufnahmen herstellen lassen.

Diese 12 Farbpostkarten sind ein schönes Weihnachtsgeschenk für Ihre Angehörigen, Freunde und Bekannten.

Wir versenden noch vor dem 15. 12. 61 an unsere Bezieher, an unsere Verlagskunden, ohne Bestellung diese Kartenserie zum volkstümlichen Preise von **DM 2.85**. Diese Mitteilung gilt als Vorverständnis. Es sind die schönsten Farbbilder, die je von unserer alten Heimat erschienen sind.

Unseren Geburtstagskindern noch viele Jahre beste Gesundheit

Oberstudienrat Professor Franz Jaich 80 Jahre



Des Hohenelber Reformrealgymnasiums sich zu erinnern, ohne dabei an Prof. Franz Jaich zu denken, ist geradezu unvorstellbar. So sehr nämlich ist er mit der Entwicklung und dem Bestehen dieser Schule verbunden. Mathematik und Geometrie und als Nebenfach Physik waren seine Gegenstände, die er lehrte, die beiden ersteren recht gefördert, die darstellende Geometrie insbesondere von den Schülerinnen. Bei aller Gründlichkeit und Strenge aber, mit der er die Schüler und Schülerinnen in die durchaus nicht immer leicht verständliche, ja sogar stellenweise hohe Abstraktheit seiner Fächer einführte, ließ er es doch nie an Güte und Wohlwollen fehlen und seine zahlreichen Schüler und Schülerinnen danken ihm dies neben dem ihnen vermittelten Wissen auch heute noch. Dazu brachten seine jederzeit frohe Weltaufgeschlossenheit, auch im schulischen Bereich, sowie sein weitestgehendes Verständnis für die Nöte und Sorgen seiner Schüler und Schülerinnen, denen er half, wo er nur konnte, ihm deren Liebe und echte Verehrung ein. Und wohin immer in der Welt sie heute vom Schicksal verschlagen sein mögen, sie haben ihren „Papa Jaich“ nicht vergessen.

Prof. Jaich ist am 2. 12. 1881 in Zwittau (Mähren) als der Sohn eines Kaufmannes geboren. In Kremsier besuchte er die Oberrealschule. Nach der Matura studierte er 6 Semester an der technischen Hochschule in Brünn und legte die erste Staatsprüfung ab. Dann wurde er Einjährig-Freiwilliger beim

k. u. k. Pionierbataillon Nr. 6 in Klosterneuburg und blieb sodann Berufsoffizier bis 1908. Als Reserveoffizier nahm er in Wien an der Universität und Technik das Studium wieder auf. 1911 legte er die Lehramtsprüfung für Mathematik und Geometrie als Hauptfächer und für Physik als Nebenfach ab. Das Probejahr und die Supplentenzeit verbrachte er hernach an der Oberrealschule in Brünn. Mit dem 1. September 1912 wurde er an dem damals „Städtischen Kaiser-Franz-Josef I. Jubiläums-Reformrealgymnasium“ in Hohenelbe als Professor definitiv angestellt. Im ersten Weltkriege rückte er wieder zur Pioniertruppe ein, wurde Hauptmann und erhielt das Signum Laudis mit Schwertern und andere Auszeichnungen. Nach Beendigung des Krieges kehrte er nach Hohenelbe an das bereits „Staatliche Reformrealgymnasium“ zurück. 1922 vertrat er den Direktor Müller durch ein Semester, blieb sein ständiger Vertreter und wurde nach dessen Pensionierung 1931 zum provisorischen Leiter ernannt, der er bis einschließlich 1934 blieb. Seiner sehr weisen Umsicht als solcher in der damals politisch überaus schwer bedrängten Lage, als die Tschechen ständig drohten, das Reformrealgymnasium zu sperren, hatte dieses ihm zweifellos sehr viel zu danken. Im „Dritten Reich“ wurde Prof. Jaich zum Oberstudienrat ernannt. Nach seiner Ausweisung aus der Heimat erhielt er im Dezember 1945 eine Lehrstelle an der Städtischen Oberrealschule in Vilshofen (Niederbayern), wo er noch bis in sein 78. Lebensjahr unterrichtete.

1912 heiratete Prof. Jaich die Tochter Hildegard des k. u. k. Marinegeneralkommissars Johann Linhart in Klosterneuburg. Aus dieser Ehe gingen hervor: Hans Jaich, jetzt Dr. jur. und Sektionsrat im österreichischen Bundesfinanzministerium in Wien, dessen Sohn Johann das Gymnasium besucht, und Friederike Jaich, die medizinisch-technische Assistentin geworden ist.

Möge das Schicksal Prof. Jaich, der mit seiner Familie nach Klosterneuburg bei Wien, Ottogasse 28, übersiedelte, noch ungezählte Jahre in bester Gesundheit bescheren!

Dr. Karl Wilhelm Fischer

Arnau: In Dillenburg, Friedrichstraße 18 kann Marie Patzak, Oberlehrerwitwe bei halbwegs guter Gesundheit am 17. 12. ihren 90. Geburtstag feiern. Möge sie noch einige Jahre recht gesund bleiben. Es wäre schön, wenn auch einmal eine Arnauerin ihren 100 erleben würde.

In Georgenthal/Thüringen konnte am 28. 11. die bekannte Schulwartswitwe Hermine John bei guter Gesundheit ihren 80. Geburtstag feiern. 1945 wurden die Eheleute von den Tschechen vertrieben. Bald starb ihr Mann Engelbert John, welcher die Vertreibung nicht verschmerzen konnte. Mit einer kleinen Rente und einer bis zum heutigen Tage dauernden Hausgehilffinentätigkeit muß sich die Jubilarin durchschlagen.



Kurz vor der endgültigen Sperrung des eisernen Vorhanges war es ihr noch einmal vergönnt, ihrer Schwester Anna Warner, welche in Hanau wohnt, einen Besuch abzustatten. Unser Bild zeigt die beiden Schwestern in Hanau/Main.

Harrachsdorf: Im Dezember feiern Geburtstag: Berthold Palm (Seifenbach) in Haan/Rhld., Wiedenhoferstraße 28, am 1. 12. seinen 55. Geburtstag.

Otto Feistauer, Fleischermeister in Kufstein-Tirol, Max-Spaun-Straße 3, am 9. 12. seinen 50. Geburtstag.

Rudolf Wunsch, Zimmermann in Blankenburg im Harz, alte Halberstädterstraße 3 a, am 11. 12. seinen 70. Geburtstag.

Martha Reimund (Neuwelt), gebürtig aus Klein-Iser in Badendiek Nr. 18, Kr. Güstrow/Mecklenburg, am 13. 12. ihren 50. Geburtstag.

Irma Hoffmann (Annatal) in Helsa, Kr. Kassel, Berliner Straße 180, am 21. 12. ihren 60. Geburtstag.

Margarete Pfohl, (Neuwelt) Schwester vom Lehrer Fritz Pfohl, in Ottoheuren, Konebergstraße 13, Kr. Memmingen, am 21. 12. ihren 65. Geburtstag.

Hermine Kastl, geb. Lubkesch (Neuwelt) in Bad Bramstedt/Holstein, Rosenstraße 44, am 23. 12. ihren 50. Geburtstag.

Franz Enge (Annatal) Schneidermeister aus Rochlitz, in Gunzenhausen/Bayern, Bühringerstraße 16, am 19. 12. seinen 55. Geburtstag.

Marie Pretsch, Frau von dem verstorbenen Förster Pretsch (Neuwelt) in Rehau/Oberfr., Lerchenstraße 5, am 27. 12. ihren 65. Geburtstag.

Frau Marie Pohl (Glasgeschäft) in Günzach-Thal 179, Allg. am 27. 12. ihren 82. Geburtstag.

Wilhelm Rieger, Glasschleifermeister, in Pritschönu 25, über Halle/Saale, am 27. 12. seinen 84. Geburtstag.

Erika Sacher, Tochter von dem verstorbenen Sacher-Förster (Sacherberg) in Mühlhausen/Thür., Tonbergstraße, am 27. 12. ihren 50. Geburtstag.

Berichtigung Harrachsdorf

Karl Mächatschek (Gatte von Schwedler Liese) feiert am 13. 11. in Schwäbisch Gmünd, Buchhölzlesweg 7, seinen 65. Geburtstag.

Hermannseifen: In Trebnitz/Saalkreis, Kr. Könnern, feiert bei ihrer Tochter Frau Anna Simmler, geb. Lansky, Frau Wilhelmine Lansky, am 1. 11. ihren 82. Geburtstag.

Ihren 60. Geburtstag feiern: Frau Rosa Fries, geb. Augst aus dem Oberdorf in Rauenberg bei Heidelberg, Thalstr. 6, und Andreas Erben (vom Gotschberg) in Schkeuditz bei Leipzig.

Ihren 50. Geburtstag können feiern am 20. 11 in Gronau/Westfalen, Josef Baudisch aus dem Oberdorf Nr. 196, sowie Hilde Lauermann, geb. Seidel in Ober-Ramstadt, Roßdorfer Straße 46, Kr. Darmstadt (vom Fiebig).

Am 2. Oktober 1961 feierte Franz Augst aus Theresienthal Nr. 371 seinen 65. Geburtstag in Auerstedt, Kr. Eckartsberga.

Ihren 82. Geburtstag feiert am 20. 12., bei ihrer Tochter Martha in Traunstein, Haidfeldstraße 44, Frau Maria Rindt (Rindt Bertlen).

Geburtstage: Anton Kosak aus Karlseck Nr. 9, jetzt Göppingen, Wehrstraße 18, — 60 Jahre; am 11. 12. Frau Marie Patzelt, geb. Schöbel aus Karlseck Nr. 2 bzw. 57, jetzt Haibach über Aschaffenburg Zum Hasenstock 69 — 70 Jahre; Frau Rosa Sturm, geb. Pettirsch aus Karlseck Nr. 94, jetzt Ebringen 30, bei Konstanz — 50 Jahre; Frau Maria Moser, zuletzt Nr. 166 (Haltestelle) — 60 Jahre; Frau Elfriede Borth, geb. Langner aus Haus Nr. 20 — 50 Jahre.

Niederöls: Am 25. 11. beging Frau Anna Exner, geb. Moser bei einigermaßen guter Gesundheit in Gemünden (Wohra) ihren 80. Geburtstag. Sie ist auf den Tag genau so alt wie unser Heiliger Vater Johannes XXIII.

Oberhohenelbe: Am 8. Dezember feiert Franziska Beranek Kaufmannswitwe, in Kempten, Stiftskellerweg 18, bei halbwegs guter Gesundheit ihren 75. Geburtstag, im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel. Die Jubilarin wohnte daheim am Steinweg, ihr Mann Wenzel Beranek (Konsum Beranek) starb schon im Jahr 1934. Alle Bekannten wünschen der Jubilarin noch für viele Jahre beste Gesundheit.

Pelsdorf-Hennersdorf: In Sangershausen, Hasentorstraße 2, feierte am 25. 11. der Müller, Bäcker und Landwirt Fritz Cersovský bei halbwegs guter Gesundheit seinen 70. Geburtstag. Der auch in Jägerkreisen als Jagdpächter bekannte Jubilar verbringt den Lebensabend mit seiner Gattin Franziska, geb. Zirm, bei seinem Sohn Josef. Dem Sohn Fritz und der Tochter Edith, die in der Bundesrepublik wohnen, war es leider nicht vergönnt, an diesem Jubeltag teilzunehmen. Wir wünschen dem Jubilar weiterhin Glück und Gesundheit.

Rochlitz: Frau Antonie Patzak feiert am 8. 12. 1961 ihren 92. Geburtstag bei ihrer Tochter Irma Friedrich, Neuhaus a. Elbe, Lange Reihe 12, Meckl., DDR und grüßt alle Rochlitzer recht herzlich.

Spindelmühle: Johanna Hollmann, geb. Möhwald, daheim wohnhaft im Haus 159 — Tischlerei, konnte am 8. 10. bei der Familie ihrer Tochter Dora Adolf in Bad Neuenahr/Rhl. ihren 70. Geburtstag feiern. Ihr Schwiegersohn Josef Adolf, der ein Bruder von Heinrich Adolf ist, führt in Bad Neuenahr einen Hotelbetrieb.

In Trebbin (SBZ) feierte Holzbildschnitzer Josef Lorenz bereits seinen 70. Es war unrichtig der 69. berichtet worden.

Seit 12 Jahren wurden bereits **MILLIONEN FLASCHEN BRACKENHEIMER FRANZBRANNTWEIN** in der Bundesrepublik verwendet. Der Name **BRACKAL**, das kuppelförmige Etikett und der Eichenbruch bürgen für dieses Spitzenerzeugnis mit besonders hohem Mentholgehalt, hergestellt nach altbewährten Original-Rezepten. Kaufen Sie nicht die Katz im Sack, verlangen Sie ausdrücklich **BRACKAL!**

Herst.-Firma: **FRIEDRICH MELZER, BRACKENHEIM/Württ.** früher Teplitz-Schönan.

Tschermna: Geburtstag feierten bereits: Filomena Rückert bei ihrer Tochter Anna Wonka in Elgershausen bei Kassel, Dachsbergstr. 44 am 7. 10. 61 ihren 75. Sie wohnte daheim im Haus Nr. 23.

Josef Russ aus Haus 24 seinen 86. am 31. 10. bei der Familie seiner Tochter.

Karolina Russa aus Haus 26 ihren 81. am 2. 10. in Linnenbach bei ihrer Tochter Martha Patzelt.

Anna Schöber aus Nr. 65 am 11. 10. ihren 70. bei ihrer Tochter Gertrud Rubatschek in Linnenbach bei Fürth.

Kerner Theresia aus Haus Nr. 81 (Kerner Bäuerin) am 6. 10. Sie wohnt zur Zeit in Osternienburg, Thälmannstraße 29 (SBZ).

Schröter Wenzel aus Haus 122 am 4. 9. seinen 75. Er wohnt jetzt bei seiner Tochter in Mörlenbach, Schlesierstraße 21, Kr. Bergstraße.

Smrtschek Franziska aus Haus, 136 am 9. 10. ihren 84. bei ihrer Tochter Marie Neumann in Eckartsleben, Schulgasse 1 bei Bad Langensalza (SBZ).

Ihren Geburtstag feiern: am 8. 12. Wenzel Nagel aus Nr. 57 seinen 80. Er wohnt mit seiner Gattin Martha in Bömelte, Dorfstraße 5, Kr. Schönebeck (SBZ).

Am 18. 11. Robert Patzelt aus Haus 44 und seine Gattin Rosa am 28. 11., beide ihren 65. in Schwarzbach Nr. 37 bei Rochlitz (SBZ).

Am 7. 12. Johanna Rückert aus Haus 73 ihren 66. in Cunevalde Nr. 143 (SBZ).

Am 12. 11. Friedrich Hantscher, Landwirt aus Haus 123 und seine Gattin Franziska am 4. 11., beide ihren 60. in Oberkaufungen, Strutweg 25, bei Kassel.

Allen Geburtstagskindern herzliche Glückwünsche entbietet Josef Purmann

Sie ruhen in Gottesfrieden

Arnsdorf-Hermannseifen: In Wien verstarb am 23. 10. die Industriellenwitwe Carla Kluge nach längerer schwerer Krankheit. Gegen Ende des ersten Weltkrieges verehelichte sie sich mit dem Großindustriellen, Großgrundbesitzer Igo Kluge aus Hermannseifen. Dieser war der älteste Sohn des bereits im Jahre 1909 gestorbenen Josef Kluge und leitete die Hermannseifner Weberei der Fa. Johann Adam Kluge als deren öffentlicher Gesellschafter. Nach Kriegsende bezog das Ehepaar die neuerbaute Villa in Arnsdorf. Die in derselben geübte Gastfreundschaft wird noch vielen in Erinnerung sein, ebenso die Verewigte, die geborene Wienerin war, die sich in ihrer lebensfrohen Art sehr bald allgemeiner Beliebtheit erfreute. Nach dem 1929 allzufrüh erfolgten Heimgang ihres Gatten übersiedelte sie nach Wien, hielt aber immer an ihrer Verbindung mit dem Riesengebirge fest, das sie, solange dies möglich war, auch alljährlich wieder besuchte. Nun wurde sie auf dem Wiener Zentralfriedhof ins Grab ihrer Mutter zur ewigen Ruhe gebettet.

Im Altersheim in Beuern/Kr. Worbis starb am 3. 10. Anton Jochemann im hohen Alter von 86 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten. Der Verewigte war viele Jahre lang Gemeindevorsteher, Feuerwehrobmann und Sangesbruder. Um ihn trauern seine drei Töchter Anni Jirka, Paula Böhme und Helli Grietsch, sowie seine Schwester Anna Fries, fünf Enkelkinder und ein Urenkel. Seine Tochter Anni bekam keine Einreisegenehmigung zur Beisetzung ihres Vaters.

Harrachsdorf: Im Alter von 75 Jahren verstarb in Schwäbisch Gmünd am 4. 11. 1961 der letzte Direktor der Gräflich Harrach'schen Glasfabrik Neuwelt, Ing. Rudolf Endler.

Am 26. Oktober 1961 verschied in Duisburg, Musfeldstr. 117, nach kurzer Krankheit im Alter von 60 Jahren Frau Margarete Kerner, geb. Schirutschke.

Hermannseifen: In der Lutherstadt Wittenberg starb nach kurzer schwerer Krankheit Maschinen- und Bautechniker Rudolf Donth im 67. Lebensjahr. Der Verewigte war der einzige Sohn des Donth Hegers aus der Schäferei. Daheim war er zuletzt als technischer Zeichner bei der Fa. Eichmann in Arnau tätig. Außer seiner Gattin trauern um den Vater seine Kinder, wovon die beiden ältesten in Bayern leben. Sehr viele gaben ihm die Ehre zu seiner Beisetzung. Er erfreute sich großer Beliebtheit.

Hermannseifen: In Bremen starb am 8. 10. Buchbindermeister Paul Erlebach. Er war ein geborener Niederhofer. Sein Vater war Mitbesitzer der Holzschleif- und Pappfabrik M. Erlebach. In Reichenberg erlernte Paul Erlebach das Buchbinder- und Kartonagen-Gewerbe. Als Werkmeister war er später bei verschiedenen Firmen in Nord- und Westböhmen, am längsten in der Porzellan-Manufaktur in Altrohlau, tätig, wo er sich auch verehelichte. Dort wurde auch 1909 sein Sohn Paul geboren, welcher seit 1945 in Oberschlesien vermisst ist. Von 1911—1914 war er Werkmeister in Arnau, machte den Weltkrieg mit, nach seiner Heimkehr 1929 war er in der Kunstseidenfabrik in Theresienthal beschäftigt. Seit 1930 betrieb er eine selbständige Buchbinderei. Mit seiner Familie wurde er im Juli 1945 vertrieben, sein Sohn Johann holte die Eltern 1947 nach dem Westen, wo sich der Verstorbene bemühte, eine eigene Kartonagenwerkstatt aufzubauen. Im Juli war er noch drei Wochen in Berlin bei seiner Tochter Liesel, er wußte aber schon daß seine Tage gezählt waren. Er wollte in Bremen neben seiner Gattin seine letzte Ruhestätte haben. Sein letzter Wunsch ging in Erfüllung.

Sein Sohn Johann, der ebenfalls das Buchbindergewerbe erlernt hat, lebt mit seiner Familie in Stuttgart.



Harta: Nach längerer schwerer Krankheit **verschied** am 8. 11. 1961 die Zementwarenerzeugergattin Hedwig D o n t h, geb. Reicho. Ihr Mann Franz D o n t h ging ihr im Tod voraus. Aus der Ehe stammte ein Sohn, welcher im Jahre 1942 im Alter von 17 Jahren an einer Blinddarmoperation verstorben ist.

Im Jahre 1946 mußte auch sie mit ihrem lieben Mann die Heimat verlassen und kam nach Rosenheim-Fürstätt, wo sie eine zweite Heimat fand.

Mit ihr ging eine liebe gute Frau heim, der man überall Achtung und Verehrung entgegenbrachte.

Ing. Johann G o t t s t e i n, ehemaliger Bau-, Kunst- und Landmaschinenschlossermeister in Harta, ist am 7. September 1961 im Alter von 80 Jahren in Baden bei Wien um 4 Uhr früh **gestorben**.

Er wurde nach Sollenau überführt und auf dem dortigen Friedhof am Samstag, den 9. September 1961 um 4 Uhr nachmittags beigesetzt. Um ihn trauern seine Frau Anna Gottstein, seine Tochter Eleonore Patek und die Söhne Karl und Ernst Gottstein, sowie seine Enkelkinder.

Herr Gottstein war in Niederösterreich auch Betriebsinhaber eines Landmaschinenbaubetriebes.

In der alten Heimat waren die Landmaschinen von Johann Gottstein nicht nur im Riesengebirge sowie im Braunauerländchen, sondern auch in Südmähren, sowie in Ober- und Niederösterreich bekannt. Seine Kunst- und Bauschlosserarbeiten waren sehr häufig in den großen Hotels in Spindelmühle zu finden, viele Gartenzäune in der Gegend von Hohenelbe stammten vom Schlossermeister Joh. Gottstein aus Harta. Sein Bruder wurde nach dem Umsturz 1945 von den Tschechen ermordet. Gut paßte der Spruch auf seinem Partezettel zu ihm, der lautet:

Schlicht und einfach war sein Leben
Treu und fleißig seine Hand,
Ruhig dein Hinüberscheiden
in ein besseres Heimatland.

Hohenelbe: Bei ihrer Schwester Emma Thomas, die seit dem 1. September 1961 im Krankenhaus zu Rotthalmünster, Kr. Griesbach **verstarb** am 24. 10. nach kurzer Krankheit Maria N o v o t n y, geb. Schubert vom Fuchsberg, im 80. Lebensjahr. Ihr Mann starb schon 1940 im Hohenelber Krankenhaus. Vor der Austreibung wohnten sie in Hohenelbe am Tuchplan bei Freiwald. Daheim arbeitete sie 30 Jahre bei der Fa. Goldmann als Spulerin. Mögen alle, die sie gekannt haben, ein recht gutes Andenken bewahren.

In Babenhausen/Schwaben, Krumbacher Straße 7, **verschied** am 11. 10. nach längerer schwerer Krankheit, knapp vor Erreichung seines 80. Lebensjahres, der ehem. Tischler Josef L o r e n z. Bei der Fa. Schedifka hatte er das Tischlerhandwerk erlernt und war 35 Jahre bei dieser Firma beschäftigt. Einige Jahre war er Fabrik-tischler bei der Fa. Max Ehinger. Während des ersten Weltkrieges stand er als Feldwibel der alten Donaumonarchie an den Fronten Rußland und Italien. 1946 wurde er mit seiner Gattin Hermine, geb. Möhwald, nach Babenhausen vertrieben. Im 1960 konnten die Eheleute Lorenz im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder das Fest ihrer goldenen Hochzeit feiern. Mit dem Verewigten ging ein alter Turner, Vorturner und Wettkämpfer heim. Er wird an wenigen Turnfesten, wo es galt, sein Können zu zeigen, gefehlt haben. Einen überaus ehrenden Nachruf hielt Pfarrer Rudolph aus Lauben. Vertreter des VdK und der SL legten Kränze am Grabe nieder. Um den guten Vater trauern seine Gattin, drei von seinen sechs vertriebenen Kindern, Alfred, Martha und Elli mit ihren Familien.

Im Kreiskrankenhaus zu Obergünzburg **starrb** am 31. Oktober der ehemalige Friseurgeschäftsinhaber Wilhelm T a m m an einem schweren Herzleiden im 60. Lebensjahr. Der Verewigte war in Radeberg/Sachsen geboren, verheiratete sich 1926 mit seiner Berufskollegin Marie Riedel. Durch zähen Fleiß und berufliche Tüchtigkeit kamen die Eheleute rasch vorwärts. Sie konnten sich bald ein Geschäftshaus erwerben, einen modernen Salon einbauen und das Geschäft hatte einen ausgezeichneten Ruf. Nach der Vertreibung kamen die Eheleute 1949 nach Obergünzburg, wo sie mit seinem Schwager wieder ein Friseurgeschäft gründeten. So wie einst daheim war der Verewigte auch in der Gastheimat nicht nur bei den Vertriebenen, sondern auch bei den Einheimischen ein allgemein geachteter Geschäftsmann.

Im Krankenhaus zu Rotthalmünster, Kr. Griesbach **verstarb** am 7. 11. plötzlich und ganz unerwartet Berta F u c h s, geb. Bittner. Die Verewigte war eine Tochter vom Bittner Franz, Hausmeister bei der Firma Hartmann & Kleining in Hohenelbe. Der Ehe entsproß ein Sohn. Er ist im letzten Weltkrieg gefallen. Ihre Schwester Leopoldine Richter, Konditorsgattin ruht schon einige Jahre in Kempten. Von ihren drei Brüdern leben Josef, Oskar, Zahnarzt in Mühlhausen/Thüringen und Wenzel, Bankfachmann in Rohr bei Abensberg/Ndby. Ein leichter Gehirnschlag mit folgender Gehirnblutung beendete rasch ihr arbeitsames, ruhiges und glückliches Familienleben.

In Wevelinghofen, Kr. Grevenbroich **verstarb** am 5. 10. die Witwe Elisabeth G r a f nach dem ehem. städt. Arbeiter Franz Graf von der Langenauer Straße 602. Ihr Sohn Josef lebt in der gleichen Gemeinde.

Hohenelbe: Im Elisabethkrankenhaus in Bad Kissingen **verstarb** nach längerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, Zahnarzt Otto Umlauf im 74. Lebensjahr. Der Verewigte war in Morchenstern bei Gablonz geboren, eröffnete 1927 eine zahnärztliche Praxis in Oberhohenelbe, übersiedelte 1932 ins Garbe Bäcker-Haus, gegenüber der Stadtkirche, wo er bis zur Aussiedlung eine sehr gutgehende Praxis hatte. Als Kriegsverletzter des ersten Weltkrieges verschlimmerte sich in den letzten Jahren sein Leiden. Aus der Heimat vertrieben, kamen die Eheleute in den Kreis Bad Kissingen, wo es ihm gelang, in Katzenbach wieder eine schöne Praxis aufzubauen und er sich bald großer Beliebtheit bei der Bevölkerung erfreute. Mit Ende 1960 mußte er die Praxis aufgeben, weil er das Stehen beim Stuhl nicht mehr aushielt. Gerne hätte er noch, so wie er es immer gewohnt war, als gewissenhafter, ruhiger Geschäftsmann weitergewirkt. Unter großer Anteilnahme wurde Heimatfreund Umlauf am Parkfriedhof in Bad Kissingen zur letzten Ruhe gebettet.

Ein alter Freund vom Rübzahl ging heim

Im Krankenhaus zu Kempten **verstarb** zu Allerheiligen der ehem. Oberfaktor von der Fa. Stiepl in Reichenberg, Ernst F r i e d r i c h im hohen Alter von fast 92 Jahren. Anlässlich seines 85. und 90. Geburtstages berichteten wir über den großen Wanderer, über seine vielen Bergstouren, 46mal machte er den Fußweg von Reichenberg bis auf die Schneekoppe zum Berghütlein schmückten viele Auszeichnungen, über 1500 mal war er auf dem Jeschken. Das Riesengebirge hat es ihm ganz besonders angetan, auch in seinem hohen Alter wußte er noch ganz genau Bescheid, wer die einzelnen Besitzer der großen Bergbauden waren. In Freiheit beim „Kühnel Papa“ und in anderen Gaststätten kehrte er ganz besonders gerne ein. 1946 lernte ich seine Familie im Lager zu Kempten kennen. Wir schlossen bald Freundschaft und viele hundertmal hat er mir über seine Wanderungen daheim und im Allgäu erzählt. In den ersten Jahren machte er tagtäglich seine 20—30 km. Im heurigen Jahr da ging es nicht mehr so, aber 10 km brachte er immer noch zustande. Als alter Fachmann einer Großfirma war er immer an allen Neuerscheinungen unseres Verlages interessiert und gab auch nach Fertigstellung immer sein fachmännisches Urteil ab. Viele von den ältesten Riesengebirglern in den Gebirgsbauden werden sich sicher noch an den alten Freund vom Rübzahl erinnern.

Huttendorf: In Talwinkel, Kr. Nebra **verstarb** am 30. 10. Franz W i e s n e r im 75. Lebensjahr. Am 4. 11. wurde er zur ewigen Ruhe gebettet. An dem Tag hätte er mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit feiern können. Außer ihr trauern vier Töchter mit ihren Familien um den Vater, sein Sohn Franz ist aus dem 2. Weltkrieg nicht zurückgekehrt.

Kottwitz: In Wehningen, Kr. Hagenow/Mecklenburg **verstarb** am 4. Oktober nach langer schwerer Krankheit Anton G a l l aus Haus Nr. 92. Viele Vertriebene und Einheimische geleiteten ihn zur letzten Ruhestätte. Den so frühen Heimgang ihres Mannes betrauern seine Gattin Elli, geb. Rücker, und seine vier Kinder, Brigitte, Dietmar, Roswitha und Toni.

Wie wir erst jetzt erfahren, **starrb** am 18. 3. Frau Marie T e i c h m a n n, Tochter des Bauern Josef Stransky aus Nr. 135 in Frankfurt/Main, in der Universitätsklinik nach schwerer Krankheit im 63. Lebensjahre. Sie war bis zur Austreibung Besitzerin der Bauernwirtschaft Nr. 135. Mit dem Bauernsohn Josef Teichmann aus Raatsch verheiratet, starb dieser bereits 1930 in Kottwitz. Der einzige Sohn Heinz gilt seit August 1944 als vermißt. Frau Teichmann wurde 1945 nach Thüringen verschlagen, kam anlässlich des Todes ihrer Mutter Franziska Stransky nach Frankfurt und blieb bei ihrer Schwe-

ster Anna Nossek. Sie ist wie ihre Mutter auf dem Bezirksfriedhof West beerdigt worden. Der Vater Josef Stransky starb 1946 beim Aussiedlungstransport und ist in Zeitz begrabt.

Lauterwasser: In Bad Klosterlausnitz, Kr. Hadtrode, **verstarb** bereits am 17. 8. die Gattin des Schneider-Tischlers im 88. Lebensjahr. Bekanntlich ist ihr Sohn als Lehrer tätig.

Niederpraunsitz: In Krensitz bei Leipzig **verschied** am 7. 10. an einem erlittenen Schlaganfall kurz vor Vollendung seines 81. Lebensjahres der Landwirt Franz Kaiser aus Haus Nr. 77. Er verbrachte seinen Lebensabend bei seiner jüngsten Tochter Mariechen und seinem Schwiegersohn Bruno Hampel. Bis auf die letzten 7 Wochen Krankenlager war er stets gesund und lebensbejahend. Seine Gattin verstarb schon in den Wirren der Vertreibung im Sept. 1945 im Lager in Bad Sulza/Thüringen. Durch sein rechtschaffenes und ruhiges Wesen war der Verstorbene auch in der Gastheimat beliebt und geachtet, was die vielen Kranz- und Blumenspenden bei seiner Beisetzung bewiesen.

Niederöls: In Vöhringen/Iller ist nach einem arbeitsreichen, dem Wohle der Ihren gewidmeten Leben, am 31. 10. Stefanie Berger, geb. Rolf aus Haus 1926, nach schwerer, aber mit großer Geduld ertragener Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 71. Lebensjahr **entschlafen**. Die Verewigte wurde am 4. 11. unter großer Teilnahme von Einheimischen und Vertriebenen zur ewigen Ruhe bestattet. Allgemeine Anteilnahme wird ihrem Gatten Franz Berger, den Familien ihrer Kinder und ihren Geschwistern entgegengebracht. Mit ihr ging nicht nur eine gute Mutter, sondern auch eine arbeitssame Frau, die mit großer Liebe an ihrer alten Heimat hing, heim.

Oberhohenelbe — Hohenelbe: Am 17. 11. dieses Jahres **verstarb** im Rotkreuz-Krankenhaus in München nach kurzer schwerer Erkrankung der frühere Betriebsleiter Ernst Lorenz. Er ist vielen Heimatfreunden durch seine Tätigkeit als langjähriger Betriebsleiter bei der Firma Josef Renner, Eisengießerei und Maschinenfabrik in Oberhohenelbe und ab 1939 als Betriebsleiter in den Werken II und III der Firma Ig. Th. Petera und Söhne, Fahrzeug- und Flugzeugwerke, Hohenelbe bekannt.

Der Verstorbene war ob seines fachlichen Könnens sowie seines stets bescheidenen und freundlichen Wesens allseits beliebt und geschätzt. Im Vereinsleben von Oberhohenelbe war er immer eifrig tätig. Er wurde am 21. November 1961 in München auf dem Friedhof im Perlacher Forst beerdigt. An der Beerdigung haben auch viele Heimatfreunde teilgenommen.

Oberhohenelbe: In Märtensmühle über Luckenwalde **verschied** nach längerem Leiden Emma Seidel, geb. Lahr aus Seidelhäuser Nr. 183. Sie lebte zusammen mit ihren Töchtern Marie und Therese. Ihr Mann und ihr Schwiegersohn Johann Hirsch verunglückte am 19. März 1955 tödlich. Ihr ältester Sohn Ernst lebt mit seiner Familie in dem Wallfahrtsort Kevelaer/Ndrh.

In Obergünzburg **verstarb** nach längerer Krankheit am 29. 10. der ehem. Landwirt und Fuhrunternehmer Franz Stiller im 77. Lebensjahr. Seine Schwester Marie Tannhäuser ging ihm am 31. 1. 1960 im Tod voraus. Der Verewigte verehelichte sich mit Anna Fröhnel, übernahm von seinem Schwiegervater die große Landwirtschaft, die von der großen bis zur kleinen Elbe über die Wachur ging. Nebenbei versah er noch sein Fuhrunternehmen. Weil ihm die Arbeit zuviel wurde, verkaufte er seine Landwirtschaft an den Trömer Bauer, kaufte ein Haus in der Lende gegenüber seiner Wirtschaft und führte in den letzten Jahren daheim nur noch sein gutgehendes Fuhrunternehmen aus. Mit ihm ist ein überaus fleißiger Riesengebirgs-Landwirt und Unternehmer heimgegangen. Seit vielen Jahren war er jetzt kränklich und auch seine Gattin ist seit längerer Zeit ans Krankenbett gebunden. Dem Verewigten werden alle, die ihn gekannt haben, ein liebes Gedenken bewahren, da er bei allen sehr beliebt war.

Im Krankenhaus zu Verden/Aller **verstarb** am 30. 10. Marie Haller, geb. Bönisch, nach langer, schwerer Krankheit an Herzschwäche und Zuckerkrankheit im 74. Lebensjahr. Vor 10 Jahren hatte sie eine schwere Bauchoperation, seit der Zeit war sie leidend. Die Eheleute Haller wohnten daheim beim Landwirt Wenzel Weiß am Heidelberg. Die beiden Söhne Johann und Gerhard sind aus dem letzten Weltkrieg nicht zurückgekommen. Der Sohn Hermann ist verheiratet und hat 3 Kinder. Die Verewigte war in Niederhof geboren (Tiergarten). Nach ihrer Schulentlassung kam sie täglich mit ihren Eltern und Geschwistern in die Flachsspinnerei Rotter nach Oberhohenelbe. Mehr als zwei Stunden Fußweg mußten die Arbeiter damals von Tiergarten bis zu ihrer Arbeitsstätte zu-

rücklegen. Sie entstammte einer sehr kinderreichen Familie.

Rochlitz: Plötzlich und unerwartet **verschied** am 30. 10. Amalie Erlebach, geb. Jary, im 83. Lebensjahr. Ihr Mann Vinzenz Erlebach ging ihr bereits am 2. 12. 60 im Tod voraus.

Es wird uns mitgeteilt, daß bereits im Juni Fritz Rieger aus Grenzdorf in Mitteldeutschland verstorben ist. Näheres ist leider nicht bekannt.



Spindelmühle-Krausenbauden: Im Krankenhaus zu Deilinghofen **verschied** nach kurzem schwerem Leiden Franz Scholz im 61. Lebensjahr. Seine Schwester Franziska Erlebach ging ihm im August 1960 im 71. Lebensjahr im Tod voraus.

In Wernigerode/Harz (SBZ) **starb** am 31. 10. nach langer Krankheit die Gattin vom Gottstein Heger. Vor zwei Jahren konnte sie mit ihrem Mann die goldene Hochzeit feiern.

Switschin: In Landau/Pfalz **verstarb** nach langem, schwerem Leiden bereits am 28. 7. Anton Patzelt im Alter von 75 Jahren. Er wohnte zuerst in Wolfsbuch/Bayern und seit 1950 in der Pfalz. Durch sein freundliches Wesen war er nicht nur daheim, sondern auch in der Gastheimat beliebt. Seine Witwe wohnt jetzt bei der Familie ihrer Tochter Marie, die sich ein eigenes Haus gebaut hat. Die Tochter Anna Mach wohnt mit ihrer Familie in Ludwigshafen, die auch dort ihr Eigenheim besitzen. Die Familien Mach und Patzelt lassen alle Switschiner grüßen. Der Bruder von dem Verewigten, Johann, kam 1945 durch die Tschechen auf tragische Weise ums Leben.

Tschermna: Nach kurzem Krankenhausaufenthalt **verschied** am Dienstag, den 10. 10. im 66. Lebensjahr Franz Patzelt aus Nr. 141 (Buschhäuser). Der Verewigte war lange Jahre bei der Firma Eichmann in Arnau beschäftigt. Nach der Vertreibung wohnte er mit seiner Familie lange Jahre in Mitteldeutschland und fand 1955 in Radevormwald, im bergischen Land, eine neue Heimat. Am 14. 10. 1961 gaben Freunde, Bekannte, die Sudetendeutsche Landsmannschaft ihm das letzte Ehrengelicht. Sein Sohn Erwin, der seit drei Jahren Professor an einer deutschen Schule in Termuco (Chile-Südamerika) tätig ist (wir berichteten im Septemberheft 1960 davon), konnte seinen lieben Vater leider nicht zur letzten Ruhestätte begleiten.

In Bonn **verstarb** plötzlich und unerwartet am 15. September 1961 Gustav Nagel in seinem noch so jungen Alter von 48 Jahren an Herzinfarkt.

Der Verewigte kam durch Vermittlung seines Heimatfreundes Alois Hoffmann, der als Nachbar mit ihm in Tschermna Nr. 68 wohnte, im Jahre 1951 nach Bonn zum Bundesverkehrsministerium. Als Kraftfahrer erwarb sich der Verstorbene durch vorbildliche Haltung und Pflichterfüllung sowie Zuverlässigkeit die Achtung und Anerkennung seiner Vorgesetzten.

Alle Angehörigen des Bundesverkehrsministeriums schätzten sein stets freundliches und hilfsbereites Wesen und empfinden schmerzlich die Lücke, die sein früher Tod hinterläßt.

So lautet der Nachruf unseres sehr verehrten Herrn Ministers Dr.-Ing. Hans-Christoph Seeborn.

Seinen so frühen Tod betrauern seine liebe Frau Susanne mit Töchterchen Gisela von drei Jahren, seine Stiefmutter Berta Nagel in Genthin bei Magdeburg und alle seine lieben Geschwister, Verwandten und Heimatfreunde.

In tiefer Trauer sind alle Tschermnaer und die, die den Verstorbenen gut kannten, herzlichst begrüßt und bitten, den lieben Verstorbenen in die täglichen Gebete mit einzuschließen.

Witkowitz: In Ronsberg bei Obergünzburg **starb** Ende Oktober Johann Franz (Organist). An der Beisetzung am Allerseelentag nahmen sehr viele Einheimische, Verwandte und Bekannte aus der alten Heimat teil. Der Ortspfarrer hielt ihm einen überaus ehrenden Nachruf, dankte ihm für seine Dienste als Regenschori und schilderte ihn als einen Menschen, der keinen Feind hatte. An seiner Nichte Emma Wetzlar, geb. Franz, hatte der Verstorbene im eigenen neubauten Haus eine gute Betreuerin.

Im gesegneten Alter von 92 Jahren verstarb nach einem Leben voller Arbeit und Pflichterfüllung unsere liebe Urgroßmutter, Großmutter und Mutter

Frau Anna Rücker
geb. Kudernatsch

früher wohnhaft in Rettendorf

Die Beisetzung erfolgte am 1. 11. 1961 in Winnigen bei Aschersleben.

In Trauer:
Familie Josef Rücker
Berta Jeschke, geb. Rücker
Familie Herbert Rücker
Familie Sweerts-Sporck

Allen Heimatfreunden geben wir die Nachricht vom Heimgang meines lieben Mannes, Onkels und Bruders

Herrn Fritz Pohl
Hotel zur Felsenstadt

in Niederadersbach

bekannt. Er ist am 21. 8. 1961, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, von uns gegangen.

In stiller Trauer:
Marie Pohl, geb. Tscherswitschke
Brüder Josef, Franz, Alfred und Richard
mit Familien

Allen Heimatfreunden gebe ich die traurige Nachricht vom Heimgang meiner unvergeßlichen, lieben Gattin

Frau Berta Fuchs
geb. Bittner

aus Hoheneibe

Sie verschied unerwartet und plötzlich im Alter von 71 Jahren im Krankenhaus Rothalmünster, Kr. Griesbach und wurde in Pocking zur ewigen Ruhe gebettet.

In stiller, tiefer Trauer:
Wilhelm Fuchs, Gatte
im Namen aller Angehörigen

Nach einem arbeitsreichen Leben hat Gott der Allmächtige meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Tante, Schwester und Schwägerin

Frau Stefanie Berger
geb. Rolf

aus Niederöls Nr. 26

am 31. 10. im 71. Lebensjahr zu sich in die ewige Heimat gerufen. Nach dem Gottesdienst in der St.-Michael-Kirche in Vöhringen am 4. 11. haben wir unsere liebe Entschlafene am hiesigen Friedhof zur ewigen Ruhe gebettet.
Vöhringen im November 1961

In tiefer Trauer:
Franz Berger, Gatte
Marie Krug, Tochter mit Familie
Hilde Knauer, Tochter mit Familie
Franz Rolf, Bruder
Fanni Stingel, Schwester
Marie Berger, Schwägerin

Nach Gottes heiligem Willen verschied am Freitag, den 20. Oktober 1961 versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Emma Seidel
geb. Lahr

aus Oberhoheneibe-Seidelhäuser

im 77. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:
Ernst Seidel und Frau Maria, geb. Hackel
Rudolf Seidel, vermißt
Marie Hirsch, geb. Seidel
Therese Goder, geb. Seidel
Ursula, Anneliese, Hanne als Enkel

Märtensmühle, im Oktober 1961
Kevelaer/Ndrh., Rieder/Allgäu

Allen Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht vom Heimgang unserer lieben Schwester Tante

Frau Hedwig Donth
geb. Reicho

Zementwarenerzeugerswitwe aus Harta bei Hoheneibe

Sie verschied nach längerem Leiden am 8. 11. 1961 im Alter von 71 Jahren. Die Beerdigung fand am 11. 11. 1961 im eigenen Familiengrabe in Rosenheim-Fürstätt statt.

In stiller Trauer ihre Geschwister:
Rudi Reicho, mit Familie
Toni Müller, geb. Reicho mit Ehegatten
Liesl Klust, geb. Reicho mit Familie
Alfred Reicho mit Familie

Harta, Rosenheim, Fürstätt
Kempten, Heidelberg, Obergünzburg, Böblingen

Allen lieben Heimatfreunden gebe ich die traurige Nachricht von dem Heimgang meines lieben Gatten

Herrn Otto Umlauf
Zahnarzt

welcher am 7. 11. 1961 im 75. Lebensjahr für immer von uns gegangen ist. Er verschied nach längerer Krankheit, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten und wurde am Kissinger Parkfriedhof unter großer Beteiligung beigesetzt.

In tiefer Trauer:
Selma Umlauf, Gattin
und Anverwandte

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied nach kurzer Krankheit, wohl vorbereitet, unser lieber herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Herr Franz Kaiser

Landwirt aus Niederpraunsitz 77

kurz vor Vollendung seines 81. Lebensjahres. Die Beisetzung fand am 12. 10. auf dem Friedhof in Krensitz statt.

In stiller Trauer:
Josef Kaiser, Sohn mit Familie
Martha und Mariechen, Töchter
mit Angehörigen
sowie im Namen aller Verwandten

Salzgitter-Lebenstedt, Stadtweg 23

Nach schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit ist meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Emma Baudisch
geb. Schenk

aus Jungbuch

im 68. Lebensjahre am 1. November 1961 sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:
Adalbert Baudisch
Anneliese Engel, geb. Baudisch
Willi Engel
Enkelkinder Hella und Jutta

Sontra, den 2. November 1961

In Wien ist am 23. 10. 1961 unsere liebe Tante, Schwägerin und Großtante

Frau Carla Kluge

Großindustriellen-Witwe aus Hermannseifen

früher wohnhaft in Arndorf bei Arnau/Elbe, nach schwerem Leiden, versehen mit den Tröstungen der hl. Religion, selig im Herrn entschlafen.

In tiefer Trauer:
Dr. Alfred Kluge, Neffe
im Namen aller Angehörigen

Wien, Annweiler a. Trifels

Alle Sozialversicherten

welche ihre versicherungspflichtigen Arbeitszeiten für die Zeit vom 1. Juli 1926 bis Mai 1945 bzw. bis zur Austreibung bei der Zentralversicherungsanstalt in Prag noch nicht erheben ließen, fordern wir nochmals auf dies ehestens zu tun. Fragebögen für diesen Zweck stellt der Riesengebirgsverlag oder der Arbeitsausschuß Sozialversicherung in München 13 Konradstraße 4 bei.

Riesengebirgs-

Ölgemälde und andere Motive malt allerbilligst und naturgetreu

Willi Mayer
(16) Gmünden/Wohra
Untergasse 12,
Verlangen Sie Offerte
Fotos und Referenzen

Wir haben einen Sohn bekommen

Rudolf Uwe Wolfgang, geb. 23. 10. 1961

In dankbarer Freude
Sigrud Bauer, geb. Schäfer
Ing. Rudolf Bauer

Goldbach/Aschaffenburg, Aschaffenburg Straße 153
früher Trautenau bzw. Weimar

Das Buch:

»Katharina Schrott«

die ungekrönte Kaiserin Österreichs
ist in kurzer Zeit ausverkauft.
Wir konnten noch 30 Stück für
unseren Verlag erwerben.
Bestellen Sie recht bald.

Unsere gute tapfere Mutter

Frau Martha Morche

geb. Kotschwar

Beamtensgattin aus Trautenau

ist von uns gegangen. Im Alter von 78 Jahren wurde sie endlich von ihrem langen Leiden erlöst.

In tiefer Trauer:
Dr. Rudolf Morche

Wuppertal-Barmen, Kronenstraße 1

Heute entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa

Herr Paul Erlebach

Buchbindermeister aus Hermannseifen

im 77. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Lisl Genenger, geb. Erlebach
Paul Erlebach, (vermisst) und
Frau Hedwig, geb. Stifter
Hans Erlebach und Frau, geb. Speybrouck
und Enkelkind **Kristina**

Bremen, 8. Oktober 1961, Inselstraße 36
Berlin — Fürstenfeldbruck — Stuttgart

Allen Bekannten und Heimatfreunden übermitteln wir die traurige Nachricht, daß am 27. 10. 1961 in Dettum nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Schwester und Tante

Frau Gertrud Pauer

Witwe des Herrn Josef Pauer, Ziegeleibesitzer in Parschnitz, verschieden ist.

Die Verstorbene wurde am 31. 10. d. J. unter großer Anteilnahme der Ortsbevölkerung am Dettumer Friedhof an der Seite ihrer Schwiegereltern zur letzten Ruhe gebettet. Sie schlafe in Frieden!

Sophie Mühl, Schwester
Martha Patzelt, Schwester

Dettum bei Wolfenbüttel-Parschnitz

Müh und Arbeit war dein Leben,
Ruhe hat dir Gott geben.
Nach kurzem Leiden ging heute in den Abendstunden mein lieber, treusorgender Mann, herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater

Herr Franz Patzelt

aus Tschermna 141

im Alter von 68 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten unserer Kirche, in Frieden in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

Rosa Patzelt, geb. Nittner
Erwin Patzelt und Frau Agathe,
geb. Gast
Ernst Bibel und Frau Ilse, geb. Patzelt
Harald Bleschke und
Frau Erika, geb. Patzelt
und seine Enkelkinder

Radevormwald, Wasserturmstraße 57, den 10. Oktober 1961
Temuco-Chile (Südamerika), Aachen und Remscheid-Lennep

Allen Heimatfreunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht bekannt, daß mein lieber Gatte und Lebenskamerad, unser guter Vater und Großvater

Herr Wenzel Steiner

aus Pilnikau Nr. 5

am Allerseelentag 1961 im 75. Lebensjahr für immer von uns gegangen ist.

In tiefer Trauer:
Anna Steiner, Gattin
Maria Schwarz, geb. Steiner mit Familie
Walter Steiner mit Familie

Mein lieber Mann, unser bester Vati

Herr Ernst Lorenz

Betriebsleiter aus Hoheneibe

ist am 17. November 1961 im 62. Lebensjahr für immer von uns gegangen.

München 2, Nymphenburger Straße 17/1
(früher Oberhoheneibe/Hoheneibe)

In stillem Leid:
Lulise Lorenz
Ernst und Brigitte Lorenz
Fritz Lorenz
Hans Lorenz
Gerhard Lorenz

Allen lieben Heimatfreunden gebe ich die traurige Nachricht bekannt, daß Gott der Herr meinen lieben Gatten

Herr Reinhold Fiedler

ehem. Besitzer der Dampfwäscherei, Färberei und chem. Reinigungsanstalt aus Trautenau

am 6. 11. nach Empfang der hl. Sterbesakramente nach langer, schwerer Krankheit im 74. Lebensjahr zu sich in die ewige Heimat gerufen hat.

Die trauernde Gattin
Franziska Fiedler
im Namen aller Angehörigen

Allen lieben Heimatfreunden gebe ich die traurige Nachricht bekannt, daß Gott der Allmächtige meine liebe Gattin, unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Tante, Schwester

Frau Maria Haller

geb. Bönsch

aus Oberhoheneibe

von ihrer langen, schweren Krankheit am 30. 10. im 74. Lebensjahr erlöst hat. Wir haben unsere Teure am Allerseelentag am Dörverdener Friedhof zur letzten Ruhe beigesetzt.

In tiefer Trauer:
Franz Haller, Gatte
Hermann Haller, Sohn
Franziska Haller, Schwiegertochter
Drei Enkelkinder

Dörverden 188, im kleinen Moor, Kr. Verden/Aller

Weihnachtspakete

in die Ostzone sowie ins Ausland versendet für Sie
Kurt Neubarth, Lebensmittel
Kempten, Gerberstraße

Als Vermählte grüßen

Dachdeckermeister

Ernst Tauchen und Frau Anni

früher Mittellangenu
früher Lindau/Bodensee

Dachau, Sudetenlandstraße 57, am 11. November 1961

Freunden wertvoller Wäsche sende ich kostenlos und unverbindlich mein Musterbuch über gute und schöne

Bettwäsche

zur Ansicht. Am besten heute noch anfordern von Ihrem Fachversandhaus für feine Wäsche

EMIL GEBERT

Kassel-Bettenhausen

Abt. D 3 — Postfach 145 —
Stammhaus: Gustav Glaser-
Gebert & Co., Oberrochlitz
im Riesengebirge

Kronen-Cafe

Inh. N. Müller

Kempten/Allgäu

Geberstraße 33 · Tel. 3000

Das schönste Weihnachtsgeschenk - Schallplatten unserer Landsmännin **GERTRAUDE STEINER**

1. Blaue Berge, grüne Täler — S' is Feierobnd
2. Ich bin im Riesengebirge zu Haus —
O du Heimat lieb und traut
3. Vor meinem Vaterhaus steht eine Linde —
In der Heimat ist es schön
4. Deine Mutter bleibt immer bei dir — Silberfäden

Bestellungen: **T. Witte, Hannover**, am Kanonenwall 3,
Telefon 1 35 20 je Stück DM 4,— portofrei

Jetzt zugreifen

ein halbes Jahr Zeitgewinn beim prämiertenbegünstigten Vertragssparen

Stadt- und Kreissparkasse Kempten

Jetzt trinkt man

RIGELLO ERZEUGNISSE wie

Sudeten-Rum, Punsch, Czajessenz, hergestellt nach heimatischen Rezepten von

Anton Rieger & Sohn · Ermengerst/Allgäu

Weihnachtsfreude für lange Zeit durch gemütliche Sessel, Couches und praktische Einzelmöbel

Möbel-Mader

Kempten, Memminger Straße und Fürstenstraße

Alle Drucksachen
für Industrie, Handel und Privat
liefert preiswert und schnell

Buchdruckerei

Waldmann & Bucher

Kempten, Feilbergstraße 69, Telefon 26 25

Gasthof „Lug ins Land“

Inh. Ludwig Mauthé · Kempten/Allgäu · Rudolfstr. 2 · Brodkorbweg

Gepflegte Biere und Getränke vom Allgäuer Brauhaus

Gut bürgerlicher Mittagstisch · eigene Fleischerei und Selcherei

Ostdeutsche Heimat im Südd. Ründfunk

Dezember 1961

Mittwoch,
6. Dezember
17.30—18 Uhr
Mittelwelle
(Heimatpost)

Bücherschau
Man.: Dr. Ernst Schremmer

Mittwoch,
13. Dezember
16.45—17 Uhr
Mittelwelle

Derr Richter-Bittner und's kleene Christkindl
Prof. Dr. Wilhelm Menzel liest eine heitere Weihnachtsgeschichte

Mittwoch,
13. Oktober
17.30—18 Uhr
Mittelwelle
(Heimatpost)

Das wilde Land — Bessarabien, Steppe zwischen Dnjestr und Pruth
Ein Bericht von Bernhard Ohsam

Sonntag,
17. Dezember
9.20—10 Uhr
UKW

Heimatkalender aus Mittel- und Ostdeutschland
Gedenktage und Ausstellungen.
Wanderung mit Merian in ost- und mittel-deutsche Städte.
Schlesisches Krippenspiel.
„Die heilige Freude“, eine Erzählung aus dem Erzgebirge.
Zusammenstellung: Dr. Josef Mühlberger

Mittwoch,
20. Dezember
17.30—18 Uhr
Mittelwelle
(Heimatpost)

Ein Kind gebor'n zu Bethlehem —
Alte Weihnachtslieder aus Preußisch Friedland nach einer wiederentdeckten Handschrift.
Es singt der Tölzer Knabenchor unter Leitung von Johannes Rietz.
An der Orgel: Gerhard Schmidt

Sonntag,
24. Dezember
14—15 Uhr
Mittelwelle

Morgenstern der finst'ren Nacht
Weihnachtslieder und Gedichte aus Mittel- und Ostdeutschland, dazwischen Glockengeläute: Dom zu Königsberg, Marienkirche Danzig, Dom zu Cammin, Magdeburger Dom, Dom zu Erfurt, Thomaskirche Leipzig, Breslauer Dom, Wallfahrtskirche Annaberg in Oberschlesien

Mittwoch,
27. Dezember
16.45—17 Uhr
Mittelwelle

Tante Julikas Zauberspruch
Siegfried von Vegesack liest aus seinen Erzählungen

27. Dezember
17.30—18 Uhr
Mittelwelle
(Heimatpost)

Pillau — Stadt im Wind
Hörbild einer ostpreußischen See- und Handelsstadt
Man.: Heinrich A. Kurschat

Aus unseren preiswerten Frottier-, Velours- und Chenillestoffen in größter Auswahl arbeiten wir Ihnen einen

**bequem sitzenden, gutpassenden
HAUS-BADEMANTEL**

nach Ihren Maßen und dem ausgewählten Modell. Anfertigungslohn nur DM 9,-. Fordern Sie orig. Muster und Modellkatalog.

FROWA Krause & Diedrich K. G.
(21 a) Wethen ü. Warburg/Westf. (früher Hohenelbe)

Bei Euren Wintersportfahrten ins Allgäu, nach Tirol, Vorarlberg oder in die Schweiz,

macht eine Pause in Kempten/Allgäu bei der Illerbrücke im Gasthof Bayrischer Hof

Gute sudetendeutsche Küche, bestgepflegte Getränke und heimatische Wirtsleute begrüßen Euch

E. u. A. ALTMANN · PÄCHTER

Für gute fachmännische Ausführung sämtlicher Maler- und Tapezierarbeiten, Spezial- und Effektlackierung zu soliden Preisen empfehlen wir unseren Landsleuten

Malermeister Alfons Müller

Kempten/Allgäu · Lindenbergsstraße 64

Schon jetzt werden Voranmeldungen für Ihre Aufträge 1962 entgegengenommen

Das amtliche Reisebüro Eurer Landsleute für
EISENBAHN-, FLUG- UND SCHIFFSKARTEN

Reisebüro Schal · Dillenburg (Hessen)

Am Untertor · Telefon 389 · Fernschreiber 08-73931

(früher Trautenau - Buchhandlung Schal - auch jetzt
Oranienbuchhandlung Dillenburg)

BÜROMASCHINENFACHGESCHÄFT MIT WERKSTÄTTE

A. PAVLIK · DILLENBURG

TELEFON 658 · ECKE POST · BAHNHOFSTRASSE

BÜROMASCHINEN · BÜROBEDARF · BÜROMÖBEL

(früher Karlsbad)

MÖBELHAUS FORSTER

Kempten Ostbahnhof, (früher Kr. Falkenau)

richtet Ihre Wohnung komplett ein!

Große Auswahl in Schlafzimmern, Wohn- und Einzelzimmern, Polstermöbeln und Anbauküchen

Ein Besuch
wird Sie überzeugen!



Eigene Bau- und Möbelwerkstätte

Reise- und Büro-Schreibmaschinen

Wilhelm Meißner

Kempten (Allgäu)

Telefon 21 35 — Gottesackerweg 12

Ständiges Lager in
gebrauchten Maschinen



Beste Einkaufsquelle für Weihnachts-
Geschenke vom Strumpf bis zum Mantel

Kleiderhaus Ertl

Bad Reichenhall, Ludwigstraße 1
und Ludwigstraße - Unterer Lindenplatz
Enorme Auswahl, günstige Preislisten

Gepflegtes Aussehen gibt Sicherheit

Darum Ihre Kleidung regelmäßig zur

CHEM. SCHNELL-REINIGUNG

WEIKERT

Express

OBERHEMDEN-SCHNELLDIENST

Betriebe in:

Kempten - Klostersteige 6/8

Memmingen - Kaldstraße 20

Kaufbeuren - Ringweg 23

Immenstadt-Sonthofener Str.9

Sonthofen - Bogenstraße 4

Ravensburg - Bachstraße 43

Goetheplatz 10

**Filialen und Annahmestellen in allen größeren
Orten des Allgäus**



Landsleute,
kauft bei
unseren
Inserenten!



STELLA
ORIGINAL ESSENZEN

zur Selbstbereitung von
RUM, LIKÖREN UND PUNSCH

sud. Art · beliebt und begehrt!

1 Fl. für 1 Ltr. DM 1.50 · 45 Sorten

In Drogerien und teilw. Apotheken oder
KARL BREIT, Göppingen, Schillerplatz 7
Schon ab 2 Flaschen portofreie Zusendung

Außerdem Versand in fertigem
Rum sud. Art · Likören · Punsch
wie Kaiserbirn, Kümmel, Glühwürmchen, Korn,
Bitterlikör und weitere 30 Sorten
in 1-Ltr., 0,7- und 1/2-Ltr.-Flaschen

Verlangen Sie bitte Preisliste
Im Geschmack garantiert wie daheim!
KARL BREIT, Göppingen, Schillerplatz 7

*Kathleen
Koka*

Brennstoffe

*Briketts
Heizöl*

TRIPP JUN.

KEMPTEN-BEETHOVENSTR. 4 *Jet. 3360*

BETTFEDERN



(füllfertig)
1/2 kg handgeschl.
DM 9,30; 11,20;
12,60; 15,50 und
17,-
1/2 kg ungeschl.
DM 3,25;
5,25; 10,25; 13,85
und 16,25

fertige Betten

Stapp-, Daun-, Tagesdecken,
Bettwäsche und Inlett von der
Fachfirma

**BLAHUT, Furth i. Wald und
BLAHUT, Krumbach/Schw.**

Verlangen Sie unbedingt Ange-
bot, bevor Sie Ihren Bedarf an-
derweitig decken.

Warme Füße in Filzpotschen
mit zwei Schnallen, mit Filz- oder
Filz- und Lefasohlen, braun.
Größe 36-42 DM 16,90; Größe
43-48 DM 17,90; schwarz DM 1,-
mehr. Für Kinder ab Größe 25.
Filzpantoffel - Lederpantoffel.
Otto Terme, Ingolstadt/Do. 440/5

Brackal

FRANZBRANNTWEIN MIT MENTHOL



FRIEDR. MELZER BRACKENHEIM/WURTT.

Echte Olmützer Quargel

1,6-kg-Kiste 3,85 DM

versendet frei Haus per Nachnahme
wieder voll lieferfähig

**QUARGELVERSAND GREUTH
ILLERBEUREN 14 / Schwaben**
Seit 60 Jhr. sudetendeutscher Hersteller

Was man verschweigt:

WALL STREETS KRIEG

„Eine wahrlich ersteunliche Konzentration dokumentarischen
Materials sowie einschlägiger Fotos.“ Europa-Korrespondenz Wien
3. erweiterte Auflage mit über 40 Abbildungen

Portofrei; Einzelpreis 4 DM bei 4 Stück 1.50 DM; zahlbar auch in Brietmarken
Tribunal-Verlag · München 8 · Ballaufstraße 10
Postcheckkonto München 1699 00 · Bayer. Vereinsbank München Konto 564721

Das Buch als schönstes Geschenk

„Wie's daheim war“

So essen Sie mit dem Kochbuch für alle der guten
Wiener Küche, von dem aus der Heimat, durch
Funk und Fernsehen bekannten

Küchenchef Franz Ruhm

2005 Kochrezepte, 576 Seiten, Ganzleinen mit Gold-
prägung

DM 17,60 zuzüglich Versandkosten

Buchversand K. Höslers, (13 b) Wemding, Postfach 37

3% Rabatt oder 6-12 Monatsraten

bequeme TEILZAHLUNG für Sammelbest. 10 Wochen oder 2 Monatsraten



Bettenkauf ist Vertrauenssache!

Bewährtes Oberbett mit 25jähriger Garantie
in rot, blau, grün, gold

130x200 cm, 6 Pfd. Halbdauen DM 81,50
140x200 cm, 7 Pfd. Halbdauen DM 92,55
160x200 cm, 8 Pfd. Halbdauen DM 105,60
80x80 cm, 2 Pfd. Halbdauen DM 25,50

Orig. Handschleifedern wie in der Heimat
5-teilige Bettwäsche-Garnituren bestehend
aus 2 Bezügen, 2 Kissen Fertiggrößen, 2 Ge-
sundheitsbetttüchern 150x250

	Garn. 220	Garn. 211	Garn. 228
	Blumen-Damast	Bunt-Damast	Maco-Damast
130x200	DM 63,30	76,20	78,80
140x200	DM 65,60	79,30	82,-
160x200	DM 70,30	85,60	88,50

Völlig kostenlos mit Rückporto erhalten Sie 2 herrliche Original-Muster-
Kollektionen mit Bettfedern - Inletts - Bettendamasten in 30 verschiedenen
Dessins, Tisch- und Haushaltswäsche vom schlesischen

Versandhaus Rübezah! Abt. A 23 Fürstenau Kr. Bersenbrück



ALPE-FRANZBRANNTWEIN
das ORIGINAL-ERZEUGNIS der ehem.
ALPA-Werke BRÜNN-Königsfeld
Alleinhersteller:
ALPE ALPE-CHEMA-CHAM/BAY.

Wie man sich bettet So schläft man

Bettfedern fertige Betten

Nur beste Aussteuerqualität wie einst zu Hause!

Halbdauen, handgeschlissen u. ungeschlissen, Inletts, nur beste Macoqualität, 25 Jahre Garantie liefert Ihnen auch auf Teilzahlung (Lieferung portofrei):

Betten-Jung

(21a) Coesfeld, Buesweg 13

An der Laurenzius-Schule
Verlangen Sie kostenlos Muster und Preisliste, bevor Sie wanders kaufend Heimatvertriebene erhalten bei Barzahlung Sonder-
rabatt. Bei Nichtgefallen Um-
tausch oder Geld zurück.

Sudetendeutsche kaufen im

Textilhaus Jonek

Kempten/Allgäu

Gerberstr. 31



HAYMA
Neunerlei
Die Perle aller Pfefferkuchengewürze
Lebkuchengewürz
HAYMA-Treibkraft
Das richtige Backtriebmittel

Erdmanns Karlsbader Oblaten - Erzeugung

Zorneding bei München

früher Karlsbad „Alte Wiese“, gegr. 1906 — Hof-
lieferant Sr. Majestät des Königs von Schweden
Versand nach allen Ländern

Inhaber: Karl Erdmann
früher bei Fa. Konditorei Café Fabinger, Trautenau



150 JAHRE
KARLSBADER Becherbitter
SCHMECKT UND BEKOMMT
JOHANN BECHER OHG · KETTWIG/RUHR